



Sreeie Seesje

Bezugsschein: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten 3L 5.—, bei Versand per Post 3L 4.20, Ausl. 3L 8.90 (Mf. 4.20), Wochenab. 3L 1.25, Einzelnummer 10 Grosze. Bei Abnahmeh der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachmittags, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Besitzer einen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beläge werden nur nach vorher Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: 128-12
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepflanzte Minimeterzeile 15 Gr., die 3gepflanzte Minimeterzeile (mm) 60 Gr., Eingeschobenes pro Zeile 120 Gr., für Arbeitnehmende Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 3L 1.50, jede weitere Wort 10 Grosze. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: T-W. Wyd. "Libertas", Łódź, Nr. 80.689 Warszawa. Sachele für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Kino „CASINO“

Heute um 12 Uhr nachts

Silvester-Kumme

mit: Elisa Fischer (Stadt-Theater), Stanisława Balcerak, Jadwiga Sokołowska, Rita Konarzewska, W. Kamiński (Stadt-Theater), Bolesław Kamiński, Jan Mrózowski (Szt.-Theater), Mimmi und Teddy Blanc, Charles a. Norbert.

Große Befriedigung in Paris

Der Eindruck der Roosevelt-Nede in Frankreich. — Paul-Boncour war gerührt . . .

Paris, 30. Dezember.

Während der französischen Botschafter in Washington Präsident Roosevelt persönlich den Glückwunsch Paul-Boncours zu seiner Rede zum Ausdruck brachte, gab der Unterstaatssekretär im französischen Außenministerium, Teissan, einem Vertreter des "New York Herald" eine Erklärung ab, in der es u. hieß, Frankreich stimme in allen Punkten mit der Roosevelt-Nede überein und sei für diese vollständige Übereinstimmung der Ansichten dankbar.

Paul-Boncour sei tief gerührt gewesen, Frankreich sei besonders erfreut über die Feststellung, daß 90 v. H. der Völker die gegenwärtigen Grenzen billigen. Es stimme in dem Glauben an eine internationale Rüstungskontrolle überein, die Frankreich als Vorbedingung der Abrüstung ansehe.

Die sog. Gleichheit der Völker

Die Vereinigten Staaten unterstützen, ohne dem Völkerbund anzugehören, durch eine parallele Aktion die gleiche Doctrin von der Gleichheit der Völker und der kontrollierten Abrüstung, die Frankreich vertrete. Nichts unterscheidet die amerikanische und die französische Außenpolitik, außer dass Frankreich Mitglied des Völkerbundes sei und die Vereinigten Staaten nicht. Frankreich freue sich besonders darüber, daß Roosevelt die Herrschaft gegenüber abgegebene Erklärung von der Dringlichkeit einer internationalen Rüstungskontrolle wiederholt habe. Frankreich sei bereit, einer solchen Kontrolle sich zu unterwerfen und stelle das internationale Wohl über die nationale

Oberhoheit. Die Nede Roosevelts komme in dem Augenblick, in dem Frankreich versuche, die demokratischen Staaten von Europa zu einer neuen Anstrengung für eine Verständigung in Rüstungsfragen zu sammeln.

Völlige Übereinstimmung

In der Nede Roosevelts sehe Frankreich eine vollständige Billigung seiner Politik. Frankreich lege die Nede so aus, daß die Vereinigten Staaten, obgleich sie nicht Mitglied des Völkerbundes seien, die französischen Grundsätze der Rüstungsfrage unterstüzen. Frankreich fühle sich stärker in der Haltung, die seine Regierung eingenommen habe, indem sie es ablehnte, die deutschen Forderungen anzunehmen.

Keine englische Denkschrift

Pariser Falschmeldungen

London, 30. Dezember.

Die Londoner Presse dementiert die Pariser Berichte, daß England im Begriff sei, an Deutschland eine Note über die Abrüstungsfrage zu senden. Der englische Botschafter, so meldet die "Times", stehe mit der deutschen Regierung in Fühlung. Ein neuer Schrift Englands kann wie der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" aussöhnen, nicht eher erwartet werden, als bis Sir John Simon nach London zurückgekehrt ist und dem Kabinett über seine Reise nach Italien und Frankreich Bericht erstattet hat.

Zur Jahreswende

Wieder versinkt ein Jahr im Meer der Ewigkeit und mit ihm ein Zeitabschnitt unseres Daseins hier auf Erden. Das rasche Tempo des Zeitschlages und mit ihm das Herausnehmen des letzten unserer Lebensjahre kommt uns heftiger denn je zum Bewußtsein, erfüllt uns mit tiefer Ernst und mahnt zur Nachprüfung, ob wir uns auf den rechten Wege befinden, um am Ende unserer Erdentag an dem gewünschten Zielen landen zu können. Diese Nachprüfung, diese Einsicht in uns selbst tut uns heute besonders not. Die Zeiten sind ernst und schwer. Jeder einzelne unter uns, jede Familie, jeder Volksplitter, ja ganze Völker und Staaten müssen schwer um ihre Existenz ringen und mit Anstrengung aller ihrer Kräfte einen Ausweg aus der unerträglich gewordenen Lage suchen. Wie in diesem Kampf und Ringen um eine neue Zeit, eine neue Weltordnung, eine neue Einstellung der Menschen, Völker und Staaten zueinander abseits stellen wollte, wäre ein unnützer Zeitverschwendender, ein Hindernis auf dem Wege zu einer neuen besseren Zukunft.

Dies gilt besonders von uns Deutschen in Polen. Dies verflossene Jahr war für das deutsche Volk in der ganz Welt ein Jahr des Erwachens und der Selbstbestimmung.

In Flammen abgestürzt

Ein englisches Verkehrsflugzeug raste am Sonnabend gegen einen Antennenmast der belgischen Radiostation Rysslede und stürzte in Flammen ab. Die 10 Insassen konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden. (Einzelheiten siehe Seite 12).

Ein Glückliches Neujahr

wünscht allen seinen Stammgästen und Bekannten der Inhaber des

"BAR ZIEMIANSKI"

Lodz, Żeromskiego 39, Tel. 123-23.

Das Lokal ist während der ganzen Silvesternacht geöffnet.

Restaurant-Dancing
„LOUVRE“ Heute III In den eigens dekorirten Sälen
Petrikauer 86, Tel. 161-68
Direktion: Josef Staszauer

Dekorationen nach Entwürfen des Künstlers Dobrogostki. Doppel-Programm. 2 Orchester. Zahlreiche Überraschungen. Wettbewerbe. Andenken. Revue der Schlager-Tänze für den Karneval 1934. Radio-Zeitung. Es wird um vorzeitige Bestellung der Tische gebeten.

Allen Stammgästen und Freunden
herzlichste Neujahrswünsche
entbietet die Verwaltung
von „Tivoli“ u. „Esplanada“

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Rohnke

Restaurant Tel. 151-42

Heute, Sonntag, den 31. Dezember 1933

Silvesterfeier

Stimmungskapelle neuengagiert

Humor-Gesang bekannter Artisten

Wintergarten-Cocktailbar

Intime Musik mit Tanz.

Viele Überraschungen

Um allen Ansprüchen unserer geschätzten Gäste genügen zu können, wird rechtzeitige Tischbestellung höflich erbeten.

Bilderrahmungen

Geschmacksvoll
Billig

Naurof 2. Leopold Nikel Tel. 138-11

Übde an der Schwelle des Neuen Jahres zu den. Dann können wir getrost und guten Mutes die Schwelle überschreiten und im Glauben an die weise Führung und den Bestand der väterlichen Schöpferhand Neue Jahr freudig begrüßen.

Zu einer wildigen Neujahrfeier gehören kein Rätsel-en, kein Versuch, durch den geheimnisvollen Schleier des Jahres zu schauen, kein ängstliches Sorgen und Sorgen, aber auch kein hoffnungsloses Sichergeben in die Zukunft des blinden Schicksals. Letzten Endes ist doch jeder uns seines Glückes Schmied.

Wenn wir heute Rückschau halten, uns selbst, unsere Erinnerung gegenüber unserem Volkstum, unseren Eltern, unseren Schulen und allem, was wir unser kulturelles Volksgut nennen, scharf unter die Lupe nehmen, wird gewiß in der Tiefe unseres Herzens ein strafender Urwurf laut: Du hättest dich mehr für das Allgemein-wohl deiner deutschen Mitbrüder, für die Erziehung deiner Kinder in Treue und Liebe zu dem angestammten

Istum, für das deutsche Schulwesen, für die Verbreitung deutscher Zeitungen und Bücher, für die Rettung der zerstreuten, einsamen deutschen Brüder in den Städten Dörfern, für die Unterstützung deutscher Organisationen und die kulturelle Arbeit überhaupt, interessieren müssen. Ja hätten wir alle in dieser Beziehung unsere Pflicht erfüllt und nicht nur im Tagen und Hosten Geld und Gut und in Sorgen um das tägliche Brot der einzige Lebensziel gesehen, so hätten wir auch im

Jahr ganz gewiß mehr erfreuliche und glückliche Stunden erlebt und zur Rinderung unseres kulturellen Wohlstands ein gut Teil beigetragen. Vernehmen wir heute die Stimme unseres Gewissens, scheint uns das entschwundene Jahr der Lauer, ja Pflichtvergessenheit gegenüber unserem Volkstum anklagen zu wollen, so könnten wir kein glückliches Neujahrsfest feiern. Je länger

unser Herz verschließen und trozig die Stimme unsicherer, inneren Menschen unterdrücken, desto schwerer wird es uns, Neujahr zu feiern. Unser Gewissen ist unbefechlich und lädt sich nur durch Umsturz und leidiges Nachholen des Versäumten zur Ruhe bringen. Wer durch Selbstprüfung und die richtigen Entschlüsse am Neujahrstage zu dieser Ruhe gekommen ist, hat glückliches Neujahrsfest gefeiert.

Dieses Glück wünsche ich allen Lesern von ganzem Herzen.

A. Utta, Senator.

Finanzierung von 20-Zloty-Scheinen

PAT. Warschau, 30. Dezember.

Bank Polski beginnt mit dem 2. Januar 1934 (im Sinne des Art. 49 des Bankstatuts) die Emission der 20-Zloty-Scheine der 2. Emission mit den Daten vom 1. März 1926 und 1. September 1929. Die genannten Scheine bleiben bis zum 30. Juni 1934 gesetzliches Zahlungsmittel. Der Umtausch dieser 20-Zloty-Scheine wird vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 in sämtlichen Zweigstellen der Bank Polski sowie in der Polnischen Regierungsschule in Danzig möglich sein. Nach dem 30. Juni 1934 erlischt die Verpflichtung zum Umtausch dieser Scheine.

Staatlicher Literaturpreis für Marja Dabrowska

In Höhe von 7000 Zloty

Warschau, 30. Dezember.

In den heutigen Vormittagsstunden versammelten sich im Gebäude des Kultusministeriums die Mitglieder des Preisgerichts des Staatlichen Literaturpreises, und zwar Waclaw Sieroszewski, Juliusz Kaden-Bandrowski, Szczesław Zarembina sowie der Abteilungsleiter im Kultusministerium, Jawistowski. Der Staatliche Literaturpreis wurde in Höhe von 7000 Zloty der Schriftstellerin Marja Dabrowska zuerkannt.

Die volksdeutsche Sendung

Neujahrsaufruf des BDA-Reichsführers.

Berlin, 30. Dezember.

Der Reichsführer des BDA, Dr. Hans Steinacher, hat seinen Neujahrsaufruf veröffentlicht, in dem er auf die Auswirkungen der Neugestaltung im Reich auf das Auslandddeutschland hinweist. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Die neu gestalteten Kräfte haben in den außen-
eutschen Gebieten das Bewußtsein geschaffen, daß das
neue Reich nicht mehr den Staatsbürger, sondern den
Vollgenossen als Deutschen wertet, daß

der Reichsdeutsche im In- und Ausland kein höherwertiger Deutscher mehr ist gegenüber dem durch gesamtdeutsche Schuld oder allgemein-deutsche Schicksal zu fremden Staatsangehörigen gewordenen deutschen Vollgenossen im Ausland.“

Die alte Überheblichkeit der reichsdeutschen Staatsbürger, die die volksdeutschen Brüder in der Zeit des liberalistischen Staatsbürgertums so oft mit Recht verlegt hat, wird gebrochen, der erwachte Volksgeist reichsdeutscher Staatsangehörigkeit findet im verfolgten Schicksalsbruder in fremder Staatslichkeit seinen Volksgenossen wieder, weil er Blut und Boden, Sprache und Brauchtum, Mythen und Art als die entscheidenden Grundlagen des Deutschtums erkannt hat.“

Natürlich hat dieses neue Werden innerhalb des Auslandddeutschlands auch manigfache Reibungen und Spannungen erzeugt. Ich bin aber froher Zuversicht, daß der idealistische und reine Sinn unserer Jugend, die das Neue stärkstens trägt, auch die nötige Achtung hegt vor der Lebensleistung und der wichtigen politischen Erfahrungserie bisheriger Führer! Keine werden zu Neinen sich finden, und die Kräfte werden sich messen nur in Leistungskraft und Hingabe für das Leben der Gemeinschaft unseres Volkes.“

Der Mord an Duca — die Tat eines Fanatisches

Angelescu für Duca. — Bratianu Führer der Liberalen.

Bukarest, 30. Dezember.

Durch eine königliche Verfügung, die um 4 Uhr früh unterzeichnet wurde, ist der bisherige Unterrichtsminister Angelescu zum Nachfolger des ermordeten Ministerpräsidenten Duca ernannt worden. Er legte um 4 Uhr morgens in Sinaia den Eid als Chef der Regierung in die Hände König Carols ab. Um 5,30 Uhr kehrte er nach Bukarest zurück, wo heute vormittag um 10 Uhr der erste Ministerrat unter seinem Vorsitz zusammentritt.

Die Nachfolge Ducas in der Führung der Liberalen Partei wird der Finanzminister Dinu Bratianu übernehmen.

Die Leiche Duca wird am Sonnabend nachmittag von Sinaia nach Bukarest übergeführt, wo sie im Atheneum aufgebahrt werden wird. Die Beisetzung im Rahmen eines feierlichen Staatsbegräbnisses erfolgt am Sonntag.

Unter den im Laufe des Tages festgenommenen Personen befindet sich u. a. der General Zamfir Căncerul, der sich im Krieg einen Namen gemacht und der bei der letzten Wahl ebenfalls als Kandidat der Eisernen Garde kandidierte.

Bukarest, 30. Dezember.

Alle Morgenblätter sind heute mit schwarzer Trauerumrandung erschienen und widmen dem ermordeten Ministerpräsidenten Duca ohne Unterschied der Partei in herzlichem Tone gehaltene Nachrufe.

Als man

den Mörder bei der Verhaftung fangen wollte, bat er um sein Leben und versprach, ein offenes Geständnis abzulegen. Bei der Vernehmung erklärte er, daß er die Tat nicht bedauere. Er sei bei der Aufklärung der Eisernen Garde verhaftet worden. Bei dieser Gelegenheit habe er den Plan der Ermordung des Ministerpräsidenten mit zwei Freunden, die Studenten Marinica und Caranica von der höheren Handelschule in Bukarest, gefasst. Der Führer Codreanu sei in den Plan nicht eingeweiht worden. Als Grund gab er an, daß

Duca Freimaurer

sei und Rumänien an das Ausland verkauft habe. Duca Außenpolitik sei eine typisch internationale Freimaurerpolitik gewesen und weil Duca darüber hinaus auch verantwortlich für die Auflösung der Eisernen Garde sei, habe er bei aller Anerkennung seiner Fähigkeiten ermordet werden müssen. Er wünsche, daß auch weiterhin mit der notwendigen Energie gegen die internationalen Freimaurer gekämpft werde.

Noch im Laufe des Abends wurden alle kürzlich verhafteten aber mittlerweile wieder freigelassenen

Führer der Eisernen Garde erneut festgenommen.

Der Leiter dieser Organisation Zelea Codreanu wurde im Eisenbahnhang zwischen Alba-Iulia und Bukarest verhaftet. Festgenommen wurde ferner der bekannte Chefredakteur des Blattes „Calendarul“, Nicoară Crainic. Auch gelang es, den zweiten Attentäter, den Studenten Belimaci, dingfest zu machen. Der dritte an dem Anschlag auf Duca beteiligte Student, dem es zu entkommen gelungen war, wurde heute auf dem Bahnhof Comarnic festgenommen.

Das Attentat hat in Bukarest unheilvolles Aufsehen

erregt. Die Theater brachen die Vorstellungen ab und um Mitternacht war ganz Bukarest auf den Beinen, so daß im Zentrum der Verkehr so gut wie lahmgelegt war.

Die Verurteilung des vollkommen sinn- und zwecklosen Attentats war allgemein. Noch in der Nacht ließen die ersten Beleidungskundgebungen ein. Als erster kondolierte der französische Botschafter. Bald darauf telephonierte Paul Boncour an, der in Duca einen persönlichen Freund verlor. Noch in der Nacht fand ein Ministerrat statt, in dem beschlossen wurde, in einer Kundgebung die Nation zur Einheit, Geschlossenheit, Ruhe und Ordnung zu ermahnen. Irrgut welche politischen Unruhen sind nicht zu verzeihen.

Bukarest, 30. Dezember.

Der Kommandierende General des zweiten Armeekorps Jonescu hat

die Zusammenziehung der Bukarester Garnison einschließlich der Offiziere in den Kasernen befohlen.

Auf der Polizeipräfektur herrscht Hochbetrieb. In den Straßen der Stadt ist ein starker Patrouillendienst eingerichtet worden. Die in der Nacht begonnenen Verhaftungen von Mitgliedern der Eisernen Garde werden fortgesetzt.

Hitler dankt den Reichsdeutschen im Ausland

Berlin, 30. Dezember.

Die Reichskanzlei teilt mit: „Zahlreiche Reichsdeutsche im Auslande, die am 12. November keine Möglichkeit hatten, ihre Stimme abzugeben, haben ihre Zustimmung zu den von der Reichsregierung verfolgten Zielen dem Herrn Reichskanzler auf schriftlichem Wege übermittelt. Wenn auch diese Erklärungen nicht als Wahilstimmen gewertet werden können, so sind sie doch ein erfreulicher Beweis der engen Verbundenheit der Reichsdeutschen im Ausland mit der geeinten deutschen Nation und des Vertrauens zu ihrer Führung.“

Für dieses Treuebekennnis und die damit bekundete Anteilnahme an den Geschicks des deutschen Vaterlandes spricht der Führer auf diesem Wege den fern der Heimat lebenden deutschen Volksgenossen seinen Dank aus.“

sezt. Die Festgenommenen werden in Massen auf Lastautomobilen nach dem berühmten Polizeigefängnis Slava geführt, wo sich seit geraumer Zeit auch der Skoda-Vetter Selezki befindet. Aus den bisher vorliegenden Untersuchungsergebnissen und den zum Teil recht kindischen Aussagen des Mörders geht hervor, daß es sich nicht um eine Verschwörung, sondern um die Tat eines jugendlichen Fanatisches und Wirklopes handelt.

Über 400 „Gardisten“ verhaftet

Bukarest, 30. Dezember.

Die Leiche des ermordeten Ministerpräsidenten Duca traf Sonnabend, von einer großen Volksmenge und allen Ministern erwartet, im Sonderzug aus Sinaia kommend, in Bukarest ein. Der Sarg wurde auf einer Lafette durch die Stadt ins Atheneum übergeführt und dort aufgebahrt. Anschließend begab sich die Regierung in die Wohnung der Frau Duca, um ihr das Beileid auszusprechen.

Mittlerweile ist es gelungen, auch den dritten Attentäter, Caranica, festzunehmen, der zunächst in der allgemeinen Verwirrung entkommen konnte. Er gab an, unmittelbar nach dem Revolverschüsse die Handgranate geworfen zu haben, um eine Verfolgung zu verhindern. Auf alle Fälle war der Anschlag so organisiert, daß der Ministerpräsident seinem Schicksal nicht entgehen konnte. Alle drei Verhafteten leugnen weiterhin, auf Befehl gehandelt zu haben. Die Zahl der in Bukarest verhafteten „Eisernen Gardisten“ hat mittlerweile 400 überschritten. Auch in der Provinz dauern die Verhaftungen an.

Kleine Entente erklärt Nationaltrauer

Bukarest, 30. Dezember.

Der Ministerrat hat beschlossen, sämtliche Angestellten im öffentlichen Dienst ihres Amtes zu entheben, wenn sie sich irgendwie in politischen Verbindungen provokatorischen Charakters beteiligen sollten.

Die Mitglieder des Kabinetts werden heute nach abwechselnd an der Bahre des ermordeten Ministerpräsidenten Duca Wache stehen.

Nach hier eingetroffenen Mitteilungen haben die Tschecho-Slowakei und Südmännen Nationaltrauer erklärt.

Belagerungszustand verhängt

Bukarest, 30. Dezember.

Der Ministerrat hat beschlossen, den Belagerungszustand über das ganze Land zu verhängen. Der Erlass ist soeben vom König unterzeichnet worden. Die Maßnahme hat keine Überraschung ausgelöst und tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Beileid der Reichsregierung

Berlin, 30. Dezember.

Unabhängig des Attentats auf den rumänischen Ministerpräsidenten haben der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen in herzlichen Worten gehaltene Befehlsleitgramme an die rumänische Regierung gesandt. Ferner hat der Ministerialdirektor Köpke als Stellvertreter des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt dem rumänischen Geschäftsträger einen Beleidsbesuch gemacht.

Die Pariser Regierungshäuser haben es erschafft

Die Deutschen haben Duca ermordet...

Paris, 30. Dezember.

Dass die Pariser Presse keine Gelegenheit versäumt, wenn es sich darum handelt, der national-socialistischen Bewegung etwas anzuhängen, beweist die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca. Dieses Verbrechen wird von einem großen Teil der Blätter um so lieber zu deutschfeindlicher Stimmungsmache ausgewertet, als es den außenpolitischen Drahtziehern der französischen Presse die Möglichkeit gibt, die augenblickliche Verhandlungslage über das Währungsproblem erneut zu beunruhigen. Die Angriffe gegen Deutschland sind teils verschleiert, teils offen. Das „Journal“ schreibt, es sei außerordentlich beruhigend, daß der erste Staatsmann, der unter den national-socialistischen Schlägen falle, der für seine französischen Regierung sei. Das „Petit Journal“ nennt Duca „ein Opfer der national-socialistischen Bewegung“. „Figaro“ sagt frank und frei: „Man kann sagen, daß Duca von einer deutschen Angel gefallen ist.“

MÖBEL zu den billigsten Preisen! Trumeaus Spiegel, Toilettenmöbel, vollständige Möbelausrüstungen und Einzelmöbel, empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 6246

Deutsches Nachrichtenbüro geschaffen

Verschmelzung von WTB und TU

Berlin, 30. Dezember.

Das in der ganzen Welt bekannte Wolffs Telegraphen-Büro (WTB), das im Jahre 1849 gegründet wurde, hat sich mit dem 1. Januar 1934 mit der Telegraphen-Union-Gesellschaft (TU) zusammengeschlossen. Beide Radionachrichtenagenturen werden von jetzt an unter dem Namen Deutsches Nachrichtenbüro (DNB) erscheinen.

Die „Kattowitzer Zeitung“ vom Freitag wurde wegen Veröffentlichung einer Meldung über eine aufsehenerregende Verhaftung in Oberschlesien konfisziert.

Der Papst hat der Gattin des Marshalls Piłsudski den goldenen Orden vom Stern zu Bethlehem verliehen.

Berliner Brief

Hausfrauen-Meisterstücke: Weihnachtskarpfen und Gänsebraten. — Weihnachtsgeschenke und ihr Ende. — Vom „brennenden“ Lichterbaum. — Silvesterumzug in Berlin

Die Weihnachtsfeiertage sind vorbei und so mancher mag froh sein, daß es so ist. Froh sind vor allen Dingen bestimmt die Hausfrauen, denen ja zwei aufeinanderfolgende Feiertage immer Schwierigkeiten machen. Und überhaupt die Weihnachtsfeiertage sind besonders beliebt. Da ist zuerst einmal der Heiligabend, an dem es in Berlin einer alten Tradition zufolge einen Karpfen gibt. Diese zählebigen Tiere, die nachher so gut schmecken, sind ganz besondere Lieblinge der Hausfrau, bei denen ihre Gewohnheit, noch zu jüden und zu schlagen, wenn sie längst in mehrere Stücke geteilt sind, zum Teil recht gefürchtet ist. In wie vielen jungen Ehen, in denen die Frau zum ersten Male die Bekanntschaft eines toten Karpfens macht, mögen zugleich auch die ersten Tränen geslossen sein, wenn so ein halber Karpfen plötzlich beim Einholzen vom Tisch heruntersprang. Und dann gleich am nächsten Tag die Weihnachtsgans. Auch sie hat noch nach ihrem Ableben ihre Tücher und wer es nicht versteht, sie zu tranchieren, der bringt statt appetitlicher Stücke nur unkenntliche und wenig einladend aussehende Fleischstücke auf den Tisch. Und es mag ja manches hörbare Anstreichen geben haben, wenn diese beiden Hausfrauen-Meisterstücke der Weihnachtsfeiertage geleistet waren.

Für Leute, deren Magen sehr empfindlich ist, ist Weihnachten eine riesige Gefahr, denn verdorbene Mägen besonders bei Kindern sind ja in diesen Tagen nichts Außergewöhnliches, und es soll auch in diesem Jahr so mancher das schönste Stück Gänsebraten ausgeschlagen haben, weil ihm am Vorabend die Pfefferknüsse und Lebkuchen zu gut schmeckten. Wehe aber erst den Leuten, die empfindliche Ohren und dazu Kinder und Verwandte haben. Denn die Onkel und Tanten lieben es sehr, den jungen Kleinen Trompeten, Trommeln und andere Radauinstrumente zu schenken — sie müssen die Kazettenuß, die damit während der Feiertage veranstaltet wird, ja nicht anhören. Zum Glück pflegen diese Dinge in rastlos untersuchenden Kinderhänden bald den letzten Ton von sich zu geben, denn bekanntlich ist für Kinder das Innere ihrer Spielsachen besonders bedeutsam. Das äußere Funktionsieren eines Mechanismus und überhaupt das Neuhören wird, sowie der Reiz der Neuheit vergangen ist, gänzlich Nebensache, und meist schon am zweiten Feiertag ist es soweit. Dann wird der Schlagsuppe der Kopf abgenommen, weil man wissen muß, wie sie die Augen schließt; das Auto ist ein wenig „geöffnet“, damit man sich den Motor näher betrachten kann, und auch die anderen Spielachen befinden sich bereits im Beginn der Auslösung. Ausgenommen hiervon ist natürlich die neue Eisenbahn, denn an die darf der Junge vorerst noch nicht ran, weil Vater sie erst noch „studieren“ muß. Auch Roller, Holländer und solche Dinge bleiben verschont, was aber nur daher kommt, daß sie haltbarer und widerstandsfähiger zu sein pflegen als Türrahmen und Möbel, denen die Spuren von heftigen Zusammenstößen noch lange anhaften. Auch Bücher, soweit es sich nicht um sogenannte „unzerstörbare“ Bilderbücher handelt, sind noch am Leben, weil sie noch nicht beachtet wurden.

Ein anderes beliebtes Kapitel ist das vom Weihnachtsbaum. Darüber zu berichten wäre ja eigentlich Sache der Feuerwehr, denn sie allein weiß, wie viele Zim-

Von Woche zu Woche

Eine Statistik, die die polnische Presse vom polnischen Büchermarkt veröffentlicht, ergibt nachstehenden für die polnische Kultur ziemlich traurigen Sachverhalt:

Wenn 1930 im Lauf einer bestimmten Zeitspanne 100 Bücher gekauft wurden, so waren es 1932 in der gleichen Zeit nur 9. Eine noch deutlichere Sprache spricht die Feststellung, daß in Polen ein Buch auf 34 000 Einwohner entfällt! Um diese Tatfrage richtig einzuschätzen, muß man sich vor Augen halten, daß in Deutschland ein Buch auf 1100 Einwohner entfällt, in Frankreich eins auf 930 Einwohner und in den Vereinigten Staaten eins auf 710 Einwohner.

(Gemeint sind natürlich die in der erwähnten „bestimmten Zeitspanne“ gekauften Bücher.)

Das für Polen so traurige Verhältnis dürfte in absehbarer Zeit noch schlimmer werden. Denn, wie Ministerpräsident Tendzejewicz in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister vor dem Großen Rat des Unterrichtsministeriums zugeben mußte, ist dieses auferstanden. 458 000 schulpflichtigen Kindern den Besuch der staatlichen Schule zu ermöglichen. Diese Kinder werden also im kommenden Schuljahr ohne jeden Unterricht bleiben.

Aus welchen Kreisen die Kinder stammen, die das Glück haben, die Schule besuchen zu können, geht aus der folgenden Bemerkung hervor, die in einem Artikel des „Kurier Warszawski“ über die „Hygienische Ignoranz in den Säuglingen“ (Nr. 344) steht:

„... Grund der Berichte der Kreisärzte über den gesundheitlichen Zustand in den Volksschulen wurde festgestellt, daß diese Schulen von einem großen Prozentsatz von Kindern besucht werden, die die Kräze, die ägyptische Augenkrankheit oder Eiterungen haben, und ferner von solchen, die völlig verlaust sind. In einer ganzen Reihe von Schulen haben die Kreisärzte die Feststellung gemacht, daß 45—70 Prozent der Kinder verlaust und überhaupt nicht geimpft waren.“

In den Kreisen, aus denen diese Kinder stammen, werden Bücher freilich nicht gelesen.

Polen besitzt ein Tierschutzgesetz, das zu den fortschrittlichsten Gesetzen dieser Art überhaupt gehört. Wie wenig aber noch der Tierschutzgedanke in der Bevölkerung Wurzel gesetzt hat, davon können wir uns alle Tage überzeugen. Siehe zum Tier? Ach du lieber Gott!

Hören wir, was Frau Wanda Milaszewska in der „Gazeta Warszawska“ von ihren Erfahrungen in den polnischen Tiergärten erzählt:

Der kleine Tiergarten in Grodno ist stolz darauf, einen schwarzen Biber zu besitzen. Leider ist er einäugig. Die Verzierung führt von seiner ersten Bekanntschaft mit den Menschen her. Früher epidepten das ihnen

verbündete während der Feiertage in Berlin stattfinden, verursacht durch den Lichterbaum. Unfälle mit dem Christbaum gibt es in vielen Variationen vom einfachen Umfallen, wobei nur sämtliche Glaskugeln in Scherben gehen, bis zum vollständigen Abbrennen des Baumes, und in einer Riesenstadt wie Berlin ist es auch nicht zweifelhaft, daß jede einzelne dieser Variationen mindestens einmal stattgefunden hat. Und das, obwohl längst nicht alle Berliner die Feiertage über zu Hause waren. Allein 80 Sonderzüge in alle deutschen Winterportgebiete sind vor den Feiertagen von der Reichshauptstadt abgegangen und alle sollen sie sehr gut befiehlt gewesen sein. Der Berliner ist nun einmal ein Optimist, und wenn es hier auch regnete, man hoffte doch da oder dort Schnee anzutreffen. Die Hiergebliebenen dagegen freuten sich, nun einmal zwei Tage in der warmen Stube bleiben zu können und nicht in das unfröhliche Wetter hinausgehen zu müssen. Und am Schluss dieser Bilanz darf noch vermerkt werden, daß dank der Winterhilfsaktion in Berlin an den Weihnachtsfeiertagen alle zu essen hatten, auch die Vermieter der Armen hatten ihre, wenn auch einfache Mahlzeit. Und das ist wohl das Erfreulichste, was von den Feiertagen gesagt werden kann.

Nach geht nun das alte Jahr zu Ende, und es handelt sich nur noch um Stunden, bis wir uns um Mittwochabend vom bedeutungsvoll gewordenen Jahr 1933 trennen, um das Jahr 1934 zu beginnen. Was es jedem

Einzelnen von uns bringen wird, wissen wir nicht, wir wollen es aber nicht unterlassen, es gut zu empfangen. Silvester ist in Berlin eine recht lustige Sache. Ein Karneval wie die Rheinländer oder einen Fasching wie die Süddeutschen kennt der Berliner nicht. Wohl gibt es auch hier Maskenbälle und Kostümfeste, Kappennabende und andere fröhliche Narretei, aber seinen verzücktesten Tag hat der Berliner am Jahresende. Silvester ist hier so etwas wie Faschingseratz, nur es gibt nur wenig echte Berliner, die am letzten Abend des Jahres zu Hause sitzen und beschaulich ein Glas Wein trinken. Zu Silvester geht der Berliner aus, das heißt, er sucht mit Kind und Kegel ein Lokal auf, das fassingsmäßig dekoriert ist, maskiert sich mit einer riesigen falschen Nase oder mit einem winzigen Hüttchen, konsumiert alkoholische Getränke in ganz erheblichen Mengen und wirft mit Wattekugeln und Papiersträngen um sich. Zwischendurch wird gesungen und getanzt und auch hin und wieder eine Stulle gegessen, und bei alldem benimmt er sich so ausgelassen, fröhlich und verrückt wie etwa der Kölner zur Zeit des Karnevals oder der Münchner im Fastnachtstrubel. Wer in den letzten Tagen des Jahres eine Berliner Zeitung liest und die Anzeigen der Vergnügungslokale anschlägt, der liest immer wieder „Großer Silvesterumzug“. Und wenn er nicht wissen sollte, was das ist, dann verbringe er einmal die Nacht zum neuen Jahr in der Reichshauptstadt. Das dabei natürlich auch der Lärm nicht fehlen darf, ist klar. Aber das ist nicht die Sache ernster Familienväter, das besorgen die halbwüchsigen Jungen, und zwar so ausgiebig, daß ganz Berlin eine Stunde vor und eine nach Mittwochabend von Böllern, Kanonenköpfen, Knallströmen, Raketen und ähnlichen Feuerwerkskörpern widerhallt. Und je lauter, desto schöner, je mehr Lärm, desto besser, denn Silvester ist der große Tag der Berliner, an dem es ihnen heilige Pflicht ist, so ausgelassen, fröhlich und verrückt wie nur möglich zu sein. Und wenn es Mittwochabend gelungen hat, wünscht man sich gegenwärtig recht gerüschtwoll: Prost Neujahr! Dr. Sache-Sache

Die Hausbesitzerin als „Weihnachtsmann“

Eine besondere Überraschung zum Weihnachtsfest hatte ein Berliner Hauswirt seinen Mietern zuteil werden lassen, indem er jedem von ihnen zwei Zentner Kohlen zur Verfügung stellte. Wie jetzt bekannt wird, ist dies nicht der einzige Fall, in dem der Hausbesitzer seine enge Verbundenheit mit seinen Mietern zeigte. So hat, wie die „DAZ“ meldet, am Weihnachtstagabend die Besitzerin der Häuser Danziger Straße 24 und Großherrenstraße 90 allen Mietherrn Weihnachtspakete mit selbstgebackenen Stollen, Kaffee, Butter, Räucherwaren, Pfefferkuchen und anderem gesandt, und so in manchem Haushalt eine rechte Weihnachtsfreude hineingetragen.

Es scheint also, daß das Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter nicht überall so schlecht ist, wie es oft von Lodz geschildert wird.

24 Schritte der Oberprima für die Winterhilfe. Die Oberprima der Kieler Hebbelschule haben einen originellen Beitrag zur Winterhilfe beigelegt. Vor Beginn des Unterrichts entledigten sie sich sämtlich ihrer Krawatten und legten diese auf das Lehrerpult nieder. Der Lehrer war beim Betreten der Klasse nicht wenig erstaunt. 28 Schritte auf seinem Kästchen vorzufinden. Er begriff aber sofort, nahm seine eigene Krawatte ab und legte sie zu den übrigen. Nach Schluß der Stunde nahm er das Bündel und meldete dem Schuldirektor pünktig gemäß: „24 Schritte der Oberprima für die Winterhilfe!“

unbekannte Tier am Niemen-Strom und schlügen so lange mit Knüppeln auf es ein, bis es blutüberströmt und leblos liegen blieb. Wie durch ein Wunder ging das in Polen sehr seltene Tier nicht ein, sondern erholt sich dank der ihm im Tierpark zuteil gewordenen liebevollen Pflege. Leider war ein Auge ausgeschlagen.

Noch einmal sollte das Tier die Blutigier der weniger harmlosen Gattung Mensch kennenlernen. Eines Tages war es ihm gelungen, einen kleinen Ausflug in die Umgebung des Tierparks zu unternehmen. Als man den Biber nach langem Suchen endlich wiederfand, da war er nur noch eine fast unkenntliche blutige Masse. Vorübergehende Spaziergänger hatten ihn so zugerichtet.

Wieder gelang es der Tiergartenleitung, das unglückliche Tier dem Tode zu entreißen.

Seit ist es den Menschen gegenüber sehr misstrauisch geworden. Nur sehr selten verläßt es tagsüber seine Höhle am Wasserbecken. Und auch da kann es passieren, daß es von Besuchern des Tierparks geschlagen wird.

Auf die Bemerkung der Besucherin, daß die Mischhandlungen ganz ungebildete Menschen sein müssen, entgegnete der Tierwärter, daß es sich im Gegenteil um sehr keine Leute handle, die im eigenen Auto gefahren kommen.

Ein den gleichen Tiergarten bewohnender Otter hatte zwei Wochen lang einen ange schwollenen Kopf, weil ein Besucher ihn durch einen Steinwurf verwundet hatte. Ein anderer Besucher verlegte einem jungen Wolf demzufolge einen Lauf, daß das arme Tier wahrscheinlich zeit seines Lebens lähm wird.

Bon dem Warschauer Zoo erzählt die Besucherin, daß dort gehägte Schimpansin von dem p. t. Publikum durch eine Glasscheibe getrennt werden mußte, weil sie anders längst vergiftet worden wäre. Den australischen und brasilianischen Ziervögeln haben die Besucher die prächtigen Schmuckfedern ausgerissen! Schwanzlos sitzen die einst so schönen Vögel auf den Stangen ihrer Käfige und haben ihre anfängliche Munterkeit längst verloren...

So ist der Mensch!

*

Vor einigen Wochen wurde in Katowice ein Steuerreferent namens Dr. Kowalewski wegen Annahme von Schmiergeld verhaftet. Jetzt wurde er für gefestesfrank erkannt und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in einer Irrenanstalt untergebracht.

Hätte er keine Schmiergelder genommen, so wäre sein Irrsinn wahrscheinlich niemals entdeckt worden, denn eine irrsinnige Steuerveranlagung ist ja gewöhnlich kein Wahnsinnsymptom.

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 31. Dezember 1933.

Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungetrübtes Auge
Nüdwärts blickend vorwärts schauen.

Friedrich Wilhelm Weber.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1747 * Der Dichter Gottfried August Bürger in Molmerswende am Harz (* 1794).

1877 † Der französische Maler Gustave Courbet in La Tour de Peilz (* 1819).

Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Min. Untergang 15 Uhr 37 Min.
Monduntergang 8 Uhr 6 Min. Aufgang 14 Uhr 47 Min.
Vollmond.

Montag, den 1. Januar 1934.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

49–46 v. Chr. Bürgerkrieg zwischen Cäsar und den Optimaten.

1484 * Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus, Schweiz (* 1531).

1864 * Der Geograph Alfred Philippson in Bonn.

Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Min. Untergang 15 Uhr 38 Min.
Monduntergang 8 Uhr 41 Min. Aufgang 15 Uhr 56 Min.

Neujahr 1934

Du aber bleibst wie du bist, und deine Jahre
nehmen kein Ende.

Ein neues Jahr grüßt uns. Wir sehen es nicht, ob dieser Gruß freundlich ist. Wir sind ja in der Beurteilung alles Neuen, besonders dort, wo es den Anschein des Guten hat, kritisch geworden. So können wir auch das neue Jahr nicht freudig begrüßen. Wir stehen ihm vorläufig abwartend gegenüber.

Tradition uns das neue Jahr ein Rätsel ist, versuchen wir doch, uns Gedanken über das Kommende zu machen. Vor allem wissen wir eins, was vielen vor Jahren noch zweifelhaft war, daß nämlich alles Werdende von uns unabhängig ist. So wird auch das neue Jahr ohne unser Zurun keinen ihm von Gott vorgeschriebenen Weg gehen. Von diesem Wissen aus betrachtet, können wir die rechte Einstellung dem neuen Jahr gegenüber einnehmen. Es soll uns als fromme Menschen sehen, das heißt als solche, die sich unter die gewaltige Hand Gottes beugen.

Das neue Jahr will uns als fromme, gehorsame Menschen sehen, Gott leitet unser Geschick. An uns liegt es, dieses Leiten zu bejahen. Ob ein Jahr gut oder schlecht ist, hängt nicht von seiner Güte ab, sondern von dem Maße unseres Gehorsams. Wer ist nun der Gott, dem wir uns ergeben, dem wir vertrauensvoll auch im neuen Jahre unser Leben in die Hände legen sollen? Aus unserem Gesetzwort können wir einiges entnehmen. Du aber bleibst wie du bist, heißt es da. Um dieses Wort in seinem ganzen Gehalt zu fassen, müssen wir es im Lichte eines neutestamentlichen Wortes betrachten. So fragt unser Herr: Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Gott steht also im Gegenzahl zur Welt, und zwar drückt sich der Unterschied hier nicht allein in der Zeit aus, indem unserer Zeitlichkeit Gottes Ewigkeit gegenübersteht, sondern Gott bleibt in seiner Ewigkeit uns gegenüber derselbe.

Mit diesem Trost im Herzen wollen wir das neue Jahr betreten. Unsere Jahre mögen kommen und gehen, Gott bleibt wie er ist. Unsere Jahre mögen abnehmen, Gottes Jahre nehmen kein Ende. Unsere Aufgabe im neuen Jahr ist es, in diesem Glauben zu stehen, still und gehorsam den Willen Gottes zu tun. Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

P. A. Dohrstein.

Nun wolle Gott, daß unser Sang hab einen frohen Glaubenslang, zu wünschen uns ein gutes Jahr, und er's in Gnaden mache wahr. Das wünschen wir von Herzen all, zu sein ein Volk, das Gott gefall, ein ehrbar heilige Gemein, die gradaus sieht auf Gott allein.

Zum neuen Jahre

Zum neuen Jahre neuer Segen
zu neuem Wirken neu Vermögen,
zu neuem Leiden neuer Mut
und ewiger Trost durch Christi Blut!
Dem alten Jahre alte Liebe,
zu neuem Lieben neue Triebe,
vor altem Bösen neues Grauen,
zum alten Gott ein neu Vertrauen!
Ein neues Schwert zum alten Kriege,
im alten Kriege neue Siege!

Alter Neujahrspruch.

Ein Hirtenbrief zum neuen Jahr

Generalsuperintendent D. Blau-Rosen hat an die Gemeinden der unierten evangelischen Kirche in Polen zum neuen Jahr einen Hirtenbrief gerichtet, der von allen Kanzeln verlesen wird.

Gott zum Gruß und den Herrn Jesum Christum zum Trost am Anfang des neuen Jahres!

Ja, Was ist denn neu an ihm? Wir schreiben eine neue Jahreszahl, der Geschäftsmann beginnt ein neues Buch. Aber sonst? Die Sonne wird aufgehen und untergehen wir immer; Frost und Hitze, Saat und Ernte, Tag und Nacht werden wechseln wie immer. Die alten Sorgen gehen mit, und die Arbeit geht weiter wie bisher. das

Neujahrsgedanken

Die Weihnachtslieder und Weihnachtsglocken sind verstummt, und wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Wir atmen erleichtert auf, denn das vergangene Jahr war für uns alle schwer. Gar mancher harter Schicksalschlag hat uns getroffen. In aller Erinnerung steht noch der schwarze Palmsonntag, der für uns Deutsche ein großer Trauertag war. Angefischt dieser Erinnerungen atmen wir erleichtert auf und grünen freudig das neue Jahr.

Wir wollen mit einem guten Vorsatz in das neue Jahr eintreten. Wir wollen im neuen Jahr so leben, wie es sich für deutsche Lutheraner zielt und Gott wohlgefällig ist.

Wir dürfen uns nicht beugen vor dem Schicksal, sondern müssen stark bleiben. Gott hat uns Kraft gegeben, so wollen wir sie denn nützen und nicht irre werden an ihm. Der Gott unserer Väter wird uns nicht verlassen, wenn wir unsere Augen glänzend zu ihm aufheben.

Zu dem Glauben ist uns noch die Liebe nötig — die Liebe zu unserem Nächsten. Wenn wir rechte Lutheraner und rechte Deutsche sein wollen, so müssen wir es erfüllen. Wie viele von unseren Brüdern befinden sich in Not. Es muß unsere heilige Pflicht sein, ihnen zu helfen. Uns darf nichts entzweien, denn wir sind eines Volkes.

Es gibt unter uns viele, die sich ihres Glaubens und ihrer Muttersprache schämen. Ist es aber nicht höchste Ehre, Deutscher sein zu dürfen? Wer seinen Glauben und sein Deutschtum verkauft, ist ein Judas.

Das soll unter weiterer Vorsatz sein: Treu zu bleiben unserem Luthertum und unserem Deutschtum.

Ein Drittes, das uns bitter nottußt, ist Einigkeit. In unseren Reihen ist so viel Zersplitterung und Uneinigkeit. Da wird eine Partei nach der anderen gegründet und eine verleumdet und bekämpft die andere.

Das neue Jahr steht vor uns. Wir wollen vergessen, was einst war. Wir wollen gläubig die Hand erheben und mit unserem Schiller sprechen:

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Wir wollen trauen auf den höchsten Gott

Und uns nicht fürchten vor der Macht des Menschen.

Diese Vorsätze müssen wir angefischt des neuen Jahres fassen und alles andere in die treuen Hände unseres Gottes.

tes legen. Wir kennen unsere Wege nicht. Wer einer kennt sie. Er, vor dem es keine Rätsel gibt. Wenn wir mit ihm in das neue Jahr eintreten, dann brauchen wir uns vor der Zukunft nicht zu fürchten, denn wir sind dessen gewiß: er wird es wohl machen!

E. Schlecht.

Ab 1. Januar katholische Kirchensteuer

Am 1. Januar 1934 wird in ganz Polen, mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien, die Verordnung über eine katholische Kirchensteuer rechtskräftig. Diese Steuer kommt nur der katholischen Kirche zugute, beträgt 5 Prozent der Boden-, Einkommen-, Umsatz- und Immobiliensteuer und kann auch auf dem Exekutionswege eingezogen werden. Sie wird von den Katholiken aller drei Bekennnisse entrichtet.

Die Erfahrung hat (im Posenschen) gelehrt, daß auch Evangelische zur Entrichtung dieser Steuer herangezogen werden. Wo das der Fall sein sollte, ist sofortige Reaktion notwendig.

Senkung des Kommunalzuschlags zur Immobiliensteuer gefordert

P. Dieser Tage hat eine Delegation der Lodzer Hausbesitzervereine beim Wojewoden wegen Herabsetzung einer Senkung des Kommunalzuschlages zu der staatlichen Immobiliensteuer vorgesprochen. Die Delegation wurde vom Herrn Wojewoden in Sonderaudienz empfangen, dem sie die Sorgen der Hausbesitzer schilderten und darunter eine Denkschrift unterbreitete, in der es u. a. heißt:

Der Herr Wojewode wird gebeten, die Sätze des Kommunalzuschlages zur staatlichen Immobiliensteuer für 1934 herabzusetzen: 1. auf 25 Proz. für Immobilien, in denen mindestens 50 Proz. der gesamten Miete auf Ein- und Zweizimmerwohnungen entfallen; 2. auf 50 Proz. für Immobilien, in denen mindestens 50 Proz. der gesamten Miete auf Drei- und Mehrzimmerwohnungen entfallen sowie auf Handels- und Industrielokale.

Die Forderung nach Senkung des Zuschlages wird mit der schwierigen materiellen Lage der Hausbesitzer begründet.

Seite neuer Roman:

Margarete Unkelmann



Ein humoristischer Roman mit so viel Humor, so viel Neckereien, ulkigen Szenen, daß der Griesgrämigste darüber lustig wird! Fräulein Siebenhühner stellt alles auf den Kopf, und der unbeteiligte Zuschauer schmunzelt. Er erkennt, daß hinter dieser lustigen Geschichte ein tieferer Sinn steckt.

Neue Freude zum Gebet!
Neue Treue im Beruf auch im Kleinsten!

Ihr Hausvater: waltest eures Amtes als Hauspriester mit neuer Verantwortlichkeit vor Gott!

Ihr Mütter: schenkt euren Kindern neue Liebe darin, daß ihr sie dem Herrn zuführt!

Ihr Eheleute: laßt eure Gemeinschaft vom Herrn aufs neue helligen, in ihr seinen Willen zu erfüllen!

Ihr Junglinge und Jungfrauen: rüstet euch für Kampf und Arbeit des Jahres mit neuer Willigkeit zu wachsen in allem, das Gott wohlgefällig zu seiner Ehre

Ihr Söhne und Töchter unseres Volkes: lernet mit neuer Entbrunst die Art der Väter lieben und ehren, daß ihr ihrer würdig werdet in all eurem Tun!

Ihr Glieder unserer Kirche: lernt mit neuer Freude zum Bekenntnis evangelischen Glaubens, für das unsere Väter gelebt haben, gelitten haben, gestorben sind.

Neue Verbundenheit mit Gott im Glauben!

Neue Verbundenheit mit unseren Brüdergenossen und Glaubensgenossen in der Liebe!

Und dann in Jesu Christi Namen hinein in das neue Jahr!

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!

Das walte Gott! Amen.

Der Generalsuperintendent
D. Blau.

Wider die Politisierung unserer evangelischen Kirche!

Von Armin Kurt.

Über das projektierte, neue Kirchengesetz für unsere evangelisch-augsburgische Kirche ist schon manches Wort gesagt und geschrieben worden. Die Aeußerungen des In- und Auslandes haben aber dem neuen Gesetzesentwurfs nichts anderes als ein entschiedenes „Nein!“ entgegengebracht. Über dieses „Nein!“ muß man sich freuen. Das offizielle Gesetzesprojekt ist in seiner Grundsätzlichkeit so ungeheuerlich, daß hier nur eine Gesamt ablehnung, zwar um der Kirche willen, in Frage kommt.

Wenn bestimmte Warschauer Kreise die Neuordnung in Staat und Protestantismus in Polen im Sinne des projektierten Kirchengesetzes betreiben, so sind das eben jene, die schon immer den Gedanken der Politisierung in unsrer Kirche hineingetragen haben, und vom Polnischen her das Kirchliche gestalten wollen. Zu welchem Ergebnis für die Kirche diese Bestrebungen, die im System geworden sind, geführt haben, das beweist der geplante Gesetzesentwurf. Das hier gemeinte System hat in dem vorgelegten Entwurf selbst gerichtet.

Die Frage um das neue Kirchengesetz ist etwas, was die gesamte kirchliche Öffentlichkeit angeht. Es ist einfach unbegreiflich, daß unser Kirchenwolf hier ausgeschlossen werden soll. Man kann doch die Neugestaltung der Kirche nicht über die Gemeinden hinweg betreiben.

Wir anerkennen und betonen im Zusammenhang mit dem neuen Gesetzesentwurf, daß nach protestantischer Anhauung dem Staate zu geben ist, was des Staates ist. Warum ist der Paragraph von der Bischofswahl mit vorhergehender Bestätigung der Kandidatenliste durch das Staatsministerium tragbar. Über geben auch der Kirche, as der Kirche ist. Das ist auch protestantische Auffassung. Und von hier aus ist und bleibt im neuen Kirchengesetz der Paragraph von der Pfarrerwahl unannehmbar und untragbar.

Die Pfarrerwahl stellt ein inneres Hoheitsrecht der Kirche dar. Sie muß daher unantastbar und völlig frei sein. Ist die Pfarrerwahl abhängig von der vorhergehenden Bestätigung der Kandidatenliste durch politische Interessen — und so ist das geplant im neuen Kirchengesetz —, dann ist die Pfarrerwahl keine freie kirchliche Handlung mehr. Der hier allein maßgebende und einzige mögliche Standpunkt der kirchlichen Berufung und Wahl durch die Gemeinde ist erledigt. Damit ist die Pfarrerwahl endlich mit ihr unsere evangelische Kirche der Politisierung preisgegeben. Das aber bedeutet die Gefährdung und Erschütterung des Bekennnisstandes unserer Kirche.

Für den Eintritt in das Pfarramt ist nicht mehr die persönliche Einstellung des Kandidaten zur biblischen Wahrheit und zum lutherischen Bekennnis entscheidend, sondern dessen politische Qualifikation.

Amitt ist die evangelische Freiheit innerhalb unserer Kirche in Frage gestellt.

Auch andere Paragraphen des neuen Gesetzesprojektes führen zu einem ähnlichen Ergebnis. Wenn unsere Kirche kirchlich Kirche im wahren, lutherischen Sinne des Wortes ist, dann wird sie einmütig und geschlossen zum neuen Kirchengesetz niemals „Ja“ sagen.

Es ist ohne Zweifel so, wie es im kirchlichen In- und Ausland bereits dargestellt worden ist:

durch das neue Kirchengesetz ist unser Lutherherz in Gefahr!

In der gegenwärtigen schweren Lage unserer Kirche ist daher an der Schwelle des neuen Jahres unser Gläubigen in Stadt und Land zur Beherzigung und Aufmunterung zugrunen, was der feinsinnige evangelische

Dichter unserer Tage, Gustav Schöler, in einem wuchtigen Luthergedichte zum Ausdruck gebracht hat:

Luthergeist auf Lutherwacht.

Geist des Großen, mußt uns hören:
Um dein Erbe schlecht Verrat,
Finsternis will sich empören
widert die Gewissenstat.
Was du in viel tausend Tagen
sonnenherrlich aufgebaut,
soll sich an der Nacht zerstören,
die von allen Hängen graut.

Schwarze Schatten huscheln hasten,
Zischeln zerrt der Nacht am Kleid,
die in unsern Mauern gasten,
find zu finstern Tun bereit.
Geist der Wartburg! Brausend fallen
mußt du in die dunkle List,
hilf uns, ehe sie uns allen
zur Gewalt geworden ist.

Denn sie hat sich hart verschworen
dich zu würgen, Gotteslicht,
und bald steht sie vor den Toren,
die dir Dornenpeitschen flieht.
Und ein wirk Gewühl von Stimmen,
feind und frierend, schäumt heraus
— Geist des Lichtes, mit Ergrimm
wirf dein blühend Banner auf!

Hilf, daß wir uns dir bereiten!
Doch wir — denn die Not ist nah —
in Gewalt der Wahrheit streiten,
sei mit deinem Truhen da!
Luthergeist, in Grimm und Schmerzen
brich hervor mit alter Macht!
Werde wach in unsern Herzen,
Luthergeist auf Lutherwacht!

Zum Kirchengesetzentwurf

Polnisch-evangelische Stellungnahme

Während der „Zwiastun Evangeliczn“ in der 49. Nr. 1. J. das Kommunikat des evang.-polnischen Pressebüros (Ew. Pol.) kommentarlos veröffentlicht und somit seine Zustimmung dokumentierte, ist nunmehr in der Weihnachtsnummer dieses Blattes eine Stellungnahme des Herausgebers des „Zw. Ew.“ erschienen, die eine andere Färbung trägt und in der der Entwurf abgelehnt wird. Einige deutsche Zeitungen nahmen den Artikel begeistert auf, um ihn in gemeinsamer Front gegen das Kirchengesetzprojekt ins Feld zu führen.

Wiewohl wir den sachlichen Ausführungen in dem genannten Artikel, insbesondere was das Vertrauensverhältnis der Kirche zum Staat anbelangt, zustimmen, so müssen wir dennoch unsere Entgegnung auf das Kommunikat (Kreis Presse vom 24. Dez.) aufrecht erhalten, da auch der erwähnte Artikel im „Zw. Ew.“ weder eine kirchliche Stellungnahme zum Projekt ist, noch zu dem bisherigen Verhalten der Kirchenbehörde nichts zu sagen weiß.

Die Kleiderwerkstatt für Kinder und Babys

unter der Firma —

„FIGELTE“

Wólczanśkastr. 97, 1. Etage,

fertigt Bestellungen aus eigeren und
anvertrauten Stoffen elegant und
billig an

straße. Und — so schon oft das Dahinrasen war — man sah nichts von der vorüberschweifenden Landschaft, man hing nur am Tachometer, ohne an etwas anderes zu denken, ohne die Blütenpracht zu sehen, die auf beiden Seiten der Straße lockte.

In Werder waren sie gewesen, am Vormittag. Leonore hatte sich genug gewundert, daß der hochmütige Hanns einverstanden gewesen war, hinaufzusteigen auf die Bischofshöhe, sich unters Volk zu mischen. Und er hatte auch jetzt noch nichts gesehen von dem Blütenmeer, das sie umgab.

Überhaupt, wenn es nach ihm ginge, dann brauchte es weiter nichts zu geben als Autostraßen und Sportplätze. Für irgend etwas anderes, bitte er keinen Sinn. Er kannte nichts als den Sport; für ihn gab es keinen Flirt und keine Liebe.

Und das war eigentlich gut so. Sonst hätte Leonore nicht so unbefangen und lärmadästlich alles mit ihm zusammen unternehmen können. Hanns war ihr bester Freund; sie harmonierten ausgezeichnet, deshalb wahrscheinlich noch besser, weil alle anderen Gedanken ausgeschaltet waren.

Hanns war ein schneidiger Kerl, das mußte man ihm lassen. Er sah ausgezeichnet aus mit seiner dünnen, feinen Gestalt und seinem braungebräunten, scharfslanzen Gesicht. Er gefiel Leonore ausgezeichnet, und sie wußte, daß es gut aussah, wenn sie zusammen auf den Sportplätzen erschienen.

Überall waren sie zusammen: bei den großen Tennis-turndienstnissen, beim Sechstagerennen, bei den Eishockeyspielen im Sportpalast, bei den Schwimmfesten im Wellenbad, bei den Leichtathletikspielen, bei den Fechtturnieren. Sie segelten zusammen auf dem Wannsee, spielten Tennis, fuhren Auto.

Und diesmal würde es nicht sein Bewenden haben, daß sie beim Auto-Rennen zusahen. Hanns würde selbst mitsfahren, und sie half ihm dabei, während er eifrig trainierte. Mit der Stoppuhr in der Hand kontrollierte sie ihn, und oft konnte sie ihm merhable Ratschläge geben.

Eins muß nämlich stets betont bleiben, daß ein Kirchengesetz keine vertrauliche Angelegenheit ist, sondern eine öffentliche;

darum ist es zu mißbilligen, daß von den Urhebern des Projektes und den zu den Beratungen herangezogenen Stillschweigen gefordert wurde. Es ist vielmehr durchaus anzuerkennen, daß sich das natürliche Recht der Gemeinden durchgesetzt hat trotz Vertraulichkeit und trotz Geheimtuerei. Wir hoffen darum auch, daß die Gemeinden schließlich ihr Feld behalten werden.

Nunmehr ist es beachtenswert, daß selbst von polnischer Seite der Gesetzesentwurf eine vollkommene Ablehnung gefunden hat, was von bewußt evangelischen Polen nicht anders zu erwarten war, und somit der sinnlose Verdacht fallen wird, als ob die deutschen Gemeinden nur aus politischen Gründen widergesprochen hätten.

Auch Pfarrer Michelis, der Herausgeber des „Zw. Ew.“, hält es für unmöglich, daß ein solches Projekt annehmbar sei, da es das restlose Misstrauen des Staates gegenüber der angestammten Kirche darstellen würde und ein solches Verhältnis sowohl des Staates als auch der Kirche unmöglich ist. Zwar sei es zu verstehen, daß die Regierung das Recht der Kontrolle über die Tätigkeit der Kirche und ihrer Pfarrer ausüben wolle; doch sei einmal der Leiter der Kirche von der Regierung bestätigt, so müsse er als loyaler Staatsbürger anerkannt werden und es bestehne keine Berechtigung, ihm nicht so viel Vertrauen zu bezeugen, daß ihm ein verantwortungsvolles Amt zugesandt werden könnte.

Das müssen auch diejenigen zugeben, denen das Wesen der lutherischen Kirche fremd ist.

Wenn jedoch der „Zw. Ew.“ meint, das Gesetz wäre von irgendwelchen überreiflichen Referenten im Kultusministerium geschaffen worden, warum nimmt dann unsere Kirchenleitung nicht öffentlich dazu Stellung? Warum verteidigt sie sich nicht gegen die vielen inner- und ausländischen Angriffe, ja warum läßt sie Artikel des evang.-polnischen Pressebüros zu, die öffentlich für den Entwurf Stellung nehmen?

Es geht uns als evang. Gemeinde nichts an, was Referenten im Kultusministerium treiben; aber über eines fordern wir Klarheit:

Was sagt unsere Kirchenleitung zu dem veröffentlichten Entwurf?

Zur Entscheidung muß es kommen. Schweigt darum die Kirchenleitung weiterhin, so wird schließlich ohne sie entschieden werden.

M.

Ein Regierungs-Kommissar in Alexandrow

Am Freitag ernannte die Wojewodschaft den Rechtsbeirat des Kreisjunkts von Łobz, Gerling, zum Kommissar der Stadtverwaltung in Aleksandrow.

Zum kommissarischen Leiter des Elektrizitätswerks wurde anstelle des abgezogenen Stanislaw Bajerski der Beamte der Kreisstarost, Tyman, ernannt.

Wie wir hören, sollen auch Konstantynow, Ruda-Pabianicka und Tuszyń Regierungskommissare erhalten.

Im Silberfranz. Am Freitag, den 29. d. M., feierte der Werkführer der Firma Eisenbraun, Herr Robert Wittke, mit seiner Ehegattin Klara, geb. Schulz, das Fest der silbernen Hochzeit. — Wir gratulieren nachträglich!



Mit einem leisen Ruck hielt der elegante grüne Sportweizer am Reichskanzlerplatz, und Hanns von Bassewitz sprang heraus, um seiner Cousine aus dem Wagen zu helfen. Dann reichte er ihr die Hand, die das junge Mädchen lebhaft schüttelte.

„Servus, Hanns! Also pünktlich um halb vier Uhr am Kanuhaus in Wannsee!“

„Jawohl, Lore! Auf Wiedersehen!“

Hanns von Bassewitz saß schon wieder am Steuer, griff an die schwarze Baskenmütze — und schon im nächsten Augenblick setzte sich der Sportwagen in Bewegung.

Gräfin Leonore Koltau saß dem Wagen eine Sekunde mit leuchtenden Augen nach. Er sah gut aus, der schlanke Zweizylinder, und es fuhr sich auch gut darin, um so mehr, als Bester Hanns ausgezeichnet steuerte.

Dann vergrub Leonore Koltau beide Hände in die Taschen ihrer roten Sportjacke, drehte sich um und schritt vergnügt über den großen Platz. Der weiße Faltenrock schwang leicht um ihre schlanken, seidenbestreuteten Beine, die flachen Absätze der hellen Sportschuhe klapperten in leisem, rhythmischen Takt über den Asphalt.

Buh!, wie heiß es ist!, dachte Leonore. Der Mai steht sich gut an. Gut war das für das Training. Man brauchte keine Halle mehr, weder zum Tennisspielen noch zum Schwimmen. Bald konnte man hinaus auf die Rot-Weiß-Plätze und in die Havel.

Nun wollten beide zum ersten Male das Kanu herausholen, Hanns und sie. Das würde sicher herrlich werden. Noch viel schöner als die Autoraserei, die eine Menge Nachteile hatte. Man schluckte so viel Staub auf der Land-

straße. Und — so schon oft das Dahinrasen war — man sah nichts von der vorüberschweifenden Landschaft, man hing nur am Tachometer, ohne an etwas anderes zu denken, ohne die Blütenpracht zu sehen, die auf beiden Seiten der Straße lockte.

In Werder waren sie gewesen, am Vormittag. Leonore hatte sich genug gewundert, daß der hochmütige Hanns einverstanden gewesen war, hinaufzusteigen auf die Bischofshöhe, sich unters Volk zu mischen. Und er hatte auch jetzt noch nichts gesehen von dem Blütenmeer, das sie umgab.

Noch ein paar Schritte, dann stand sie vor dem schönen Haus, das sie bewohnte. Sie durchschritt den kleinen Vorhof, ging die Treppe hinauf und klingelte im ersten Stock.

„Oh, endlich, Komtesse Lore! Gräfin Regina wartet schon eine ganze Weile. Sie möchten gleich hinüberkommen, läßt sie bitten.“

„Mein Gott, Emma! Was ist denn los, daß es so preßt?“

„Ich weiß nicht, Komtesse. Ich glaube aber, es ist etwas Wichtiges. Gräfin Regina hat mit der zweiten Post einen Einschreibebrief bekommen, und seitdem scheint sie sehr unruhig zu sein.“

„Ach du lieber Gott! Gina nervös? Da muß es schon etwas Wichtiges sein. Sonst kommt sie nicht aus ihrer Ruhe. Na, da will ich gleich hinübergehen. Also, Emma, richten Sie mir, bitte, meinen blauen Kanudreh heraus. Wir wollen heute nachmittag anfahren. Es ist herrlich draußen.“

„Sie sind auch schon ein wenig verbrannt, Komtesse...“

„Ja, Emma! Wir waren in Werder. Da müssen Sie am Sonntag mal raus, mit Ihrem Heringsbändiger! Zu schön ist es dort!“

Die gute Emma war schon seit vielen Jahren im Dienst der Koltaus. So großen Respekt sie vor Gräfin Regina hatte, so vertraut war sie mit der kleinen Leonore, der sie immer half, wo sie konnte, und die ihr alles erzählte. Sie verstand ja nicht viel von Leonores Sporngeschichten, aber sie hörte geduldig zu und ließ sich alles berichten. Jetzt sagte sie:

„Komtesse Lore, Sie müssen jetzt aber gleich hinüber zu Frau Gräfin. Sie wartet sicher schon voller Ungeduld.“

„Ja, Emma! Sie haben recht!“

Brief an uns

Unsere Anstalten an der Jahreswende

Da ist das Evangelische Waisenhaus. Das 47. Jahr seines Bestehens hat es hinter sich. Es war kein leichtes Jahr. Ein Jahr der andauernden Wirtschaftskrise und weiterer Verarmung unserer Glaubensgenossen. In dem verflossenen Jahr haben 62—70 Kinder das Waisenhaus bewohnt. Ihr Alter — 4 bis 16 Jahre. Dank des geordneten Lebens, dank der peinlich geübten Sauberkeit, dank der ärztlichen Aufsicht und dank vor allem der gütigen Bewahrung Gottes ist unsere große Waisenstätte vor schweren Erkrankungen bewahrt geblieben. Es gab einzelne Krankheitsfälle, auch mußten Kinder ins Krankenhaus zwecks operativen Eingriffs gebracht werden, doch ging alles gut vorüber. Dies ist besonders erfreulich, wenn man bedenkt, wie überlastet mit Steuern die Leute sind. Es ist manchmal bitter, wenn man bedenkt, daß die Evangelischen bei der großen Armut unserer Stadt ganz auf eigene Kraft angewiesen sind. Doch es muß geschehen. Um der Kinder willen, die dieser Hilfe bedürftig sind, um Christi willen, der diesen Dienst befahlen hat.

Die materielle Durchbringung des Waisenhauses war recht schwierig. Das Haus benötigt 3000 bis 3500 Zloty monatlich. Das ist eine gewaltige Summe. Dabei sind nur 9 Kinder, für welche teilweise Pflegegeld gezahlt wird. Unser Waisenhaus ist wohl weit hin die einzige Anstalt, die Kinder ohne festes Pflegegeld, auch wenn sie aus anderen Gemeinden der Stadt kommen, aufnimmt. Andere Anstalten sind notgedrungen dazu übergegangen, für die Pflegebehördeten von den sie meldenden Körperschaften und Personen Pflegegeld zu fordern. Wir taten es bislang nicht, wenn auch einzelnen Freundenkreisen des Waisenhauses, besonders aus der St. Trinitatisgemeinde, nicht wenig Kosten dadurch erwachsen sind. Dabei haben wir wiederum Kinder aus allen Gemeinden der Stadt aufnehmen können. Kraft hierzu gab die alte Treue der Freunde und Gönner des Hauses, die trotz der schweren gewordenen Zeit in ihrer Unterstützung nicht nachließen. Doch reichten diese, sowie alle dank der Unterstützung der hilfsbereiten Vereine aufgebrachten Mittel nicht aus, die notwendigsten Ausgaben zu decken. So sahen wir das Waisenhaus in seinem Bestand bedroht.

Da griff die Hausfrauenanstaltung ein. Das Damenkomitee des Waisenhauses wandte sich an die Hausfrauen mit der Bitte um Unterstützung von 50 Groschen monatlich. Dieser Betrag wird laut festem Plan von den Waisenkindern, die mit Sammelkarten und entsprechenden Büchern ausgerüstet sind, eingesammelt. Zu unserer großen Freude hat eine stattliche Zahl von Hausfrauen ihren Beitritt zur Sammlung erklärt. Einzelne Hausfrauen haben einen höheren monatlichen Beitrag freiwillig festgelegt. Ja, eine Familie erklärte sich bereit, 25 Zl. monatlich beizutragen. Wenn auch die bewundernswerte Willigkeit der einzelnen groß ist, so ist durch die Hausfrauenanstaltung die Gesamtheit unseres evangelischen Volkes in Lódz noch nicht erfaßt. Da werden wir im neuen Jahr uns weiter darum bemühen. Davon hängt des weiteren ab, wie die Lage unseres

Waisenhauses sich gestalten soll. Es kommt darauf an, daß alle Evangelischen, nicht nur einzelne Wohltäter, die Last des Waisenhauses mittragen helfen. Es ist schwer, wenn man bedenkt, wie überlastet mit Steuern die Leute sind. Es ist manchmal bitter, wenn man bedenkt, daß die Evangelischen bei der großen Armut unserer Stadt ganz auf eigene Kraft angewiesen sind. Doch es muß geschehen. Um der Kinder willen, die dieser Hilfe bedürftig sind, um Christi willen, der diesen Dienst befahlen hat.

Die Fürsorge für Witwen und Waisen war seit jeher eine heilige Verpflichtung der christlichen Gemeinde. So ist es denn eine Notwendigkeit geworden, da es immer schwerer wurde, einsame verlassene evangelische Alte unterzubringen, für sie eine Zuliegestätte zu errichten. Das ist durch den Bau des neuen Greisenheims neben dem Waisenhaus erfolgt. Im Jahre 1930 begonnen, konnte der Bau in diesem Jahr zu Ende geführt und am 15. Juni d. J. seiner Bestimmung übergeben werden. Die Schlüter aber bequemen Räume sind zum Teil schon bewohnt. 6 Männer und 22 Frauen bilden die Familie des Greisenheims. Das Haus könnte bei voller Ausnutzung bis 50 Personen fassen. Doch dient es nur für die dringendsten Fälle. Schon aus dem Grunde, weil keine genügenden Mittel zum Unterhalt vorhanden sind. So sparsam wie gebaut, muß auch gewirtschaftet werden. Es erfüllt uns mit großem Dank, daß im verflossenen Jahr zum Bau und Unterhalt des Greisenheims 23 336,87 Zl. aufgebracht worden sind. Diese große Summe ist zum guten Teil durch Großensammlungen, freilich unter großer Mühe und Opfern, aufgebracht worden. Die Willigkeit der Mitarbeiter und die große Bereitwilligkeit der werten Gemeindemitglieder ermunterten uns, die Greisenheimhilfe einzuführen. Diese Hilfe soll eine Sammlung aller willigen Gemeindemitglieder zur Unterstützung des Greisenheims mit jährlichen Mindestbeiträgen von 2 Zl. an darstellen. Im Freundenkreis des Greisenheims ist bereits ein Teil der Gemeindemitglieder, an 800 Beitragswillige, gesammelt worden. Diese Sammlung muß im neuen Jahr mit neuer Intensität einsetzen, soll das gesteckte Ziel, die Unterstützung des Greisenheims, erreicht werden. Wenn das Werk der Nächstenliebe, so in unseren Anstalten geübt wird, auch viel Willigkeit seitens der weitesten Kreise unseres evangelischen Volkes erforderlich, so sei besonders derjenigen Männer und Frauen dankbar gedacht, die, sei es bei der Sammlung der Gaben, sei es bei der Verwaltung derselben und der Häuser so viel Mühe und Arbeit übernommen haben.

Durch die Fürsorge für unsere Witwen und Waisen wird manches Opfer erforderlich. Doch ist Leben nur bei Willigkeit zum Opfer möglich. So in der Familie, so in der Glaubensgemeinschaft. Wo dies geschieht, ist Gottes Beistand nahe. Im Bild auf unsere Anstalten dürfen wir bezeugen: "Der Herr ist gültig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt die, so auf ihn trauen". Ihm sei Ehre!

P. G. Schröder.

Tabakverbrauch um 22 Prozent zurückgegangen

„In welch bedeutendem Maße der Tabakverbrauch in Polen seit dem Vorjahr zurückgegangen ist, geht aus nächstehender Aufstellung der „Wiadomości Statystyczne“ hervor: Danach brachte der Verkauf von Tabakerzeugnissen von Januar bis Oktober vergangenen Jahres 467,9 Mill. Zl. und in diesem Jahr 365 Mill. Zl. Wie daraus hervorgeht, hat die Bevölkerung in diesem Jahr fast 103 Mill. Zl. oder über 22 Prozent weniger für Tabakwaren ausgegeben als im Vorjahr. Wollte man die inzwischen eingetretenen Preissenkungen in Betracht ziehen, dann wäre der Prozentsatz noch größer aus.“

Der kleinste Konsumrückgang wurde in den zentralen Wojewodschaften, (um 21 Prozent), sowie in den westlichen Gebieten (21 Prozent) verzeichnet. Am bedeutendsten ist der Tabakverbrauch in den östlichen Wojewodschaften zurückgegangen, und zwar von 40 auf 30 Mill. Zl., also um 25 Prozent. In den südlichen Wojewodschaften beläuft sich der Rückgang des Verbrauchs auf über 23 Prozent.

a. Die Post zu Neujahr. Am heutigen Sonntag ist die Post von 9 bis 11 Uhr wie an jedem Sonntag täglich. Außerdem wird einmal Post ins Haus geliefert. Am Neujahrstage ist die Post vollkommen geschlossen. Ausgetragen werden nur Eilsendungen.



Mit einem Satz war Leonore an der Tür.

„Tag, Gina! Was ist denn los, um Gottes willen? Emma hat mir schon ordentlich Angst gemacht. Hat was gefaselt von einem Einschreibebrief und von deiner Unruhe. Ich kann mir gar nicht denken...“

„Grüß Gott, Lore! Wie gut, daß du endlich gekommen bist. Spät genug ist's heute ohnehin geworden. Ich bin gar nicht entzückt über diese Herumraserei mit Hanns Bassewitz.“

„Aber, Gina! Sei doch nicht so almodisch! Wir beide wissen schon, was wir voneinander wollen. Wir sind nichts weiter als gute Sportkameraden und vertragen uns ausgezeichnet. Wir waren heute früh in Werder. Es war wirklich wunderschön. Du müßtest auch einmal mit hinzukommen.“

„Das ist alles schön und gut, Lore. Aber schließlich darfst du nicht vergessen, daß du verlobt und was du deinem Verlobten schuldig bist!“

„Verlobt! Herrje! Das hätte ich wirklich bald vergessen. An den Altenberger soll ich denken, den ich jahrelang nicht mehr gesehen habe. An diese furchtbare Idee von Vater, uns beide im Kindesalter miteinander zu verloben. Ich denke wirklich nicht mehr an diese Verlobung! Ich bin überzeugt davon, auch der Altenberger hat diese Verlobung längst vergessen.“

„Da befindest du dich in einem gründlichen Irrtum, Lore. Graf Rudolf von Altenberg erinnert sich intensiv seiner Braut und ist willens, sie zu heiraten.“

„Lieber Gott! Soll er verrückt geworden?“ rief Leonore impulsiv aus.

„Lore!“

„Verzeih, Gina! Aber das kommt mir zu unerwartet. Das ist ja purer Irrsinn. Wir kennen uns nicht, und er denkt daran, mich zu heiraten?“

Gräfin Regina sah sorgenvoll zu ihrer jungen Schwester hinüber. Sie war fünfzehn Jahre älter als Leonore und hatte seit dem Tode der Mutter deren Stelle mit rührender Liebe vertreten. Jetzt war Leonore vierundzwanzig Jahre alt. Beide Schwestern glichen sich sehr, nur war Regina reiser, voller als ihre schlanke, graziöse Schwester.

Leonore Kostau hatte wunderschöne, große, braune Augen, während Regina aus sanften dunkelblauen Augen in die Welt blickte. Reginas Wesen war viel ruhiger und ausgewogener als das der sprunghaften, lebenshungrigen Leonore.

Leonore war drei Jahre alt gewesen, als die Mutter starb. Damals lebten sie noch auf Kostau, dem großen Schloß und Majoratsitz, der mit dem Tode des Grafen an eine Nebenlinie der Kostauer gefallen war.

Seit zwölf Jahren schon war Graf Kostau tot, seitdem lebten die Schwestern in Berlin. Von mütterlicher Seite her waren die Gräfinnen Kostau sehr, sehr reich, und sie gehörten zu den besten und vielumworbensten Partien ihrer Kreise.

Aber alle Bemühungen um die beiden Kostaus waren bisher vergeblich gewesen. Leonore flirtete und amüsierte sich, dachte noch nicht ans Heiraten. Außerdem stand jene Jugendverlobung im Hintergrund, von der die anderen Leute allerdings nichts wußten.

Gräfin Regina schien allen Männern gegenüber unempfindlich zu sein. Sie lebte ziemlich still und zurückgezogen; außer bei ihren Verwandten verkehrte sie nur noch in dem exklusiven Haus der Fürstin Hohenstein, in dem man alle paar Wochen einmal zusammenkam, um Musik zu treiben oder ein gutes Buch durchzustudieren.

Fast gegen den Willen der Schwester hatte Leonore es durchgesetzt, daß sie ihren Liebhabereien, vor allem dem Sport, nachzuhören durfte. Sie war überall mit dabei, er-

Viel Krankheiten wüten im Winter!

Jetzt im Winter schwächt der Mensch viel weniger und die schädlichen Giftstoffe, die sonst mit dem Schweiß ausgeschieden werden, verunreinigen das Blut. Dies ist auch meistens die Ursache der Verschlimmerung von Krankheiten, und zwar ganz besonders bei den Rheumatischen, Gichtischen und Ischias-Leidenden, denen noch die östlichen Witterungsumschläge arg zusehen. Um nicht den ganzen Winter von diesen schrecklichen Schmerzen geplagt zu werden, empfiehlt es sich schon rechtzeitig das richtige Mittel anzuwenden. Bei der Fülle der angepriesenen Mittel ist es allerdings recht schwer die richtige Wahl zu treffen. Zur Verzweiflung ist aber kein Grund vorhanden, denn schon viele Leidende gelangen durch Logal wieder in den Genuss ihrer Gesundheit. Seit über 15 Jahren wurden mit Logal in allen Ländern der Welt die besten Heilerfolge erzielt. Logal stillt die Schmerzen und hilft selbst in veralteten Fällen. Logal verhindert die Ansammlung von Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Lebels. Auch bei Grippe- und Erkältungsbeschwerden, Nerven- und Kopfschmerzen wirken Logal-Tabletten prompt und sicher. Unbedingt für Magen, Herz und andere innere Organe. Machen Sie noch heute einen Besuch und überzeugen Sie sich selbst von der Wirksamkeit der Logal-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich.

Deutsches Gymnasium und Danielewski-Bund

Der Danielewski-Bund veranstaltet in den nächsten Tagen eine pädagogische Tagung. In der im Blättern des „Bundes“ veröffentlichten Liste der Vortragenden finden wir zu unserer größten Bewunderung die Namen zweier Mitglieder des Lehrkollegiums des Lodzer Deutschen Gymnasiums: des Direktors Michejda und des Geschichtslehrers Dr. Wodzinski.

Wir nehmen an, daß der Danielewski-Bund ohne Wissen der genannten beiden Herren mit deren Namen für seine Tagung wirkt, es ist nämlich nicht gut denkbar, daß zwei Mitarbeiter einer unpolitischen deutschen Institution sich dazu hergeben, einer politischen Organisation — und noch dazu eines pseudo-deutschen Bundes — Vortragsdienste zu leisten, an deren Tätigkeit sich für das Gymnasium besonders traurige Erinnerungen knüpfen.

Die Lodzer deutsche Elternschaft erwartet eine entsprechende Erklärung Direktor Michejdas und Dr. Wodzinskis.

× Persönliches. Am 2. Januar 1934 tritt der Direktor der Stadtverwaltung, Herr Mieczyslaw Kalinowski, einen 7tägigen Erholungsausflug an.

× Die Stammrollen des Jahrgangs 1913 liegen aus. Das Militärbüro in Lódz bringt zur Kenntnis, daß in der Zeit vom 2. bis zum 15. Januar 1934 im Local des Militärbüros, Petrikauer Straße 165, die Stammrollen des Jahrgangs 1913 ausgelegt sein werden. Jeder, der darin übergangen oder irrtümlicherweise eingetragen sein sollte, ist nach Vorlegung entsprechender Papiere dazu berechtigt, die notwendigen Änderungen zu verlangen.

Ein Frohes Neujahr

wünscht seiner geschätzten Kundschaft

Firma „NOSTA“
Piotrkowska 190. Tel. 162-23.

lebte jeden Augenblick eine andere Sensation und war immer vergnügt und immer strahlend.

Sie beherrschte die große Schreiter gänzlich. Ein Blick aus ihrem brauen Koboldsgesicht — und Regina war entwaffnet. Regina wußte allerdings, daß sie sich im großen und ganzen auf die Schwester verlassen konnte. Und die Tatsache, daß sie fast überallhin von Hanns von Bassow begleitet wurde, gab ihr auch wesentliche Beruhigung.

So verließ das Leben der Kostauischen Schwestern angenehm und ohne große Sensationen.

Bis nun dieser Brief angelangt war. Jetzt schien es auf einmal aus zu sein mit dem schönen und harmonischen Leben zu zweien, jetzt tauchte ein Störenfried auf, mit dem man ernstlich gar nicht mehr gerechnet hatte.

Graf Rudolf von Altenberg wollte sein Wort einfordern, wollte Leonore Kostau heiraten. Die Vorgeschiede dieser Jugendverlobung war seltsam genug.

Graf Tassilo von Altenberg — der Vater Rudolfs — und Graf Kostau waren von Kindheit an gute Freunde gewesen. Die väterlichen Besitzungen lagen dicht nebeneinander, und die Jungens waren unzertrennlich gewesen. Das änderte sich auch nicht, als sie zusammen in die Kadettenanstalt kamen und später in das gleiche Regiment.

Das Schicksal meinte es gut mit ihnen; denn auch als die beiden Freunde heirateten, harmonierten die gegenseitigen Frauen ausgezeichnet, und die Freundschaft wurde auch durch die Ehen nicht im mindesten getrübt.

Tassilo von Altenberg hatte Heinrich Kostau seine Tochter zur Taufe getragen, und vier Jahre darauf erwies der Kostauer dem Freunde den gleichen Liebesdienst, nach der Geburt seines Sohnes Rudolf.

Mehrere Jahre nach Rudolfs Geburt lehrte der Storch zum zweiten Male auf Schloß Kostau ein; wie ein rosiges Wunder lag die kleine Leonore in der großen, altväterlichen Kostauer Wiege. Rudolf von Altenberg, ein elfjähriger Knabe, konnte sich nicht sattsehen an dem kleinen Erdennwunder. Fast lächelnd kam er herübergeritten nach Kostau.

(Fortsetzung folgt.)

Randvölle, schicksalsschwere Zeit

Ein beßmäßiges Wort zum Jahreswechsel.

Was ist Zeit? Nun, sagt der einfache Menschenverstand, Zeit ist eine aneinander gereihte Kette von Sekunden, die sich zu Minuten, Stunden, Tagen, Jahren häufen, immer fort, bis Jahrtausende und Ewigkeiten daraus werden. Aber damit ist erst der äußere Rahmen der Zeit gezeichnet, Zeit ist noch viel mehr. Zeit ist Schicksal, ist Werden und Vergehen, Leben und Sterben. Lassen wir einmal ganz nüchtern Zahlen sprechen.

Was geschieht alles in einer Stunde? In diesen 60 Minuten kommen 5440 neue Erdenbürgen an und sterben gleichzeitig 4630 Menschen. In derselben Zeit stehen 1200 Paare vor dem Traualtar, lassen 85 sich wieder scheiden. Außerdem geschehen 10 Morde in dieser bestendvollen Erdensstunde, — sollte man's glauben? — trinkt die gesamte Menschheit 1,5 Millionen Liter Wein und etwa ein Drittel so viel Bier. 122 000 Tonnen Steinkohlen werden in einer Stunde gefördert, 7000 Automobile hergestellt — damit in der gleichen Stunde 17 Menschen von ihnen übersfahren werden. Die Rotationsmaschinen rasseln und spinnen in den 60 Minuten 1,6 Millionen Zeitungen und Zeitschriften aus.

Und mit alledem ist ja nur das grob Ziffernmäßige festgestellt. Die zahllosen Gebete und Flüche, die Taten der Liebe und des satanischen Gotteshauses, die Erleuchtungen der Forsther und die Tränen der Kreuzigten; also das eigentliche, das wesenhafte Geschehen, das bleibt dem Neugierblid der Statistik verborgen, das sieht — nur der ewige Gott selbst. Trotzdem ist solche Vordergrundstatistik ganz heilsam; sie zeigt uns, wie gerade das Treiben, das wir leider meist für wichtig halten, ganz in dem Meer der Geschehnisse verschwindet. Unsere eigentlichen Taten, die kein Ruhm und keine Statistik künden, sind im "Buche des Lebens" verzeichnet.

pz.

Teilweise Herabsetzung des Telegraphen- und Telephontariffs

a. Am 1. Januar 1934 werden im Telefon- und Telegraphentarif für das Büdikum verschiedene Aenderungen eingeführt. Vor allem werden gewöhnliche auswärtige Telegramme 10 Gr. pro Wort kosten. Die Mindestgebühr beträgt 50 Gr., wozu noch die Grundgebühr von 5 Gr. hinzukommt. Bei dringenden Telegrammen kostet ein Wort 20 Gr., bei begrenzt dringenden Telegrammen 15 Gr. Reklametelegramme in der Stadt und außerhalb kosten 22 Gr. pro Wort. Für jede Ortschaft, in die das Reklametelegramm gelandt werden soll, sind 50 Gr. zu entrichten. Ein Reklametelegramm muss mindestens 10 Worte enthalten.

Im Telephontarif sind folgende Aenderungen vorgenommen worden: Die Gebühr für dringende auswärtige Gespräche wurde herabgesetzt. Sie beträgt doppelt so viel wie für ein gewöhnliches Gespräch. Die Stunden des schwachen Verkehrs wurden auf die Zeit von 19 bis 8 Uhr festgesetzt. Die Gebührenherabsetzung in dieser Zeit beträgt 40 Prozent. Für auswärtige Gespräche wird keine Gebühr erhoben, wenn innerhalb einer halben Stunde bei dringenden und einer Stunde bei gewöhnlichen Gesprächen keine Verbindung zustande kommt und auf das Gespräch verzichtet wird.

67 Vergnügen zu Silvester

a. In der Stadtverwaltung und in der Stadtärzteklinik sind zu Silvester 67 Vergnügen aller Art angemeldet worden.

Für die hungernden evangelischen Glaubensgenossen in Ausland

überreichte uns Herr und Frau Arthur Thiele 20 Gr. als Ablösung der Neujahrsbesuch.

Wir danken herzlich im Namen der Bedachten.

Heute u. morgen werden u. a. bestattet:

Heute. Auf dem neuen evang. Friedhof um 2 Uhr: Eugenie Olszanska, 32 Jahre alt, sowie Marta Jung, 36 Jahre alt. Ferner um 2,30 Uhr: Otto Theodor Puppe, 42 Jahre alt.

Morgen. Auf dem alten evang. Friedhof um 1 Uhr: Rudolf Behnke, 88 Jahre alt.

Auf dem neuen evangelischen Friedhof um 1,30 Uhr: Gustav Neil, 77 Jahre alt.

Ulrich Zwingli

Zum 450. Geburtstag am 1. Januar 1934.

Nur wenige Monate trennen im Lebensalter den großen deutschen Reformator Martin Luther von seinem schweizerischen Zeitgenossen Ulrich Zwingli, den die Schweiz als ihren Reformator feiert. Zwingli kam von einer anderen Linie her als Luther und hat deswegen mit ihm nicht den gleichen Weg gehen können. Die Bindungen der Antike und die Einwirkungen des Humanismus erwiesen sich bei dem gelehrten Pfarrer vom Grossmünster in Zürich weit stärker als bei dem ursprünglicheren Luther. So ist die Zusammenarbeit zwischen ihnen, um die namentlich Zwingli immer wieder geworben hatte, nicht zustande gekommen, was für die Entwicklung der Reformation vielleicht ein großes Hemmnis bedeutet hat.

In der Geschichte der Schweiz spielt Zwingli neben seinen großen geistigen und religiösen Einflüssen auch noch die Rolle eines Volkshelden und nationalen Führers. Er war die Seele des Widerstandes gegen das katholische Haus Habsburg und wollte alle protestantischen Mächte in ein Bündnis gegen Habsburg zusammenfassen. Diese staatsmännischen Künste waren nicht von Erfolg begleitet. Über darüber hinaus hat er Leid und Leben für die große Sache seines Vaterlandes gewagt und zog mit in die Schlacht von Kappel, in der die Zürcher um die Freiheit kämpften. In dieser Schlacht bei Kappel ist er gefallen.

Auch für die Entwicklung der Reformation in Polen hat Zwingli seine Bedeutung gehabt. Namentlich der

Starke Senkung der Gebühren für Verkauf alkoholischer Getränke

Ein neue Verordnung des Finanzministers, die am 1. Januar in Kraft tritt, führt eine bedeutende Herabsetzung der Patentgebühren für den Klein- und Großverkauf von Alkoholgetränken, Wein, Met und Bier ein. Diese Herabsetzung beträgt durchschnittlich gegen 47 Proz., und ist abhängig von der Art des Handels, sowie dem Verkaufszeit.

Für Groß- und Kleinverkaufsstellen, die sich in den zur ersten Klasse gezählten Städten Katowic, Krakau, Lemberg, Łódź, Pojen und Warshaw befinden, erfahren die Gebühren eine Senkung von 20 bis 34 Proz., und zwar in Abhängigkeit von der Art des Handels. Bei Großhandlungen für Alkoholgetränke wird diese Gebühr 300 Zloty betragen, bei Wein-, Met- und Bierhandlungen 96 Zloty, im Kleinverkauf, und zwar ausschließlich in verschlossenen Gefäßen — sämtlicher alkoholischer Getränke und Spiritus — 132, Wein, Met und Bier — 36 Zl.; in geschlossenen Gefäßen und gläsernweise in Restauraten, die über 20 Angestellte haben — 720 Zl., in solchen, die bis 20 Angestellte haben — 288 Zl., in Konditoreien, Schenken und Gasthäusern — 132 Zl., für Geschäfte, die Wein, Met und Bier im Kleinhandel verkaufen — 72 Zl.

Für Geschäfte, die sich in Orten 2. Kategorie befinden, zu denen alle Städte mit über 10 000 Einwohner gezählt werden, wird die Ermäßigung 28—52 Proz. betragen. U. z. für Großverkauf — aller Getränke 180 Zl., Wein, Met und Bier — 48 Zl.; im Detailverkauf in geschlossenen Behältern — alkoholische Getränke und Spiritus 48 Zl.

Wein, Met und Bier 18 Zl.; im Verkauf in geschlossenen Behältern und gläsernweise alle Getränke — in Restaurants, die mehr als 20 Angestellte haben 408 Zl., in Gaststätten die weniger als 20 Angestellte haben, 96 Zl., in Konditoreien, Schenken und Gasthäusern — 48 Zl.; für Wein, Met und Bier verkaufende Geschäfte 36 Zl. Die höchste Ermäßigung wurde den Geschäften gewährt, die sich in Orten 3. Kategorie befinden. Die Ermäßigung beträgt 40—64 Proz. Großhandlungen entrichten für alle Getränke 132 Zl.; nur Wein, Met und Bier verkaufende Geschäfte — 24 Zl. Detailhandlungen, die in geschlossenen Behältern verkaufen, zahlen 18 Zl.; Wein, Bier und Met verkaufende Geschäfte, die in geschlossenen Behältern und gläsernweise verkaufen, zahlen: wenn sie mehr als 20 Angestellte haben — 144 Zl., mit weniger als 20 Angestellten — 36 Zl.; Konditoreien, Schenken und Gasthäuser — 18 Zl., Geschäfte, die Wein, Met und Bier gläsernweise ausgeben, — 12 Zloty.

Ebenso wurden die Gebühren für alkoholische Getränke aus schenkende Büffets ermäßigt, u. zw. zahlen Büffets in Orten 1. Kat. 60 Zl., 2. Kat. 36 Zl., 3. Kat. 12 Zl. Nur Wein, Met und Bier aus schenkende Büffets in Orten 1. Kat. 24 Zl., 2. Kat. 12 Zl., 3. Kat. 6 Zl.

Büffets, die nur zeitweise alkoholische Getränke ausschenken und sich in Orten 1. Kat. befinden, zahlen 10 Zl., 2. Kat. 7 Zl., 3. Kat. 5 Zl. Nur Wein, Met und Bier aus schenkende Büffets zahlen in Orten 1. Kat. 5 Zl., 2. Kat. 3 Zl., 3. Kat. 2 Zloty.

Vor dem eintägigen Proteststreik in der Industrie

p. Mitte nächster Woche tritt im Lokale des Bezirkskomitees der Berufswerthe, Narutowiczstraße 50, das Zwischenverbandskomitee zu einer Sitzung zusammen, wo bei über den Beginn des Proteststreiks gegen die Einführung des sog. Zusammenlegungsgeges entschieden werden wird.

Gebühren von Hengsten ohne Bestätigung

Ein Laut einer neuen Magistratsverordnung wird die Gebühr für Hengste die keine Bescheinigung besitzen, im kommenden Jahr 50 Zl. pro Hengst betragen. Frei von dieser Gebühr sind: 1. Hengste unter 3 Jahren, gerechnet vom 1. Januar des Jahres, in dem sie geboren sind; 2. Hengste, die vor dem 1. Januar kommenden Jahres 15 Jahre alt geworden sind; 3. Hengste, die vor dem oder am 1. Februar 1934 a) in Staatsdienst übergegangen sind; b) gefallen sind; c) in Lehranstalten und Institutionen zu Leh- und Heizzwecken benutzt werden; d) in die Gruben übergegangen sind; e) die an Rennen, Wettkämpfen usw. teilgenommen haben, mit Ausnahme von Ausstellungen und Pferdehauen, unter der Bedingung jedoch, daß ihre Besitzer eine diesbezügliche Bestätigung des Landwirtschaftsministeriums vorweisen können; f) solche, die organische Schäden haben, so daß sie nicht kostriert werden können mit Rücksicht auf drohende Lebensgefahr; g) die auskastriert wurden. Die in den Punkten 2 und 3 unter Buchstaben f aufgezählten Umstände müssen von dem Bezirksarzt der Stadt Łódź bestätigt sein. Die Gebühren werden von der Stadtkafe, Plac Wolności 14, vom 6. Februar ab entgegengenommen. Die Łódzer Stadtverwaltung fordert die Besitzer von Hengsten auf, die der Gebühr unterliegen, in der Zeit bis zum 1. Februar 1934 einschließlich die Hengste in der Steuerabteilung (Plac Wolności 2, Zimmer 10) anzumelden.

Gleichzeitig gibt die Łódzer Stadtverwaltung bekannt, daß wer der leichten Aufforderung nicht nachkommt, einer Geldstrafe bis zu 100 Zl. oder 3 Tagen Haft unterliegt, daß 2. die Besitzer von Hengsten, die der Gebühr unterliegen, verpflichtet sind, die Gebühr in der Höhe von 50 Zl. in der Stadtkafe einzuzahlen; 3. daß Gebühren, die bis zum 1. April nicht entrichtet worden sind, zwangsweise mit Verzugszinsen und Exekutionskosten eingezogen werden.

Łódzer Wih vom Tage

A.: „Welcher Wechsel geht niemals zu Protest?“

B.: „Der Jahreswechsel!“

polnische Adel, der sich der Reformation anschloß, neigte mehr zu der Calvin und Zwingli vertretenden Lehre als zum Luthertum. Bekanntlich hat aber der Adel an seiner Treue zum Bekenntnis nicht festgehalten, sondern ist in großer Scharen wieder zum Katholizismus übergegangen. So hat auch hier in Polen, wie überhaupt in Osteuropa, im wesentlichen das Luthertum Gelung erlangt, während die schweizerische Richtung auf die westlichen Länder beschränkt ist.

pz.

Zwingliworte

Gott fordert von uns gar tapfere männliche Dinge, daß wir ihm allein anhangen, allein Trost in ihm haben und allein seinem Willen gehorchen.

Die große Zahl macht nicht die Wahrheit.

Keine Zeit ist geschickter, Gutes zu tun, denn die Jugend.

David hat den großen, stolzen Goliath mit Gott und nicht mit seinem Zorn gefällt.

Du bist Gottes Werkzeug; er verlangt deinen Dienst, nicht deine Ruhe.

Hanns Johst um Beurlaubung eingekommen

Berlin, 30. Dezember.
WTB. meldet: Wie verlautet, ist der Intendant des Staatslichen Schauspielhauses, Hanns Johst, bis zur endgültigen Regelung der allgemein schwelbenden Fragen der Staatstheater um seine einstweilige Beurlaubung eingekommen.

Łódzer Handelsregisseur

2234/A. „A. Rygler“, Łódź, Krótkastr. 12. Der Eig. der Firma befindet sich jetzt Trauguttstr. 14 in Łódź. Wolf Rygler wohnt jetzt Trauguttstr. 14 in Łódź. Prolifist der Firma sind Ania und Terez Rygler, beide in Łódź, Trauguttstr. 14 wohnhaft. Sie sind berechtigt, unter dem Firmenstempel zu zeichnen.

2275/A. „Schmul Nuchem Rozenzweig“, Kommissionsverkauf von Häuten und Leder der Firma „Komosz“, Łódź, Nowomiejskastr. 17. Die Firma besteht seit September 1933. Schmul Nuchem Rozenzweig in Łódź, Ogrodowastr. 48 wohnhaft, hat keinen Chevertrag geschlossen.

22757/A. „Chaim Alziger“, Kolonialwarenladen und Gemüsehandel, Łódź, Wulcanstr. 74. Die Firma besteht seit Januar 1933. Chaim Alziger in Łódź, Wulcanstr. 95 wohnhaft. Ein Chevertrag bestimmt zwischen dem Besitzer und seiner Frau Sonia Gütergemeinschaft und Gütertrennung.

22758/A. „Aron Kłos“, Herstellung von Baumwollgewebe, Łódź, Suwalskastr. 27. Die Firma besteht seit Juli 1933. Inhaber Aron Kłos in Łódź, Petrikauer Straße 29 wohnhaft; hat keinen Chevertrag geschlossen.

22759/A. „Troja“, Inh. Lejzer Eisen, Herstellung von Schokolade, Łódź, Brzezinskistr. 23. Die Firma besteht seit Februar 1933. Inhaber Lejzer Eisen, wohnhaft Brzezinski 23 in Łódź; hat keinen Chevertrag geschlossen.

10939/A. „August-Gran Vitner u. Co.“, Łódź, Andrzejastr. 15. Die Firma wurde aufgelöst.

1442/B. „Tischlerwerkstätten für Bar und Industrie, G. m. b. H.“, Łódź, Dombrzezki 9–11. Der Zweck des Unternehmens ist die Führung einer mechanischen Tischlerei und eines Holzhandels. Das grundsätzlich eingezahlte Anteilstypital der Gesellschaft beträgt 5000 Zl. und ist auf 50 Anteile zu je 100 Zloty verteilt. Die Verwaltung bildet: Ida-Marie Zielske, Łódź, Dombrzezki 9–11, Otto Julian Braun, Łódź, Tarasowstr. 11, und Otto Zielske, Łódź, Brzowskastr. 10. Jegliche Korrespondenz mit Ausnahme die Gesellschaft verpflichtender Korrespondenz wird von einem Verwaltungsmittel unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Jedes Verwaltungsmittel ist einzeln berechtigt, die Gesellschaft vor den Gerichten und Behörden zu vertreten. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Scheids, Giros auf Wechseln, private und notarielle Verträge müssen von zwei bestehenden Verwaltungsmitteln unter dem Firmenstempel unterzeichnet werden. G. m. b. H. wurde auf Grund eines vor dem Notar Kahl in Łódź am 14. Juli 1933 geschlossenen Alt Nr. 1436 gegründet. Die Zeitdauer der Firma wurde bis zum 1. Oktober 1934 festgesetzt.

Bei starkem Stuhlgang und überschüssiger Magensäure leidet das milde, natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die im Magen und Darm angesammlten Rückstände der Verdauung ab und verhüttet in vielen Fällen die Entstehung von Blinddarmentzündungen. Arztlich empfohlen.

Die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ erscheint Dienstag mittag.

Ehrensold für Adolf Bartels

Die thüringische Landesregierung hat dem völkischen Literaturhistoriker Adolf Bartels den Betrag von jährlich 4000 Mark ausgesetzt.

„Im Westen nichts Neues“ in Preußen beschlagnahmt

Remarques „Im Westen nichts Neues“ ist für den Bereich des Landes Preußen beschlagahmt worden. Mit einer Beschlagnahme auch in den übrigen Ländern kann gerechnet werden.

Geschlechtsbestimmung durch Elektrolyse

Professor Koszow am Moskauer Institut für experimentelle Biologie teilt mit, es sei seinem Institut gelungen, für Kaninchen die Vorbestimmung des Geschlechts bei der Befruchtung durch Elektrolyse herbeizuführen. Unter Leitung des Instituts sollen jetzt Versuche mit Grobziehern, vor allem mit Schweinen, vorgenommen werden.

Tagung der Stratosphärenflieger

In der ersten Hälfte des Januar wird in Leningrad die erste internationale Konferenz für Stratosphärenforschung tagen. Es sind bereits zahlreiche Einladungen an berühmte Meteorologen, Physiker und Chemiker verschiedener Staaten ergangen. Zum Vorsitzenden des Kongresses soll Professor August Piccard ernannt werden. Professor Piccard wird sich höchstwahrscheinlich schon Anfang Januar nach Moskau begeben. Er wird dabei seinen Weg über Polen nehmen.

Die Lage in Genf Anfang 1934

Van Dr. Ewald Ammende, Generalsekretär der Europäischen Nationalitätenkongresse.

Nachdem die Auseinandersetzung in der VI. Kommission über das Nationalitäten-Problem bereits beendet war, stand der Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund statt, und da ist es wohl am Platz, einen Rückblick auf die Rolle Deutschlands oder richtiger seiner Vertretung im Laufe der letzten Jahre auf dem Gebiete der Nationalitätenfrage zu werfen, ferner aber auch festzustellen, was nunmehr von Seiten der Nationalitäten zu geschehen hätte. Das ist um so notwendiger, als von bestimmter Seite die Behauptung aufgestellt wird, die Minderheitenpolitik der bisherigen deutschen Regierung hätte vor allem nur propagandistischen Zwecken und nicht etwa der guten Sache der Nationalitätenrechte gedient. Diese Behauptung wird von allen jenen, die über die Genfer Zusammenhänge ein gerechtes Urteil fällen wollen, zurückgewiesen werden müssen. Dieses hier eindeutig festzustellen, wird schon allein mit Rücksicht auf das Andenken Doctor Gustav Stresemanns notwendig, eines Mannes, der bekanntlich als Vertreter des Reiches die Nationalitätenfrage in Genf erstmalig aufgerollt hat. Die deutsche Völkerbundspolitik auf dem Gebiete der Nationalitätenfrage war mit allen ihren Vorläufen zugunsten einer Verbesserung des Genfer Verfahrens auf das Ziel einer allgemeinen Verbesserung des Nationalitätenrechtes im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten gerichtet. Niemand wagte es in Genf oder Madrid — selbst die Gegner der Nationalitätenrechte nicht — in Abrede zu stellen, daß die deutsche Aktion, so wie sie begründet und durchgeführt wurde, sich zum Ziele legte, nicht irgend welchen Sonderinteressen, sondern der Sache der Nationalitätenrechte als solcher und damit der des nationalen Ausgleiches in Europa zu dienen. Dieser Tat Dr. Stresemanns werden die Nationalitäten der allerverschiedensten Volkszugehörigkeit und politischen Orientierungen, dergleichen die Exponenten der verschiedenen Kreise des Deutschstums auch heute noch mit Dankbarkeit gedenken, auch wenn sie über die sonstige Politik Stresemanns anderer Ansicht sein sollten.

Auch die Nachfolger Stresemanns haben seine Politik auf dem Gebiete der Nationalitätenfrage in Genf in der sachlichen Weise fortgesetzt. Sie gingen allen demagogischen Landgebungen aus dem Wege und suchten durch ihre Vorschläge in der VI. Kommission der Völkerbundversammlung usw. einige Verbesserungen im Rahmen des praktisch Erreichbaren durchzuführen. Allerdings verzichteten sie auch darauf, das Nationalitätenproblem, was die grundlegendsten Fehler der Genfer Ordnung betrifft, dort zur Diskussion zu stellen. Was damals an Verbesserungsverbeserungen vorgeschlagen wurde, wird heute unter anderem

auch von den kompetenten englischen Kreisen, wie etwa der englischen League of Nations Union, als Minimum des Durchzuführenden anerkannt.

In all den Jahren der sachlichen Auseinandersetzung über die Nationalitätenfrage in der VI. Kommission waren es vor allem auch die Exponenten der Nationalitäten selbst, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst einer sachlichen, d. h. undemagogischen, sowie ausschließlich

blems begannen. Sie waren es auch, die im Jahre 1928 trotz der größten Schwierigkeiten den Europäischen Nationalitäten-Kongress und damit die Grundlage zu einer rein generellen Behandlung der Nationalitätenfrage im Kreise der Volksgruppen begründeten. Auch ihre auf den nationalen Ausgleich in Europa gerichtete Arbeit ist in all diesen Jahren von der neutralen Presse anerkannt und gefördert worden. Die Entschlüsse ihrer Tagungen stellen einen wertvollen Beitrag zur Klärung aller Seiten der Nationalitätenfrage dar, eine Grundlage, über die man sich, wenn einmal die Stunde einer ernsten Beschäftigung mit dem Problem naht, nicht hinweglegen können wird. Sie waren es auch, die alles daran setzten, um im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten die Eingaben an den Völkerbund zu verschärfen und durch eine strenge Konzentration auf den Sachverhalt resp. die rechtlichen Zusammenhänge zu einer größtmöglichen Wirkung zu bringen. Wenn heute von interessanter Seite immer noch mit dem Argument operiert wird, daß die Minderheitenpetitionen in ihrer Mehrzahl oder auch nur in einer beträchtlichen Anzahl propagandistischen Zwecken bestimmter Völker dienen und nicht den tatsächlich Zusammenhängen und den Bedürfnissen nach Rechtsschutz bei ihnen entsprechen, so ist es Zeit, endlich einmal zum Ausdruck zu bringen, daß diese Behauptung in jeder Beziehung dem wahren Sachverhalt widerspricht. In der Tat, wenn eine Minderheit heute beim Völkerbund petitioniert und sich so dem Verger der Regierung, ja oft sogar versteckt durchgeführten Repressionen aussetzt, so überlegt sie es sich nicht nur dreimal, sondern hundertmal, ob sie diesen Schritt wirklich durchführen soll. Es wäre an der Zeit, daß die für das Gebiet der Minderheitenpetitionen maßgebenden Völkerbundfunktionäre, vor allem Herr Ascarat, der dieses Gebiet jahrelang im Völkerbundsekretariat verwaltete, gebeten würde, zu dieser Behauptung Stellung zu nehmen. Wenn das erfolgt, so würde endlich einmal Klarheit darüber entstehen, daß diese Behauptung einen rein tendenziösen Anwurf gegen die Nationalitäten darstellt. Wenn heute eine Minderheit zu einer Petition entschließt, so kann strikt behauptet werden — und dieses trifft für die Ungarn genau so wie für die Jugoslawen, die Bulgaren wie die Deutschen, die Juden wie die Russen zu —, daß es sich hierbei nur um die ultimata ratio im Abwehrkampf gegen die Willkür des Stärkeren handelt. Da mehr noch, es ist erwiesen, daß gerade Nationalitäten, die sich in einer besonders schweren Lage befinden, mit Rücksicht auf die zu erwartende Reaktion im Inland oder aber, weil sie die Hoffnung an einen jeden Erfolg ihres Schrittes verloren haben, über



die konkreten Möglichkeiten im Auge behaltenden Verbesserung des bestehenden Nationalitätenrechtes stellten. Sie waren es ja, die noch lange vor dem Eintritt Deutschlands in den Bund und vor Beginn des Stresemannschen Kampfes, an dem sich, wie man weiß, ja auch Männer wie Dandurand, Procopé, Beelarts van Blockland und andere beteiligten, allein auf sich gestellt, in konsequenter Weise den Kampf um eine Verbesserung des Nationalitätenrechtes und die Lösung des europäischen Volkstumspro-

Viel Glück zum neuen Jahr!

Deutsche Neujahrsbräuche

RDV. Wer einmal die Silvesternacht in den bayerischen Bergen verbracht, dem werden die alten Neujahrsbräuche, wie etwa das Neujahrssingen in Oberammergau oder das Neujahrschießen in Berchtesgaden, unvergessliche Erinnerungen bleiben. Lehnsame Volksriten haben sich auch im Sauerlande, in Ortschaften des Kreises Iserlohn, im benachbarten Hönnetal wie überhaupt auf dem früheren kurkölnischen Boden erhalten. In der Neujahrsnacht finden sich die jungen Burschen aus Nienke, Brodhausen, Apricke, Lendringen und anderen Ortschaften zusammen und gehen dann, sobald das neue Jahr angebrochen ist, von Haus zu Haus, wobei sie ihre alten Verse singen:

„Das alte Jahr vergangen — das neue angefangen — wir wünschen Euch — Euch wünschen wir — ein glückseliges neues Jahr — Herrn und Damen in diesem Haus — Knechte und Mägde in diesem Haus — wir wünschen Euch — Euch wünschen wir — ein glückseliges neues Jahr — Das alte Jahr verflossen — das neue angehlossen — Glück zu — Glück zu dem neuen Jahr.“

Dazu werden überall Pistolenabfeuerungen abgefeuert; wenn die Turnuhr zwölf Schläge macht, erreicht die Knallerei ihren Höhepunkt. Die Jahreszahl wird mit Kreide an die Haustür oder an die Treppe geschrieben. Der Bewohner wirft den Neujahrsängern ein Geldstück oder eine Wurst zu und wird mit „Prost Neujahr“ begrüßt. In den Häusern werden zu Silvester fast überall Eierküchen und Waffeln gebacken. Manche Familien benutzen dazu alte Waffeln, die sie seit mehr als 100 Jahren besitzen. In den Wirtshäusern von Lendringen, die am Silvesterabend meist von jungen Leuten besucht sind, herrscht noch heute die Sitte, den anwesenden Gästen mit Eintakt des neuen Jahres ein belegtes Butterbrot oder ein Würstchen mit Kartoffelsalat unentgeltlich zu verabsolgen.

Auf der alten Bergfest Dilsberg, unweit von Heidelberg, hat sich ein schöner Silvesterbrauch erhalten. Gegen Mitternacht versammelt sich bei der Torwache eine wunderliche Gesellschaft. Unter dem Kommando des allgemein-

gen Feldwaibel tritt die achtköpfige Garde der Dilsberger Nachtwächter an, anschließend die Kapelle und das Volk. Mit dem Glockenschlag zwölf bläst einer der Nachtwächter auf dem alten Dilsberger Nachtwächterhorn ein schaurliches zwölfmaliges „Tut-Tut“ in die Nacht, und alle Nachtwächter stimmen einen Chor zur Begrüßung des neuen Jahres an. Dann fällt die Musikapelle ein und man wünscht sich unter allgemeinem Händeschütteln ein glückliches neues Jahr. Feuerwerk brennt ab und die Dilsberger Glocken werden geläutet. Die vermummierte Nachtwächtergarde mit ihren Dreitastern und der Feldwaibel mit dem Stadtgeschäfts- und dem krummen Türkensäbel zeigen sich in Bewegung, gefolgt von der Musikapelle und Burschen mit Fackeln, zuletzt vom Volk. Die zwölf Nachtwächterrufe beschließen die fröhliche Feier der Jahreswende auf dem historischen Dilsberg.

In der alten Odenwaldstadt Mosbach findet zur diesjährigen Jahreswende wieder der alte Brauch des Ratsherren-Weckens statt. Pfalzgraf Otto I. hatte 1447 für seine in Mosbach beigefügte Gemahlin eine feierliche Seelemeise gestiftet und angeordnet, daß Schultheiß und Räte der Stadt dieser Messe jeweils beiwohnen hätten. Dafür sollten sie dann mit den Ratsherren-Wecken beschenkt werden, und zwar jeder Stadtrat mit einem einpfündigen Weden, der amtierende Bürgermeister aber mit zwei Weden. Dieser schöne Brauch ist seit kurzem wiederum aufgenommen worden; durch eine freiwillige Stiftung wurde die finanzielle Grundlage für sein Weiterbestehen geschaffen.

Neujahr im alten Rom

Im Rom lag bei den Römern ursprünglich nicht Anfang Januar, sondern Anfang März. Beweis dafür sind die Monate September, Oktober, November, Dezember, die von den römischen Zahlen 7 (septem), 8 (octo), 9 (novem), 10 (decem) abgeleitet und, also den 7.—10. Monat des Kalenderjahres bezeichneten. Wenn der Januar dann aber zum Jahresanfang gemacht wurde, so wirkten dabei wohl hauptsächlich zwei Tatsachen mit: Ein-

mal ist Janus, nach dem der Januar benannt ist, der Gott aller Anfänge. Dazu kam, daß dieser Monat anfang der Wintermonaten ganz nahe lag, die man vorher als Saturnalien, zu Ehren des Gottes der Zeit Saturn, am 19. Dezember gefeiert hatte. Da Saturn zugleich der Weltherrichter zur Zeit des goldenen Zeitalters gewesen war, so feierte man die Saturnalien als Erinnerung an eine ideale Zeit durch Müßiggang, Schmaus und Lustbarkeiten. Da im goldenen Zeitalter kein Unterschied der Stände gewesen war, so ließ man die Eltern mit bei Tisch sitzen und bediente sie. Sogar die Zugtiere hatten frei. Später feierte man die Saturnalien eine ganze Woche, von der aber nur drei Tage auf die Lustbarkeiten, vier auf einen Markt fielen, auf dem man alle kaufen konnte, was man an dem jetzt auf den ersten Januar gelegten Neujahrstag verschaffen wollte. Besonders waren das kleine Figuren aus Ton, Wachs, Glas, Gold, Silber, die man den Kindern schenkte. Man bildete sie auch in Honigteig. Dazu kamen Datteln, Feigen, Pflaumen, Honigkirschen und andere Süßigkeiten, die man sich gegenzeitig lebte. Man fügte ihnen eine Kupferpfennig (As) mit dem Januskopf bei, damit die Anfang gewinnverprechend sei. Später bevorzugte man Goldgeld und bezog die Datteln mit Goldschaum. Wohlhabende und vor allem Kaiser veränderten am Neujahrstag große Summen an die Menge der Gratulanten. Man war aber an diesem Tage nicht müßig, sondern nahm wenigstens symbolisch die tägliche Bejähigung auf, die dies erfolgreiche Tätigkeit für das neue Jahr bedeutete. Man opferte in den Tempeln des Janus und des Jupiters und glaubte, daß an diesem Tag die Götter besonders bereitwillig seien, Wünsche zu erfüllen. Ein Schlemmer betete einst am 1. Januar zu Jupiter, er möge ihm im neuen Jahr 40 000 Sesterzen Schulden gewähren. Auf die erstaunte Ausrufe der Umstehenden erklärte er, er würde damit sehr zufrieden sein, da er jetzt noch 80 000 Sesterzen Schulden habe. Der Neujahrstag endete mit Schmaus und Tanz. Die christliche Kirche übernahm die Saturnalien als Weihnachtsfeier. Die Sitte der Geschenke an Neujahrstag dauert in romanischen Ländern wie Frankreich, Spanien und Italien noch heute fort.

haupt nicht mehr an den Völkerbund appellieren. Trotzdem ist es notwendig, selbst in Fällen, wo es sich auf den ersten Blick nur um geringfügige Objekte handelt, als ultima ratio den Weg der Petitionen an den Völkerbund zu begehen. Die Entscheidung eines Rechtsfalles, der einen auch noch so geringen materiellen Wert zu seinem Ausgangspunkt hat, stellt in der Regel einen prinzipiellen Spruch von der allergrößten Bedeutung dar (z. B. die Petitionen wegen Entziehung der Schankkonzessionen in Solen). Ein treffendes Beispiel dafür stellt u. a. die Petition vom Rat behandelte Petition wegen der Enteignung des Deutschen Hauses in Cilli dar. Dieses eine Haus in Cilli ist eben nur eines der zahlreichen seinerzeit entzogenen deutschen Besitzobjekte. Die Behandlung der Petition hat übrigens bereits den Ausgangspunkt für Verhandlungen zwischen der jugoslawischen Regierung und den Führern der deutschen Volksgruppe gebildet, Verhandlungen, die, wenn sie erfolgreich enden, der Vereinigung einer Reihe von wichtigen Fragen und damit der Förderung des guten Verhältnisses zwischen beiden Teilen dienen werden. Gerade dieses Beispiel beweist aber auch, daß die Behandlung der Petitionen oft zu einem einvernehmlichen Ausgleich im Inneren, der sonst schwer zu erreichen wäre, führen kann, allerdings erst, nachdem das anfängliche Statum der Gerechtigkeit über die Petition beim staatsführeren Volke überwunden ist. Die Behandlung einer Petition in Genf stellt somit oft den Ausgangspunkt für die Vereinigung der Gegenseite auf innerstaatlichem Wege dar. Hier auch ein Grund dafür, warum die Minderheiten gerade dann, wenn sie, wie es allgemein der Fall ist, zunehmend direkten Einvernehmen mit ihren Regierungen eingehen wollen, auf den Weg über Genf nicht verzichten müssen.

Das Ausscheiden des Deutschen Reiches stellt zweifellos ein bedecktes Ereignis dar. Mit der Initiative des einen oder des anderen Staates beim Aufrufen des Minderheitenproblems darf jetzt nur in dem Falle gerechnet werden, wenn England und die neutralen Staaten einhen sollten, daß ihnen im Interesse der europäischen Friedensgestaltung gerade jetzt, wo das Argument von der überleglichen deutschen Vorherrschaft in Genf im Kampfe den Minderheitenschutz nicht mehr in Frage kommt, sonderne Aufgaben zur Verwirklichung der Völkerbundgarantie im Nationalitätenrecht zukommen. Hier dürfte nunmehr erst recht die Mission des Weltverbandes der Völkerbündigen und speziell der League of Nations Union England sein, ihre Forderung auf eine Verwirklichung und Verbesserung des Genfer Nationalitätenrechtes aufrechtzuhalten. Von allen Dingen werden aber die Nationalitäten selbst den Kampf um ihre Rechte fortsetzen müssen. Sie und speziell die deutschen Volksgruppen befinden sich jetzt in einer Lage, wie sie vor dem Eintritt Deutschlands in den Genfer Bund bestand.

Es verdient vermerkt zu werden, daß bereits lange vor dem Beitritt Deutschlands zum Völkerbund und dem Beginn der Stresemann-Aktion bei den Nationalitäten fast eine klare Zielsetzung, ja eine eindeutige Formulierung der zu erreichenden Verbesserung des Nationalitätenrechtes als solches auch im Sinne einer Anerkennung der Volksstumsrechte bestand. Die von den Nationalitäten amal festgesetzte Linie ist dazu geeignet, auch heute in der konsequentesten Weise eingehalten zu werden. Sie gilt dem Ziel: nationalkulturelle Entscheidungsfreiheit für eine jede Volksgruppe in einem jeden Staat. Das trifft besonders auch für das Gebiet der Völkerbundpetitionen zu. Hier muß auch künftig der Grundsatz der weitgehendsten Sachlichkeit und Wahrheitsstreue eingehalten werden. Nur bei einer Einhaltung dieses Grundsatzes wird es auch weiterhin erreicht werden können, daß die Vertreter der neutralen Staaten in den Dreierkomitees für eine Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche eintreten werden.

In diesem Zusammenhang muß noch auf die von verschiedenen Seiten immer wieder geäußerte Ansicht, daß

Vorgehen der Nationalitäten in Genf und speziell das Petitionieren beim Völkerbund sei überhaupt zwecklos, eingegangen werden. Dieser Meinung muß aufs entschiedenste widersprochen werden, da es sich beim Vorgehen in Genf ja nicht nur um den direkten Erfolg, die günstige Erledigung der einen oder der anderen Eingabe durch den Völkerbund, sondern vor allem auch um die Rückwirkungen nach den Staaten selbst hin handelt. Am wichtigsten ist aber, daß mit Hilfe des Vorgehens in Genf — ganz unabhängig von den Entscheidungen des Völkerbundes — die gesamte neutrale Presse und Öffentlichkeit für die berechtigten Ansprüche, die begründeten Forderungen der Volksgruppen gewonnen werden kann. Das Eingreifen der öffentlichen Meinung bedeutet aber erfahrungsmäßig für die Entwicklung der Dinge in den Oststaaten einen sehr realen Faktor, denn dank dem Eingreifen der Dreierkomitees oder ihrer neutralen Mitglieder ist es häufig dazu gekommen, daß die Staaten vielfach überhaupt erst dazu veranlaßt wurden, den direkten Weg einer Verständigung mit den Volksgruppen den Genfer Auseinandersetzungen vorzuziehen. Hier macht sich eben wohltuend bemerkbar, daß es in Madrid im Jahre 1929 doch gelungen war, wenigstens eine der wesentlichen Forderungen des Nationalitäten-Kongresses zur Verfahrensverbesserung durchzusetzen, und zwar, daß die Minderheitenskomitees heute genötigt sind, dem Rat einen Bericht über ihre Verhandlungen vorzulegen und statt der dauernden Verschleppung von ehemals jetzt doch so oder anders zu einem Ergebnis kommen müssen.

Um die Bedeutung des Vorgehens der Nationalitäten in Genf wirklich richtig beurteilen zu können, müßte die Frage umgedreht gestellt werden: was würde in einer Zeit, wo sich allerwärts eine chauvinistische Welle gegenüber den

Volksgruppen bemerkbar macht, noch mehr an Schaden und Unterdrückung der Nationalitäten entstehen, wenn sie als ultima ratio nicht die Möglichkeit hätten, den Genfer Bund und damit auch die öffentliche Meinung mit ihren berechtigten Ansprüchen und Einwänden zu befassen? Darauf ist zu erwidern, daß in solch einem Falle das Treiben der national-chauvinistisch eingestellten Kreise sich an Ort und Stelle noch ganz anders, weit hemmungsloser auswirken würde. Anders ausgedrückt, die auswärtigen Vertretungen, die in Genf für ihre Staaten die Verhandlungen über die Minderheitenlagen durchzuführen haben, waren oft nicht mehr imstande, irgendeinen Einfluß auf das Vorgehen der örtlichen Gewalten im Innern der Staaten auszuüben. In diesem Zusammenhang sei übrigens verraten, daß die Vertreter der Außenpolitik der von den Minderheitenpetitionen betroffenen Staaten in Fällen, wo diese Petitionen begründet sind, oft den innenpolitischen Stellen ihrer Staaten gegenüber vertraulich den gleichen Standpunkt vertreten, wie das die Dreierkomitees tun. Unter dem Eindruck der Genfer Verhandlungen und der Stellungnahme der Presse streben auch sie oft eine im Innern vorzunehmende Verständigung an. Nein, so unzulänglich die Genfer Plattform heute auch immer sein mag, ein Verzicht auf die Möglichkeit, sie sachlich auszuwerten, würde dem Chauvinismus in den Staaten selbst in einem hohen Maße Vorhüll leisten. Der Weg, den die Nationalitäten zu begreifen haben, ist ihnen seit den ersten Tagen des Bestehens des Völkerbundes vorgezeichnet. Ihr Vorgehen hat darin zu bestehen, unbeirrt durch alle Redensarten von den sogenannten „praktischen Lösungen“ an Stelle der rechtlichen Entscheidungen, den Boden des Rechtes und der Sachlichkeit bei der Vertretung ihrer Petitionen nicht zu verlassen. Ihre Aufgabe ist es heute wie früher, gestützt auf diese Grundsätze an alle neutralen Kreise zu appellieren, damit sie auch tünftig in der Förderung der begründeten Rechtsansprüche der sich an den Völkerbund wendenden Volksgruppen eine Pflicht, die ihnen übertragen wurde, sehen.

Darüber hinaus wird ihrerseits aber immer wieder der Ruf nach einer Unterstützung im Kampf um die Verbesserung des Genfer Verfahrens zu erfolgen haben. Desgleichen werden die Nationalitäten trotz aller Hemmungen und enttäuschten Hoffnungen dabei bleiben müssen, ihre grundsätzlichen Forderungen nach einer konstruktiven Lösung des Volksstumsproblems in Europa aufrechtzuhalten und nach wie vor an einer Klärung aller Fragen und Zusammenhänge auf diesem Gebiet zu arbeiten. Gerade die letzte große Auseinandersetzung in der VI. Kommission der Völkerbundversammlung hat den Beweis erbracht, daß der Kampf um die Ideen und Gesichtspunkte einer Regelung des Volksstumsproblems in Europa jetzt erst beginnt. Ohne eine Lösung des europäischen Volksstumsproblems ist die Durchführung einvernehmlicher Grenzkorrekturen wie überhaupt einer Friedensgestaltung auf dem europäischen Kontinent eben nicht denkbar. Das Versagen des Nationalitätenschutzes bedeutet hemmungslose Irredenta, wachsende Gegenseite, ja eine Entwicklung, die letzten Endes zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Staaten und Völkern führen muß. Das Schlagwort von den unterdrückten Volksgenossen, denen es zu helfen gilt, ist mehr wie alles andere dazu geeignet, die Völker dauernd zu erregen, ja alle Vernunftgründe unberücksichtigt zu lassen. Alle jene, die da glauben, daß es sich beim europäischen Nationalitätenproblem um ein besonderes Gebiet handelt, das außerhalb des Komplexes der großen, jetzt zu regelnden Fragen liegt, täuschen sich eben in einer verhängnisvollen Weise. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß eine verbündete Welt diese Wahrheit heute nicht einsehen will. Mehr denn je kommt den europäischen Nationalitäten heute die Mission zu, ohne sich falschen Illusionen hinzugeben, ihre Arbeit zur Klärung und Lösung des europäischen Volksstumsproblems unbeirrt fortzuführen.



Durch den stöbernden Schnee rollt Glodenpsalm:
Neujahr!
Nun fällt alles Dunkel, und Nacht wird klar,
Bald werden Haselruten
im wiegenden Märzwind wieder bluten.
Bald heben im südlich heißen Land
heimwehe Vögel den Schwingerand.
Was schwer und hart gewesen,
will wieder gesunden und genesen.
In ewiger Fülle strömt neue Zeit.
Wir halten die Schalen und sind bereit.
Ludwig Bäte.

Jahresbilanz eines almodischen Mannes

Von Kurt Biskamp

Es kommt nun wieder einmal die Zeit der Inventur, man sieht an seinem Schreibtisch und zählt lange Zahlen zusammen, macht seinen Überschlag, na, was herauskommt, ist eben der Saldo, man kann ihn wie eine Medizin mitnehmen wie er ist, er wird nicht schöner dadurch.

Das macht man nun schon so manches Jährchen. Und einer sieht dann da und zählt sich an den Fingern ab, daß man nachgerade am Ende seines blühenden vierten Jahrzehnts steht und daß man ganz gut täte, einmal Zwischenbilanz zu machen. Und man fragt sich bei dieser Bestandsaufnahme: so und so alt bist du nun. Was war nun das Schönste, was war das Traurigste, was hat dich am meisten erschüttert, was war das Erhebendste? und so andere Superlativen mehr.

Sa — und dann findet man wie nach einer Sommertour, das war ja gar nicht der Rigi und das war ja gar nicht der Montblanc, es war auch nicht die Springflut und nicht einmal das tolle Erdbeben, das man zufällig mitgemacht hat, oder was einem sonst in die Quere gelaufen, sondern irgend ein verträumter Abend in einer durchaus mögig mit Naturschönheit begabten Gegend, oder eine stillen Kahnfahrt auf einem unbekannten Wässerchen, das war es. Das andere, das Große, das Erstaunliche war mit dabei, eigentlich diente es aber doch nur dazu, daß man das Innerliche, Persönliche richtig erleben konnte. Es ist, wie wenn einer von einem pißfeinen Bankett kommt und sagt: Nun habe ich aber einen gesegneten Appetit auf Matjesheringe mit Pellkartoffeln, oder einer kommt aus einer Gesellschaft, wo sehr schöne und sehr kluge und sehr reizvolle Frauen waren und sagt sich: Gottheidank, daß ich jetzt wieder zu meiner Alten komme.

Das wäre nun das Liebste und Beste, das wollen wir mit einem bedeutungsvollen! in die Akten legen, wie es bei Schachaufgaben gemacht wird. Und dann forscht man rein grammatischer weiter und hebt die vielen tausend Adjektiva in den Superlativ und fragt sich: was war nun das Schlechteste, oder das Schlichteste oder das Tapferste oder das Rührendste: richtig, was war denn wohl das Rührendste?

Es ist in bezug auf das Adjektivum „rührend“ zuvörderst nicht untrüglich zu bemerken, daß besagte durch es ausgedrückte Eigenschaft etwas aus der Mode gekommen ist.

Heutzutage, wo das flache Land ebenso vergroßert ist wie die Millionenzentren, wo man dank Auto und Radio bloß noch mit dünnen Rabitzwänden vom Dröhnen der Technik abgetrennt ist, auch wenn man in einsamster Hütte sitzt, wo die Säuglinge über Bergaser sprechen, die Backfische von Box-matches und wo Kinder schon Antennen erden, ist diese Eigenschaft nicht ganz mehr auf der Höhe der Zeit. „Rührend“ heißt nämlich nichts anderes als unbegrenztes Wohlwollen mit untauglichen seelischen Mitteln, wer möchte heute irgendwelche Untauglichkeiten zu gestehen? Heutzutage, wo man sich die Seele in eigens dazu eingerichteten Instituten mit festen Tarifen haarscharf aufbügeln lassen kann, wie man eine Hose zum Klubsärgeln geben kann, und wo man den Wunsch äußern kann: aber bitte Herz mit scharfer Bügelfalte und gut anliegenden Komplexen — heute trägt man das wohl nicht mehr, es müßte denn wieder Mode werden.

Man möchte in diesem Zusammenhang zwar manchmal fragen: Na, Jungs, jetzt, wo ihr euer ganzes Gemüt habt in Stahlrohrgarantur ausführen lassen und wo ihr die ganzen alten Vorhänge davongejagt habt — ist euch denn nun um so vieles wohler?

Ja, was war denn nun das Allerrührendste, was ich Greis von vierzig Jahren mit Silberhaar und gestieltem Käppchen bei der Zwischenbilanz gefunden habe?

Das ist schon ein Weilchen her. Das war in den letzten Tagen des Krieges, es ging an der Front heraus

bunt zu, es war alles im Gange, was raffinierte Kriegstechnik in allen vier Elementen ausgebracht hatte, da besuchte ich die Mutter eines Kameraden, der mitten im schönen Schlamassel draußen war und ließ mir ein bisschen erzählen, was die gute alte so ungefähr dachte. Die war nur allgemein guten Muts, von Tanks und Gas und Minen hatte sie keine große Ahnung, aber eines bedrückte sie schwer: die „Kastenwagen“.

Was möchten denn nun wohl die „Kastenwagen“ sein? Ich ließ mir den Feldpostbrief geben und da hatte der Junge geschrieben, daß sie von der Reiserstellung zur Ruhstellung und zurück immer in großen Lastautomobilen gefahren wurden, und diese Lastautomobile nannte er Kastenwagen, um seiner guten Alten klar zu machen, wie sie ungefähr aussahen. Nun sah die Alte da und hatte Angst wegen dieser gräßlichen Dinger, der „Kastenwagen“, was denn mit so einem Wagen alles passieren kann, und vor allem hatte sie Angst, daß der Junge doch einmal aus so einem Kastenwagen herausfallen und sich Schaden tun könnte. Das war ihre einzige Sorge: der Junge könnte aus dem gräßlichen Kastenwagen herausfallen, von Tanks und Gas und Minen wußte sie nichts, das war ihr noch nicht eingegangen.

Das war das Rührendste, was ich je getroffen habe. Ich will nicht behaupten, daß ich es als Vorbild aufstellen will, ich halte es nicht für nachahmenswert, aber wenn mich einer fragt, was ich anstelle deinen vorschlagen sollte, würde ich es auch nicht.

Und das Leben gab der guten Alten recht: der Junge kam ganzbeinig zurück. Und das ist das Allerrührendste: daß sogar das Leben bisweilen so ganz unsäglich und unbegrenzt wohlwollend sein kann, und ganz ohne Rücksicht auf die vorhandenen Mittel und Wahrscheinlichkeiten, einer alten rührenden Mama den Jungen aus einer Höhle zurückgibt, deren Schreden zu erlassen ihr eine glückliche seelische Untauglichkeit verwehrt hat.

Von welcher Eigenschaft etwas für das neue Jahr abzukommen vielleicht gar nicht so unrätselig wäre

Deutsche Siedlersfamilien in Brasilien

Von Wolfgang Ammon, São Bento.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Familie, die sich zur Auswanderung gewungen sieht, und sich entschlossen hat, in Sta. Catharina (Südbrasilien) als Kolonisten eine neue Lebensexistenz zu gründen, findet im fremden Lande keine Beratung und Hilfe, wie die japanische Auswandererfamilie. Auf sich selbst gestellt ohne die sorgfältige Vorbereitung, ohne den Schutz und die materielle Unterstützung wie sie die Japaner ihren Auswanderern angeboten lassen, muß der deutsche Auswanderer, oft mit Verlust seines geringen Kapitals die Erfahrungen machen, die dem Japaner im fremden Lande durch die Auswanderer-Fürsorge seiner Regierung erspart bleiben.

Bei seiner Ankunft im südbrasilianischen Hafen São Francisco do Sul, der wohl für die meisten Kolonien der einzige Hafen ist, sieht sich der Auswanderer mit seiner Familie vor die Frage gestellt: welche der vielen neuen Koloniegründungen kommt für mich und die Meinen in Betracht? Die neuen Koloniegründungen liegen fast alle im fernen, hochgelegenen Hinterlande 800 bis 900 Meter über dem Meer. Mit der Eisenbahn fährt man vom Hafen São Francisco aus hunderte von Kilometern ins Innere, bis man eine der neuen Siedlungen erreicht. Die Reise ist mit großen Kosten, Umständlichkeiten, Zeitverlust und Anstrengungen verbunden. Ist man aber erst am Ziel angelangt, dann gibt es keine Wahl mehr. Mag einem die Wildnis nicht behagen, die Einöde und Aussichtslosigkeit auf die Nerven gehen, jetzt hilft alles nichts mehr, es heißt „Friz Vogel oder stirb!“, denn das kleine Kapital hält es nicht aus, weiter in Brasilien herumzureisen.

So ist es wohl das Richtige, erst einmal die Möglichkeiten einer Niederlassung in der Umgegend des Anfangshafens zu prüfen, ehe man die weite Reise in das Hinterland antritt. Man fährt erst mal per Bahn oder Flughafen nach der von deutschen Einwanderern gegründeten, lebhaften Handels- und Fabrikstadt Joinville. In zwei Stunden bequemer Fahrt ist man dort angelangt. Und man hat nicht etwa einen Umweg gemacht, falls man doch noch auf die Kolonien des Hinterlandes will, denn Joinville liegt auf dem Wege dorthin. — In Joinville fühlen sich alle Einwanderer sofort heimisch. Und allen kommt der Wunsch: ja, hier in dieser anmutigen Stadt oder in der Umgegend möchten wir uns niederlassen. Hier ist ja Leben und Verkehr wie in der alten Heimat.

Man begibt sich also zum Deutschen Konsulat, oder zum Schweizer Konsulat, oder auch zum evangelischen Pastorat, um Erkundigungen über die neue, vielversprechende Siedlung Pirabeiraba in der Nähe von Joinville einzuziehen. Nachdem man Günstiges über die Siedlung gehört hat, kann man sich mit geringem Zeitverlust und wenig Geld persönlich nach Pirabeiraba auf den Weg machen, um selbst die dortigen neuen Siedler zu besuchen und die Pflanzungen zu besichtigen.

Mit dem Autobus fährt man auf guter Chaussee durch stets bevölkerte Gegend in einer halben Stunde von Joinville bis Pirabeiraba. Mit dem Fahrrade braucht man vielleicht eine Stunde. Schon während der kurzen Fahrt sieht man, daß Wohlstand bei den meisten Kolonisten der Estrada da Ilha (Inselstraße) herrscht. Urwald und Wildnis sieht man nicht. Schon ist man mitten in der neuen Siedlung Pirabeiraba. Man besucht die vor kurzem angelegten Kolonien, läßt sich erzählen, besichtigt die Pflanzungen und wundert sich, daß so fruchtbare Ländereien in dieser seit 80 Jahren erschlossenen und seitdem voll bebauten Gegend, bis jetzt frei von Besiedlung blieben. Da erfährt man, daß Pirabeiraba bis vor einigen Jahren zum Privatbesitz eines Mitgliedes der Familie des Kaisers Don Pedro II. gehörte. Die „Fazenda Pirabeiraba“ mit einem großen Landkomplex wurde von Beamten verwaltet und ergab trotz Zuckersfabrik, Sägewerk und anderen industriellen Anlagen wenig oder keinen Gewinn. So kam die Fazenda Pirabeiraba vor einigen Jahren zur liqui-

dation. Die Gebäude, industriellen Anlagen, Feldbahnen und alle kultivierten Ländereien wurden verkauft. Die umwohnenden Kolonisten erwarben viele tausende Morgen der Ländereien. Der Mangel anbarem Gelände steht aber Grenzen, so daß noch 14 000 Morgen jungfräulicher Ländereien mit Urwald und Kuhholz übrig blieben, die nun an eingewanderte oder einheimische Kolonisten verkauft werden sollen.

Es bietet sich also einwandernden Familien hier mittwoch in verkehrsreicher, bevölkerter Gegend direkt bei der Stadt Joinville (und nur zwei Stunden vom Seehafen São Francisco entfernt) auf der Siedlung Pirabeiraba eine gesicherte Lebensexistenz. Wer sich hier ansiedelt, dem bleiben die Kosten und Anstrengungen der weiten Reise ins Hinterland erspart. Auch findet er hier in Pirabeiraba alle Vorteile der Zivilisation und Kultur, die auf den neuen Kolonien erst in Jahren oder Jahrzehnten erreicht werden, nämlich ein vorzüglich ausgebautes Straßennetz, flotten Verkehr, Absatz aller Produkte gegen gutes Geld; Schulen, Kirchen, Genossenschaften und Vereine von Kolonisten. Und durch die Nähe der Stadt Joinville stehen ihm Eisenbahn, Dampfsverbindung, Post, Telegraph, Telephon, Flugpost, elektr. Kraft und Licht, deutsche Zeitungen, moderne Krankenhäuser mit deutschsprachenden Arzten, deutsche Realschulen, brasil. Gymnasium, Konsulate, Behörden, Theater, Kinos, Autobuslinien nach Blumenau und andern umliegenden Städten u. v. a. zur Verfügung.

Die wirtschaftlichen Aussichten der neuen Siedlung Pirabeiraba sind aber nicht nur durch diese Fortschritte des Verkehrs allein gesichert. Es genügt, die direkt anschließende (nur durch den Rio Cubatão getrennte) Siedlung Estrada da Ilha (Inselstraße) zu betrachten, die eine der wohlhabendsten und blühendsten des ganzen Staates ist und im Volksmund „die reiche Inselstraße“ heißt. Die gleichen Lebensbedingungen und Bodenverhältnisse bietet naturgemäß die direkt angrenzende Siedlung Pirabeiraba. Das auf den Ländereien reichlich vorhandene Kuhholz von Perobas, Canellas, Cedros usw., das nur auf ersterklassigem Boden gedeiht, ist ein Beweis für die ausgezeichnete Bodenbeschaffenheit der meisten Grundstücke.

Aber was ist das Klima des Tieflandes? Kommen hier nicht Fieber vor? Auch hierüber mag man sich bei den neuen Ansiedlern in Pirabeiraba und in der anliegenden „Inselstraße“ erkundigen. Gewiß, es kommen vereinzelt Fieberfälle von leichter Art vor, die aber durch naturgemäßes Leben und rechtzeitige Behandlung schnell behoben werden. Wenn man die stattlichen Bauernhäuser der Inselstraße mit ihren massiv gebauten, sauberen Wohnhäusern und Stallungen, die gut aussehenden Pflanzungen von Zuckerrohr, Reis, Mais, Mandioca usw. und die gepflegten Gärten und Viehweiden, die hübschen Schulgebäude und Kirchen der Gegend sieht, dann muß man sich sagen: solche Arbeit und solche Fortschritte könnten nur durch Kolonisten geleistet werden, die nicht durch Fieberfälle geschwächt waren. Es gibt viele Familien in der Gegend, die nie etwas von Fieber bemerkt haben, obwohl sie nicht einmal Moskitone in ihren Schlafräumen verwendet haben. Das hohe Alter vieler Kolonisten und die Häufigkeit der Feiern von Goldenen Hochzeit beweisen, daß das Klima von Pirabeiraba und Umgegend den eingewanderten Familien höchstenslich ist.

Pirabeiraba liegt landschaftlich so schön und besitzt so gute Verbindungen, daß sich hier die meisten Einwanderer sehr schnell einleben. Natürlich nicht alle Leute eignen sich für das Kolonistenleben. Es gehören dazu Arbeitslust, Willenskraft, Ausdauer, Anspruchslosigkeit, Gottvertrauen und Liebe zur Natur. Wer diese Eigenschaften mitbringt, sei er auch früher kein Landarbeiter, sondern Fabrikarbeiter, Beamter, Handwerker oder Kaufmann gewesen, der findet, sofern er gesund ist, in Pirabeiraba größere Möglichkeiten des Vorwärtsstrebens als auf irgend einer Wildniskolonie im fernen Hinterlande.

Auf großen Reichtum darf ein Kolonist allerdings nicht rechnen.

Sollte aber eine Familie nach einiger Zeit zur Einführung kommen, daß sie für das Kolonistenleben nicht taugt, dann ist sie in Pirabeiraba bei Joinville immer noch sicher dran, als auf einer neuen Siedlung in der Wildnis des Hinterlandes, wo in solchem Fall der Verlust sehr groß ist. — Hier in Pirabeiraba, in solcher direkt bebauten verkehrsreichen Gegend finden sich bald Käufer für Grundstück und hineingezeichnetes Kapital. Bei dem raschen Fortschritt der Gegend kann man sogar mit Wertsteigerungen rechnen, wenn man verkauft wird. — Auch ergibt durch die Nähe der Handels- und Industriestadt Joinville leichter ein anderes Arbeitsfeld.

Zur Aufstellung und Besiedlung der noch verfügbaren 14 000 Morgen jungfräulicher Ländereien (etwa für 100 bis 150 Familien) ist eine Siedlungsgesellschaft tätig, sich aus angehenden deutschbrasilianischen Firmen gefestigt hat, die „Sociedade Rural Ltd. Joinville“. Diese Gesellschaft hat sich vorher nicht mit Ländereien oder Siedlungen beschäftigt. Sie verfolgt den einzigen Zweck, die so noch verfügbaren fruchtbaren Ländereien der ehemaligen Fazenda Pirabeiraba mit brauchbaren Kolonisten zu belegen. Die Preise der Ländereien sind daher jene bevolkerte, gut kultivierte Gegend außerordentlich billig angegeben (achtzehn bis zweihundzwanzig Zloty pro Morgen). — Wie sich jeder informieren kann, werden „kunstviele“ Ländereien in dieser Gegend jetzt für den doppelten und dreifachen Preis verkauft.

Ohne etwas Kapital kann man nicht Kolonist werden. Der niedrige Kurs des Milreis, der in Brasilien selbst noch die gleiche Kaufkraft wie vor Jahren befreit, ermöglicht aber deutschen Siedlersfamilien, die vielleicht bei ihrer Ankunft über viertausend Zloty verfügen, eingeschränkt Lebensunterhalt für das erste Jahr bis zur ersten Ernte. Ein Grundstück von 80 bis 90 Morgen genügt in Pirabeiraba für eine Siedlersfamilie, da das Land außerordentlich ertragreich ist. Ein solches Grundstück kostet etwa zweitausend Zloty. Für Herstellung eines bequemen Wohnhauses aus Brettern und Balken werden etwa 15 Milreis, also achtundhundert Zloty zu rechnen sein (incl. Schuppen). Und der Lebensunterhalt kann im ersten Jahr auf den billigen Lebensmitteln auf der Kolonie mit 1800 Milreis, also ebenfalls achtundhundert Zloty für eine vierköpfige Familie gerechnet werden. Es bleiben also dem Ansässigen noch vierhundert Zloty, gleich neinhundert Milreis andere Ausgaben.

Der Kolonist des Tieflandes kann für den Selbstversorger fast alles erzeugen, was er an Lebensmitteln braucht: Zucker, Kaffee, Reis, Mais, Mandioca, Arroz, mehrere Arten Kartoffeln, alle Gemüse, Tabak, Wein, Bier, Orangen, Bananen und europäische Obstsorten. Kann Alkohol, Syrup, Traubensaft und Orangenwein herstellen; er hat Schweinesleisch, Fett, Eier, Honig, Butter, Käse, Wachs, Brennholz und Baumholz. Dies alles kann er nach wenigen Jahren haben, denn hier im Tiefland, 8 Meter ü. d. M. wächst alles sehr rasch. — Bei Entfernung, Mühseligkeiten und Widerwärtigkeiten Kolonistensein zu besiegen sind, das steht in dem Buch „W. Ammon, Die ersten Jahre als Kolonist“ (308 Seiten, geb. Rm. 240, Weitbrecht u. Morial, Hamburg, Seite 26) Lebenswahr zu lesen, als Warnung für leichtsinnige Auswandernde.

Nähere Auskunft über die wirklich aussichtsreiche Siedlung Pirabeiraba kann man durch das Deutsche Konsulat in Joinville (auch das Schweizer Konsulat, Banco Nacional do Commercio und den Verfasser erhalten). Ebenfalls Herr Pastor Hans Müller, Joinville, der mit Familie mehrere Jahre auf der Inselstraße, direkt bei Pirabeiraba gelebt hat, jedem Anfragenden genaue Auskunft erteilt.

In Deutschland ist auch der BDA, Berlin (dessen geschäftsführender Direktor Herr P. Kochler eine Zeitung bei Pirabeiraba gelesen hat) sowie der „Bund der Landsdeutschen“, Berlin, und der „Evangelische Hauverein“ für Auswanderung (Berlin, Montbijouplatz 1), die zufriedenstellende deutsche Siedlung Pirabeiraba, die bei Joinville gut orientiert und zur Auskunft bereit.

Vor meinem Kalender

Des Blodes Blätter gleiten wie im Spiel
Mir unterm Daumen weg und knistern leise.
Es tanzen Tage, Wochen, Monde — sie!
Hier eben nicht ein Stern in meinem Kreise?
Wie, war's ein Kreuz, das in die schnellen Blätter
Sich heimlich stahl, — das wie ein Mal
Hineingehetzt Freund Hein, der stumme Bette?
Des Blodes Blätter gleiten sonder Zahl
Leis knisternd unter meinen Fingern hin.
Ob wir die Zukunft tausendmal befragen
Und rätseln dran mit tief gesunken Kinn,
Wir wollen ja, ja allen Lojen sagen!
Des neuen Jahres fröhlich Tage wagen,

Ein Stern im Schicksalsbuch der andern sein!
Wird uns ein Kreuz, wir wollen's willig tragen,
So feltern wir aus bittern Tagen Wein?

Franz Mahlknecht.

Der Anderl und ich gießen Blei

Bitte, ich bin nicht abergläubisch! Ich mache mir absolut nichts aus der 13, sei es nun bei Tisch oder sonst irgendwo, wo man diese ominöse Zahl nicht gerne hat. Ich fürchte auch keine schwarze Kugel, ob sie mir nun morgens oder nachts über den Weg läuft. Die Freitage bringen mir immer Glück. — Hoppia, das hätte ich jetzt nicht bedenken sollen. Dafür klopfe ich dreimal auf den Tisch und spreche: „Unberufen — unberufen — unberufen.“ Dann schadet's nichts mehr. Wenn Sie das „Übergläubisch“ nennen? — Bitte, das ist wirklich wahr, ich hab's erprobt. Wenn man sein Glück beredet, schlägt's um.

So ein bisschen Heidentum sieht tiefer, als man glaubt. Das weiß auch der Anderl. — Darf ich ihn rasch vorstellen? Holzhauer a. D. Mittelgroß. Mager. Alter: circa 70.

Der fünfzehnte Notheller aus meiner Kinderzeit. Solch eine Freundschaft hält. Besser als die modernen jehigen, das dürfen Sie glauben.

Außerdem ist auch nicht abergläubisch, nur das Bleigießen in der Silvesternacht, das läßt er sich nicht nehmen. Früher habe ich immer eine oder zwei Büchsenhälften in unserer Erde eingedrückt, damit ich dem Anderl das Blei der Umrührung bringen konnte. Später habe ich aus der Spielschublade meiner Jungs sechs oder sieben Bleisoldaten verschwinden lassen. Ganz gewöhnliche Infanteristen oder Linienoffiziere, beliebt keinen General oder sonst eine hohe Charge. Das wäre den Jungen sonst aufgefallen und sie hätten sicher darnach gesucht. Allmählich wurde das Bleifriegen immer schwerer. Ich habe keine Büchsenhälften mehr zur Verfügung und meine Jungs spielen nicht mehr mit Bleisoldaten. Aber der Anderl muß trotzdem an Silvester die Zukunft wissen. Und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Kurz und gut, wir haben Blei! Woher, darf ich nicht verraten. Also, der Anderl nimmt einen kleinen Tiegel und läßt die Masse schmelzen. Daneben steht schon ein Haferl mit Wasser. Kaum daß das letzte Bröckel zerrollen ist, legt mit der Anderl schon die Hand auf den Arm.

„Kindl, jetzt gib! — Unser Haaba Herrgott soll da d'Hand führen.“

Es hilft nichts! Unser lieber Herrgott muß heute schon ein Auge zudrücken über das bisschen Heidentum.

Ich heb' das Pfandl mit vorsichtigen Fingern, weil's ein bisseli arg heiß ist. Ein „Pfucherer“, ein Schwaden Rauch, und unten auf dem Grund des Wassers liegt meine ganze Zukunft.

Eine Zukunft sage ich Ihnen, die dem Anderl einen Juhshrei austreiben läßt.

„Sapperlot! Sapperlot! Hab' ich's net allweil g'sagt, daß d' unter a Göld kemma werst! Unter viel Göld! Und unta a Sach, die koa End nimmt! Unter an Reichum; der gar net zum durchbringa is! Gar net zum durchbringa, Kindl! — Sagt so a Glück! — Schau nur grad: a Frauentala is, Waia ma des Kindl von da Herrgottsmutter schwägt! D'Handerl! D'Knäckerl! Alles

is zum dakena, — Na so a Glück! A so a Glück! Hda so vui dahofft, Kindl?“

Ich muß „Nein“ sagen. Ein bisschen weniger wird mir auch genug gewesen.

Seht kommt der Anderl. Seine Finger zittern. Ich wage kaum richtig die Luft einzuziehen vor Erwartung. Die Zeremonie wiederholt sich. Es pfucht, raucht und stinkt ein bissel. Der Anderl geht beim Anblick seiner Zukunft rot wie ein Krebs. „Kennt dös?“

Nein, ich kenn's nicht. Aber der Anderl hat mehr Phantasie wie ich. Der enträtselt die unmöglichste Gebilde.

„A langjwoats Ros is. — A liachts! Koia Rap dös war a Unglück!“

Schimmel oder Rapp, ich kann's nicht sagen. Ich kann's wirklich nicht herausbringen. Ich finde, es ist nicht weiß noch schwarz. Meiner Phantasie nach ist es eher eine Kuh. Aber wenn es der Anderl für ein Ros ansieht, warum soll ich ihm die Freude nehmen?

„Wo a Ros is, kommt d'Küsch'n a nach“, weisigt er. „Übers Jahr fahrt i di zwiespannig über Berg auf Nobl, jag i dir. — Is ja aus, wenn der Mensch a seine altn Tag no unter so vui Sach kommt.“

Da hat er recht! So was verschlägt einem schier den Verstand. Ich über kurz oder lang schwer reich! „Mit einem Haufen Göld, das gar nicht zum durchbringa ist! Und der Anderl Pferde, womöglich Rennstallbesther.“

Wissen Sie, da wär's kein Wunder, wenn man einem Sporn noch einen zweiten bekäme. Der Mensch verträgt nicht so viel auf einmal.

Ich teile natürlich von meinem Reichum mit Ihnen so viel ich kann, und der Anderl fährt Sie zwiespannig den Berg hinauf, wenn Sie einmal in meine Heimat kommen.

Aber nur um Gotteswillen, neiden Sie mir das „Göld“ und ihm das Ros nicht, sonst ist alles Warten umsonst. Glück, das geneidet wird, verdorrt.

Sie bin nicht abergläubisch, aber das ist wahr!

To Schneider-Goetzl.

Jugend-Ecke

Jahresbeginn



Aus der Zeiten unerforschten Tiefen
Steigt ein neues Jahr zu rundem Lauf,
Tut die schwere Pforte langsam auf.
Winkt den Tagen, die im Dunkel schließen.
Und indem sie ernst herüberschreiten,
Siehn wir da, zu Glück und Leid bereit,
Und geheimnisvolle Ewigkeit
Sehn wir aus der langen Kette gleiten.
Jeder Tag, der seinen Lauf gerundet,
Nimmt ein Stück von unserm Leben mit.
Doch wir halten unabwendbar Schritt,
Ob er Gutes bringt, ob er verwundet.
Legen Glück und Leid am Abend nieder,
Wie wir unsre Kleider abgetan;
Enden selbst — wie bald — die kurze Bahn,
Münden in die Ewigkeiten wieder,
In der Zeiten unerforchte Tiefen. —
Und wir wissen, Tod ist neues Sein.
Leise wandern wir zum Tod hinein.
Doch die andern sagen, daß wir schließen.

Ella Boeck-Arnold.

Die neue Zeit und wir

Im folgenden kommt ein Vertreter unserer Jugend zu Wort, der seine Ansichten, wie es der Jugend steht, mit großer Einschließlichkeit und einer gewissen Unbekümmertheit vorträgt. Im einzelnen lassen sich dagegen freilich Einwände erheben. Die Schriftleitung.

Zwischen junger und alter Generation klaffen schier überbrückbare Gegensätze. Während das Alter die gute, alte Zeit rühmt und ob der Not der Gegenwart trüte Tränen vergießt, hängt die Jugend ihren Glauben in eine neue Zeit. Dass sie dabei Anstoß nimmt an der Rüghheit des Alters, das nichts weiter kann, als den Materialismus der Jugend zu beipöppeln und im Gefühl weiter Lebenserfahrung unermüdlich zu versichern, das das Leben allen, die mit dem Kopf gegen die Wand anrennen, die Hörner schon abstoßen werde, darf man ihr nicht erübeln. Resignation, Gleichgültigkeit und Gewährenlassen zeichnen ein Alter aus, das nicht vermöht hat, die Jugend des Herzens hindurchzurennen durch die Entflehnungen und Wittern der Zeit. Der unfruchtbare Lodzer Boden, auf dem außer der Pflanze unerträglicher Erwerbsucht keine schönere Frucht gewachsen ist (außer der kirchlichen Wohltätigkeit), muß endlich fruchtbar gemacht werden.

Max von Schenkendorf

Zu seinem 150. Geburtstag

Aber einmal müßt ihr ringen
Noch in ernster Geisterschlacht,
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht,
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust:
Dann nach langen, schweren Kämpfen
Kannst du ruhen, deutsche Brust!"

Dem Dichter dieses jubelnden und mahnenden Liedes, Max von Schenkendorf, hat man in Tilsit, wo er vor 150 Jahren geboren wurde, ein Denkmal gesetzt. Ein zweites Denkmal von ihm steht in Koblenz, wo der begeisterte Freiheitsdichter im Alter von 34 Jahren an seinem Geburtstage, dem 11. Dezember, starb. Und diese beiden Denkmäler, die gleichzeitig ein Symbol sind für keinen zuverlässigen Lebensweg vom Osten zum Westen des Deutschen Reiches, hat sich Schenkendorf auch verdient. Er vertrat unter den Sängern der Freiheitskriege die ritterlich-christliche, romantisch-mittelalterliche Dichtung, die durch ihn ihren dichterischen Ausdruck gewann. Glühende Vaterlands- und Heimatliebe, eine tiefe Frömmigkeit und eine Innigkeit, die an die Minnesänger erinnert, sind die Grundkräfte seiner Lyrik. Und diese Kräfte schöpfte er aus seiner Erziehung, die er in der Familie des Grafen Dohna-Schlodien erhielt, die sich ebenso durch Geist und Vaterlands- und Heimatliebe wie durch Frömmigkeit auszeichnete. Durch den vertrauten Umgang mit dem Oberhofprediger und Theologieprofessor, Konfessorialrat Wedele, in Königsberg, wurde diese Erziehung weiter entwickelt und vertieft.

Aus der Nüchternheit dieser Stadt, deren Bewohner nur den Alltag mit seinen primitivsten Bedürfnissen kennen, muß wieder neues Leben kommen, das höhere kennt und will als Speise und Trank, Kleider und Schuh. Wir müssen wieder lernen, was den Menschen vom Tier unterscheidet, was es heißt, Mensch zu sein.

Die Jugend begreift wieder Sinn und Wert des Lebens. Vorunter sie leidet, ist das Fehlen einer straffen und bewußten Führung. Ältere Generationen haben nicht vermöht, uns einen Mann zu schenken, der sich jetzt nun bereit und fähig führt, uns zu führen mit der Entschlossenheit eines Willens, der deutsches Wesen verriete! Aus den Reihen der Jugend wird dieser Mann kommen müssen. Unser Warten auf den Führer aus schwerer, bitterer Not kann deshalb keineswegs darin bestehen, daß man die Hände bequem in den Schoß legt und wartet, wartet... Wir können und wollen auch nicht vorübergehen an der Pflicht und Aufgabe, die uns gestellt ist! Es gilt zunächst uns selbst in eiserner Zucht vom Materialismus des Lodzer Bodens zu befreien, immer mehr und mehr aus der Enge des ichsüchtigen Daseins herauszufinden in die Weite, Breite und Tiefe der völkischen Existenz. Aus dem neuen Geist, der sich endlich Bahn bricht, aus dem ernsthaften Willen, der die besten der jungen Generation zu einsatzbereiter Gemeinschaft zusammenschließt, soll und wird ein Mann kommen, der es verstehen muß, unseren Willen gefangen zu nehmen in der Macht seiner Persönlichkeit.

So ist denn heute, da ein neues Jahr beginnt, unser Blick in die Zukunft gerichtet, gespannt und erwartungsvoll. Unser Sehnen und Bangen, unser Streben und Wollen, unser Sein und Leben — alles gehört der Zukunft!

Vorwärtsstürmende, begeisterte Jugend verschmäht die Rückwärtswendung des Blicks, wo es sich darum handelt, etwas Geweines, etwa die „gute, alte Zeit“, zum Wunschkbild für die Zukunft werden zu lassen. Wenn wir an dieser Jahreswende trocken rückwärts schauen mit Freude und Wunsch für die Zukunft auf das vergangene Jahr blicken, dann einzig und allein aus dem offensichtlichen Grunde, daß in dem geistlichen Jahr, das heute hinter uns liegt, der Anfang eines Neuen, der Anbruch einer besseren Zukunft zu finden ist. Es kann sich jetzt „nur“ noch darum handeln, den verheizungswollen Anfang weiterzuführen zum endlichen Erfolg. Was wir alle richtig erkannt haben, gilt es fruchtbar zu machen für die Zukunft unseres Volkes. Unser bisher passives Erleben der Volkserziehung muß bei uns wirksame Kräfte auslösen anfangen, wenn unser Hoffen, Schauen und unser Warten Besitz und Freude werden soll.

Das deutsche Volk, von dem eine ganze Welt, vor allem aber der deutsche Michel selbst, glaubte, daß es die Zerrissenheit und Uneinigkeit niemals aufzugeben werde, weil diese Schwäche in seinem Charakter begründet sei — dies deutsche Volk ist Volk geworden, ein einzig Volk von Brüdern. Wollen wir im bequemen Klubessel bei einer Zigarre und die Zeitung in der Hand, dem deutschen Geschehen unserer Tage „Beifall“ spenden? Wenn das alles ist, sind wir dann noch wert, das zu sein, was wir uns selbst und anderen ein Lebewohl vorzutäuschen bemüht waren? Auf die Tat kommt es an! Die Trägheit unseres Lodzer Charakters muß überwunden werden durch den felsenfesten Glauben an den endlichen Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit zugleich aber in der notwendigen Erkenntnis, daß ohne Gott und ohne Menschen, die seinen Willen tun, weder Wahrheit noch Gerechtigkeit den Sieg behalten. Wir haben im vergangenen Lutherjahr mehr als einmal ergriffen und ernst die Worte gefügt: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib...“ Ist uns auch klar geworden, was das bedeutet, alles, zuletzt sich selbst, zum Opfer zu geben im heldenhaften Kampf des Glaubens? Wir sind weder Deutsche noch Christen, wenn wir nicht im Kampfe stehen.

Unser Kampf ist sinnvoll und gerecht. Wir reißen nichts ein, sondern bauen auf. Wohl verübt man uns vorzuwerfen, daß unser Kampf gegen den Staat gerichtet sei. Hat man aber vermöht, uns nachzuweisen, daß es so verhält? Wir haben es wahrlieb nicht nötig, alle Naselang zu beteuern, daß wir loyale Staatsbürger sind und sein wollen. Immer waren die Deutschen die treuesten und nützlichsten Bürger des Staates, in dem sie lebten. Immer haben wir's so gehalten, und unsere Gewissen sind

Im Jahre 1813, als der Ruf seines Königs erscholl, zog er zusammen mit vielen anderen ins Feld für sein Vaterland. Selbst kränklich — sein rechter Arm war durch eine Duellverletzung gelähmt — konnte er nicht mit der Waffe in der Hand für seinen König kämpfen, aber seine Lieder, die auch tatsächlich gefangen wurden, und der Geist seiner göttlichen Vaterlandsliebe und opferwilligen Begeisterung hat Tausende von Jünglingen mitgerissen. Für alle hatte er im Liede zündende und hinreichende Worte von starler Innerlichkeit und hohem Ernst. Die vaterländischen Kräfte, die in Schenkendorfs Liedern lagen, hatte auch Freiherr von Stein erkannt, der ihre Verbreitung förderte.

Mit Dankbarkeit hat man am 11. Dezember, seinem Geburts- und Todestag, seine Denkmäler gekrönt, die Denkmäler eines Freiheitsdichters, dem die Einigkeit des Deutschen Reiches das höchste erstrebenswerte Ziel war.

Deutsche Dichterköpfe

Erwin Guido Kolbenhauer

Erwin Guido Kolbenhauer ist im Jahre 1878 zu Budapest als Sohn einer alten böhmischen Familie geboren. Der Großvater war Barrister und dichterisch begabt; der Vater war Architekt bedeutende Bauten; der Dichter wurde in Wien erzogen und nicht nur äußerlich dem Kulturgut der deutschen Vergangenheit verpflichtet. Er war der Gipfel seiner Familie, ein Gipfel in jedem Sinn, eine einmalige und mit nichts zu vergleichende Erscheinung im Schrifttum

unbelastet und rein. Nichts darf uns aber daran hindern für unser Volk einzutreten, in das Gott uns hineingestellt hat. Wenn wir dies Volk nicht lieben, dann sind unsere Herzen auch unausgeschlossen für den Schöpfer der Welt, weil wir uns sträuben oder gar schämen, so zu sein, wie Gott uns will. Wenn es aber unser ernsthaftes Bestreben ist, Gottes Willen zu tun, dann kann und darf uns niemand dies Recht bestreiten oder gar rauben wollen. Dann sagen wir: Hier stehe ich, ich kann nicht anders!

Seder Kampf hat Zweck und Ziel.
Wir kämpfen für Einigkeit und Recht der Deutschen in unserem Heimatland.

Es gilt, aus einzelnen Menschen eine Gemeinschaft zu schmieden, aus Ständen, Klassen und Parteien das Volk zu formen. Mit tiefer Schmerz empfinden wir unsere Zerrissenheit und Uneinigkeit. Dazu kommt die Tatsache, daß wir uns vielfach von denen belehren lassen, die unseres Volkes Heil nicht wollen. Diese „Belehrung“ kommt damit einer bewußten Irreführung gleich. So wird denn auch vor allem der deutsche Arbeiter auf Abwege gebracht, denn seine Führer — mögen sie noch so große Idealisten sein — lassen sich belehren von denen, die Hass und Klassenkampf auf ihre Fahnen geschrieben haben, und sind darum selbst Irregeführte. Auch heute noch, wo die Welt sich allmählich zu überzeugen beginnt, daß das deutsche Erwachen den Arbeiter befreit hat, ihn wieder der Arbeit, dem Brot und der Freude zuführt, wagen es noch deutsche Zeitungen, unwahre Gerüchte über das eigene Volk zu verbreiten. Die Entwicklung der letzten Zeit hat bewiesen, daß Klassenkampf und Parteienzwist falsche Wege waren, den deutschen Arbeiter zu befreien aus der Knechtschaft des Hungers und der Not, daß aber der neue Geist seine Macht und Wahrheit täglich aufs neue erweist. Wir müssen es wieder lernen: Einigkeit macht stark!

Wir Deutschen Kongresspolens sind noch kein einiges darum auch kein glückliches Volk. Abgrenzung und Standesdünkel, Ichsucht und Lieblosigkeit haben dazu beigebracht, daß jeder seinen eigenen Weg gegangen ist. Nun ist es Zeit zur Besinnung; wem unser Volk am Herzen liegt, wird umgelernt haben oder umlernen müssen. Arbeiter, Angestellte, Bürger, Fabrikanten, Gebildete wie Ungebildete sind Kinder derselben Mutter. Wie kann denn in einer Familie Friede und Glück herrschen, wenn einer den andern übervorteilt, einer dem andern das Brot entreißen möchte? Seid einig!

Was sollen wir tun? Wären wir Christen, dann müßte diese Frage müßig sein. Das Gebot der Liebe muß uns zum Nächsten hinführen, uns fähig machen, Opfer zu bringen. Mit klugen und schönen Worten geht es nicht. Dem verbitterten Volksgenossen gilt es, den Glauben wiederzugeben, daß Christus in die Welt gekommen ist und Wandel geschaffen hat in den Menschenherzen. Es kommt jetzt darauf an, mit der Tat zu beweisen, daß Gott uns gebunden hat an den Nächsten und damit unserem Leben die Aufgabe vorhält, in dieser Bindung seinen Willen zu tun.

Die andere Front, an der unser Kampf geführt wird, der Kampf nämlich um unser Recht, kann selbstverständlich kein Kampf gegen fremdes Volkstum sein. Das wissen wir nicht erst seit gestern. Über eins wissen wir nicht gut genug: daß unser Recht unerschrocken vertreten werden muß, wenn der Kampf den ersehnten Sieg bringen soll.

Wir wollen leben in Einigkeit und anerkannt sein in Recht und Gerechtigkeit!

Auf unser Volk müssen wir wieder sehen lernen mit liebenden Augen. Für das Volk werden wir mutig und tapfer streiten!

Zwei Reichssendungen der deutschen Jugend

Im Januar finden zwei Reichssendungen der deutschen Jugend statt, die über alle deutschen Sender geleitet werden. Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach spricht am 1. Januar eine Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend. Ferner findet am 13. Januar ein Zwiegespräch zwischen dem Reichsdramaturgen Dr. Reiner Schöller und dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach über junge Kunst statt.

der Gegenwart. Denn ihm ging es von Anfang an um eine Aufgabe, die nicht mit der Problemstellung eines Buches, sondern nur mit einem ganzen Lebenswert zu lösen war: es ging ihm um den Aufbau einer Metaphysik der Gemeinschaft, die den idealenlosen Durchbruch des Individuums aufzuhalten vermochte. „Was ist Eigenleben in seiner letzten, höchsten Form?“ — so steht in einer Novelle zu lesen — „Sein Auferstehen zu leisten — den andern, Schenken, das ist eigenes Leben in letzter, höchster Form.“ Es ist zu bemerken, daß es sich nicht um die propagandistische Auspielung von Individual und Gemeinschaft handelt, sondern um eine Metaphysik. Sie wurde ganz tief und weit angelegt. Sie begann im Spinozaronen „Amor Dei“ (1908), der den Menschen in ein liebendes Verhältnis zu Gott stellte. Sie legte den Grund zum „eigenen Leben“ im Jakob Böhmerroman „Meister Joachim Pausenwang“ (1903) und versuchte, über ein wahrhaftiges eigenes Leben hinauszugelangen. Und sie erhielt einen vorläufigen Höhepunkt in den drei Romanen um Paracelsus „Die Kindheit des Paracelsus“, „Das Geist der Paracelsus“, „Das dritte Reich des Paracelsus“ (1917–1926). Die Form dieses Werkes also war der historische Roman mit einer Fülle von Szenen und Erscheinungen, die den Geist der Vergangenheit einfingen und ihre Sprache beherrschten. Ziel aber war weder die jeweilige Geistesepochen, noch eine Tendenz auf die Gegenwart, sondern die metaphysische Grundlegung für eine Gemeinschaft. Es ist verständlich, daß Kolbenhauer dem Gedankenkreis der werdenden Zeit nahestehst, und es ist gut, daß er ihm dient. Denn schließlich sind es nur die Schöpferaturen von seiner Größe, die eine Gewähr für die uns bevorstehende Entwicklung geben.

Kolbenhauer gefürt der Deutschen Dichterakademie an.

Bunt wie das Leben

Börsentips aus dem Jenseits

An einem dieser bitterkalten Tage ist auf einem Friedhof in Budapest neben dem Grab ihres Mannes eine alte Frau in völlig erschöpftem Zustand und halb erstickt gefunden worden. Es stand so bebenvoll um die Arme, daß man sie sofort in das nächstgelegene Krankenhaus überführten ließ. Dort hat sie sich dann, von sorgfältigen Händen betreut, allerdings rasch wieder erholt.

Sie erzählte nun ihren Rettern, daß sie seit fünfzehn Jahren, seit dem Tod ihres Seligen, jeden Tag kurz nach Mittag zu dessen Grab hinauspilgerte, um dem Verstorbenen das kurz vorher erschienene Börsenblatt mit den neuesten Kurzen vorzulegen. Genau um diese Stunde des Tages, meinte sie, habe damals ihr Seliger, als er noch lebte, die Börsenberichte auch immer studiert und deshalb sollte er auch im Grabe auf seine geliebte Lektüre nicht verzichten müssen.

Man kann sich vorstellen, daß ihre Umgebung, als sie von diesem immerhin merkwürdigen und einzigartigen Alt von Pietät hörte, einigermaßen erstaunt, teilweise sogar reichlich verdutzt gewesen ist. Die geschäftstümliche, alte Dame hat sich dadurch aber in keiner Weise beeinflußt lassen, sondern erzählte ihre Geschichtchen munter zu Ende.

Sie erklärte nämlich noch, daß sie diese täglichen Börsungen auch deshalb so pünktlich und regelmäßig jeden Tag durchgeführt habe, weil sie dem Dahingegangenen gleichzeitig ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen wollte für verschiedene ausgezeichnete Tips, die er, der wiederholt des Nachts als Geist erschien, ihr gegeben hatte.

Er sei es zum Beispiel gewesen, der ihr damals, kurz nach dem Krieg, den famosen Tip gab, ihr Geld in amerikanischen Dollars anzulegen, wodurch sie ziemlich ohne Schaden durch die schrecklichen Inflationsjahre hindurckgekommen sei. Nur dem Verstorbenen habe sie es auch zu verdanken, daß sie dann im vergangenen Jahr, als auch der Dollar zu wackeln anfing, rechtzeitig aus der amerikanischen Währung herausgegangen sei, um statt dessen deutsche Mark und schweizer Franken zu kaufen. Auch mit dieser Finanzoperation, über die sie sich weiß Gott nicht zu beklagen habe, hätte ihr Seliger noch im Grabe bewiesen, was er zu Lebzeiten für einen tüchtigen Geschäftsmann und gerissener Börsianer gewesen ist.

Es sei daher nur ganz in der Ordnung, wenn sie dem Verstorbenen schon im eigenen Interesse täglich die Börsenberichte vorlese, damit er auch schön auf dem laufenden bleibe.

Ein Greis wandert 1800 Kilometer

Im Brisbane-Krankenhaus liegt ein alter Mann im Sterben, ein 68jähriger, den man im Hafen auslas, wo er eben mit einem Frachtdampfer angelommen war. Von irgend einem anderen Küstenplatz. Ein Tramp? Ein Bagabund? Dr. Sydney Spencer Broomfield — lauteten seine Papiere. Und der ist er auch. Er hat soeben seine letzte Wanderung durch Australien getan, seine allerletzte Wanderung. 1800 Kilometer mit 86 Jahren.

Er litt an einem krankhaften Wandertrieb. Als Zeitgenosse des Trader Horn, jenes Alcyonius Horn, des Pioniers des Afrika-Handels, begann er seine Laufbahn. In Afrika, Sumatra, Borneo und immer wieder in Australien. Und hierhin kehrte er auch zurück, um seine letzte Wanderung zu tun. Durch jene Joren zog er, wo auch heute die Eingeborenen noch angriffsstark sind. Ihm nahmen sie als einen „Wundermann“, weil er mit seinen medizinischen Kenntnissen manchem von ihnen half.

Nun diktirt er in dem Spital mit seiner letzten Kraft seine Erinnerungen. Er diktirt schnell, sehr schnell, denn er weiß, daß es nicht mehr lange geht mit ihm. Weltenbummler noch mit 86 Jahren. Nun zieht Dr. Sydney Spencer Broomfield seine Bilanz.

Heiraten billiger — in Indien

Die verschiedenen Maharadhas der indischen Länder stellten in den letzten Jahren eine erhebliche Abnahme der Eheschließungen fest. Die Abnahme war so rapide, daß die Maharadhas ihre Minister mit der Erforschung der Ursachen betrauen mußten. Und die Ursachen waren darin zu suchen, daß die Heiratspensen zu teuer wurden.

Den Anfang machte in dieser Beziehung der Maharradscha Gaëwar von Baroda, der vor allem allen Vätern, die ihre Töchter mit Mühe und Not unter die Haube gebracht hatten, die Sorge abnahm, für die Unterhaltung bei der Heirat der Tochter zu sorgen.

Dem guten Beispiel dieses Maharadhas sind viele andere gefolgt. Uebrigens ist bei dieser Gelegenheit auch ein anderes uraltes Verbot gefallen: ein Brahmane durfte nicht über das Meer fahren, wie eine uralte „Weisheit“ lehrte. In Zukunft darf er. Woraus die Brahmanen und die Schiffsahrtsgesellschaften ihren Nutzen ziehen werden.

Wahrsager sagt seinen Tod voraus und stirbt

Der holländische Wahrsager Jakob Hellmann, der in den Niederlanden sehr bekannt ist, hat in Scheveningen vor versammeltem Publikum eine Ansprache gehalten, in der er mit vollstem Ernst seinen Tod für den nächsten Tag prophezeite. Das Publikum blieb angefischt der blühenden Unwissenheit Hellmanns ungläubig. Am nächsten Tag ging der Wahrsager an einem halbvollendeten Neuanfang vorbei, und gerade in diesem Augenblick löste sich vor dem Baugerüst ein Brett und fiel dem Wahrsager auf den Kopf. Jakob Hellmann erlag nach einem selben Tage seinen Verletzungen.

Bernhardiner retten Tibet-Mönche

Es ist bemerkenswert, daß die Ansiedlung der Bernhardinermönche in Tibet überall in China starkem Interesse begegnet. Es wird als eine außerordentlich tüchtige Tat bezeichnet, daß sich landeskundige Männer ein Haus mitten im unwegsamsten Teil des Landes bauen und es sich zur Aufgabe machen, andersgläubigen Menschen zu helfen. Der Zug der ersten Brüder vom Großen St. Bernhard mit einigen der berühmten Bernhardinerhunde zu ihrem neuen Wirkungskreis wirkte sensationell. Überall kommen ihnen die Behörden so weit wie möglich entgegen und geben ihnen Bewachungsmannschaften mit, damit sie nicht Gefahr laufen, von einer der zahlreichen herumziehenden Banditenbanden gebrachtezt zu werden.

Der Bau des neuen Heimes der Bernhardinermönche wird auf größte Schwierigkeiten stoßen, weil es keinerlei Transportmöglichkeiten gibt. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als durch Kulis das Material ins Gebirge tragen zu lassen. Wo die bereits in Tibet befindlichen Brüder während der langen Bauzeit wohnen werden, ist noch ungewiß, da andere christliche Missionsstationen dort nicht vorhanden sind.

Die Mönche mit ihren treuen Hunden haben übrigens bereits die erste Probe ihrer Hilfsstätigkeit abgeben können. Es gelang den Hunden, die Spuren verschollener buddhistischer Mönche im verschneiten Gebirge zu finden und die Mönche zu bergen. Diese Tat ist dazu angesehen, den Ruhm der großen unbekannten Hunde aus dem Westen in Tibet schnell zu verbreiten.

Fürsorge über den Tod hinaus

Es gibt noch Menschen, die andere verart lieben, daß ihre Fürsorge für sie über das Grab hinaus dauert. Einen Beweis dafür konnte man dieser Tage in London erleben.

Der bekannte Landschaftsmaler Sir David Murray war seit vielen Jahrzehnten mit der früher sehr bekannten Künstlerin Louise Boping-Romo befreundet, die dieser Tage ihren 90. Geburtstag begeht. Die ehemalige Künstlerin pflegte an ihrem Geburtstag den Maler stets zum Mittagessen einzuladen, er wiederum kam nie ohne ein kleines Geschenk.

Einige Tage vor dem Geburtstag erkrankte der Maler schwer. Obwohl er wußte, daß er sterben mühte, galten seine letzten Gedanken der gesuchten Freundin. Er ließ sich ein Buch besorgen, das er ihr schon lange zugeschickt hatte. Am Geburtstag selbst schrieb er ihr mit letzter Kraft noch eine Widmung in das Buch, dann diktirte er mit verlöschender Stimme einen Gratulationsbrief. Der Maler gab dem Diener, der das Geschenk überbringen sollte, strenge Weisung, keine schwere Erkrankung zu verheimlichen. Er ließ vielmehr sagen, daß er wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen den gewohnten Geburtstagsbesuch nachholen werde. Wenige Stunden später starb er.

Noch über den Tod hinaus hatte seine Sorge der langjährigen Freundin gegolten, und er hatte mit letzter Kraft dafür gesorgt, daß ihr Geburtstag nicht durch den Kummer über seinen bevorstehenden Tod getrübt wurde.

Ein Glied reift um die Welt

Ein merkwürdiges Schicksal hat das Bein von Mr. Putnam aus Liverpool erlitten, das eine Reise um die Welt allein gemacht hat. Im vergangenen Jahr hatte Mr. Putnam, der sich geschäftlich in Südwales aufhielt, einen Unfall erlitten, und das Bein mußte ihm abgeschnitten werden. Mit einer Prothese reiste Mr. Putnam nach Liverpool zurück, bekam aber doch offensbar „Sehnjucht“ nach seinem Bein, das noch in Spiritus in Australien aufbewahrt wurde, und ließ es sich schicken. Dieser Tage nun ist das Bein „wohlbehalten“ in Liverpool eingetroffen.

Kinder zu verkaufen

In einem Budapester Blatt erschien folgende Anzeige: „Kinder zu verkaufen. Wegen Brotmangels möchte ich meine vier kleinen Mädchen und einen kleinen Knaben verkaufen. Nachfrage bei Franz Nemeth, Stadtteilungsanlage.“ Es handelt sich um einen seit zwei Jahren arbeitslosen Lagerhausarbeiter, der nicht mehr imstande war, seine fünf Kinder zu ernähren. Er wohnt mit seiner Familie in einer elenden Baracke und wollte die Kinder zu 50 Pengö das Stück verkaufen.

Ist die Armee für Sergeanten-Küsse verantwortlich?

Seit zweieinhalb Jahren beschäftigen sich mehrere französische Gerichte mit der schwierigen Frage, ob die Armee für Sergeanten-Küsse und deren Folgen verantwortlich ist. Jetzt wurde, wie wir der Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ entnehmen, das Urteil gefällt und es lautete auf Nein. Der Sache liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Im Juni 1931 hielt der Sergeant Achazi auf dem Hof der Militärschule von Saint-Cyr eine junge Frau, Madame Trinder, die dort zufällig etwas zu besorgen hatte aus und küßte sie, obwohl sie sich auf das bestigte sträubte. Bei dem Kampf um den Kuss verletzte sie sich ihre Hand. Für diese Verlezung und für den „moralischen Choc“ verklagte sie das französische Kriegsministerium auf einen Schadenerlass von mehreren tausend Francs. Diese merkwürdige Klage ging tatsächlich durch mehrere Gerichtsstufen. Der Rechtsvertreter der beleidigten Madame machte nämlich geltend, daß der kühnredende Sergeant sie bei Ausübung der Tat „im Dienst“ befunden hätte. Tatsächlich war Sergeant Achazi gerade auf einem Dienstzug, als die verhängnisvolle Begegnung mit Madame Trinder stattfand. Die lekte Entfernung konnte sich nur aber doch nicht zu der Ansicht bekehren, daß der Sergeant auch in dem Augenblick „im Dienst“ war, als er der Frau Trinder den Kuss applizierte. Der Klägerin wurde aber angegedeutet, daß sie immerhin direkt von dem Sergeanten Genugtuung und Schadenerlass fordern könnte.

Hinrichtung fällt aus — wegen Nebels

Ein in der Geschichte des Strafvollzugs in allen Ländern gewiß seltener Zwischenfall hat sich in England ereignet. Dort sollte in dem Hof des Gefängnisses von Manchester der 47jährige Burtoft, von Beruf Seemann, hingerichtet werden, nachdem das Gnadengefaß des wegen Mordes rechtskräftig zum Tode Verurteilten abschliebig bechieden worden war.

Die Hinrichtung sollte, wie dies in England meist der Fall ist, durch das Beil vollzogen werden und war am morgens acht Uhr festgesetzt. Der Scharfrichter und seine Gehilfen, sowie die nach dem Gesetz vorgeschriebenen Zeugen waren auch pünktlich am Ort und Stelle. In Anbetracht des außergewöhnlich dichten Nebels, der die Sicht selbst auf geringe Entfernung unmöglich makte, entschloß man sich, die Hinrichtung um zwei Stunden zu verschieben, da sonst die Gefahr bestand, daß dem Scharfrichter bei der Exekution ein Malheur passieren könnte. Zu festgesetzten Stunde, um zehn Uhr vormittags, ist dann die Hinrichtung des Delinquents, der im wahrsten Sinne des Wortes noch eine Galgenfrist erhalten hatte, endgültig vollzogen worden.

Trotz der Verzögerung der Hinrichtung harrete die nach Hunderten zählende Menge in völliger Ruhe aus, bis in dem Kasten vor dem Gerichtsgebäude die amtliche Mitteilung ausgehängt wurde, daß das Gesetz erfüllt worden war.

Ein Riesenvermögen findet seine Erben

Während es sonst, entsprechend den Depressionen in Amerika, um die Riesenvermögen ruhiger geworden ist, die in der Neuen Welt entstanden, in der Alten Welt ihre Erben suchen, kann jetzt aus Böhmen vor dem Glücksbach Dorfes berichtet werden, dem jemand 8 Millionen Dollar in einem sehr umständlichen Verfahren hinterließ. Der Erblasser war nämlich über seine Anverwandten so verärgert, daß er erst einmal eine ganze Generation wegsterben ließ, ehe die Nachkommen in den Genuss des Geldes treten konnten. Und als die Sperrfrist zerstrichen war, fand man die Erben nicht mehr. Bis man sie jetzt, im Jahre des Heils 1933 in Pragau bei Bratislava ermittelte. Aber ehe es so weit war, verstrich mancherlei Zeit...

Das Testament, um das es hier geht, wurde am 7. März 1805 in Boston ausgestellt und mit dem Namen John Emeric unterzeichnet. Als John Emeric seine Heimat in Böhmen verließ, hieß er noch Johann Imrich. Er stand im Ruf, ein rechter Taugenichts und Abenteurer zu sein, dem es im Reiche der Maria Theresia nicht mehr behagen konnte. So kam er 1780 über den großen Teich nach Amerika. Es ging ihm schlecht, sehr schlecht. Er bat um eine kleine Unterstützung von zu Hause. Man gab sie ihm nicht, sondern verhöhnte ihn noch. Aber die Kampfjahre in den Wäldern von Neu-England stählten den Taugenichts. Im Unabhängigkeitskrieg bewies er soviel Organisationstalent, daß man ihm nachher einen großen Landbesitz zu eigen gab.

Er beutete das Land aus, mächte mit den Indianern

Geschäfte und holte sich einen Kompagnon, Scott mit Namen, mit dessen Unterstützung er einige gute Spekulationen landete.

Als John Emeric, wie er sich umgetaust hatte, da Zeitliche segnete, hatte er Scott genug hinterlassen, daß dieser die „Astoria“ gründen konnte, die heute noch besteht und 80 Fabriken, Minen, Wohnblocks und andere Besitzt.

Emeric zog in seinem Testamente vom 7. März 1808 8 Millionen Dollar aus dem Geschäft, freilich mit folgenden Klausen:

Da jene, die zu meiner Zeit lebten, kein Mitleid mit mir hatten, als es mir schlecht ging, sollen sie auch keine Nutzen von dem haben, was ich erntete, als es mir gut ging. Deshalb werden die Millionen erst nach 90 Jahren gerechnet vom Tage meines Todestages an, den Nachkommen der jetzt Lebenden meines Namens zugute kommen.

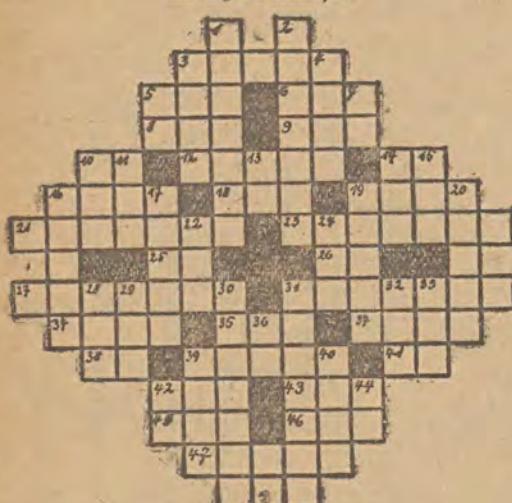
Vor 38 Jahren war die Frist nur abgelaufen. Sofort begann man mit einer umfassenden Suche nach den Erben. Aber die Suche war vergebens. In zweijährigen Abständen wurden in der Tschecho-Slowakei immer wieder Aufrufe erlassen. Doch erst im Jahre 1933 wurden die Imrichs darauf aufmerksam, daß ihr Vorfahre Johann vielleicht der Millionär von Boston geworden war.

Nach und nach fand man dann 123 Leute dieses Namens in Pragau, die sich alle als Erben meldeten. Sie warten jetzt ungeduldig auf weitere gute Nachricht aus Amerika. Sämtlich sind sie arme Teufel, jeden es an nötigsten fehlt. So wird ihnen nach 128 Jahren die letzte Frist des John Emeric zum Sezen.

DIE BUNTE SEITE

Ein wenig Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.



Waagrecht: 3. Germanische Gottheit, 5. Drehpunkt, 9. Medallion, 8. Schweizer Kanton, 9. Fluß in Sibirien, 10. technischer Abkürzung, 12. männliche Einzelperson eines mongolischen Volksstamms, 14. Aussichtspunkt in der Schweiz, 16. Salzart, 18. Fluß in Frankreich, 19. Eigenschaftswort im Sinne von „ehrlich“, 21. Bohrungsdurchmesser, 23. griechische Sagengestalt, 25. Umstandswort, 26. Fluß in der Schweiz, 27. römischer Kaiser, 31. Schmuckstein, 34. nie kurz, 35. weiblicher Vorname, 37. Wiesenplatte, 38. erster Buchstabe von Nummer 39 waagrecht und leichter Buchstabe von Nummer 17 senkrecht, 39. Gesetzesstand in der Türkei, 41. Abkürzung für Raummeter, 42. weiblicher Vorname, 43. deutscher Badeort, 45. wie Nummer 15 senkrecht, 46. Stadt in Italien, 47. arabische Münze.

Senkrecht: 1. Südamerikanischer Freiheitsheld, 2. Mittelmeertinsel, 3. weiblicher Vorname, 4. Damensleid, 5. chinesisches Längenmaß, 7. ital. Abelspräzisität, 10. Salz (lateinisch), 11. muhammed. Name, 13. Flächenmaß, 14. bete (lat.), 15. amerikanischer Vorname, 16. dicker Schiffskasten, 17. Marktflecken im Regierungsbezirk Osnabrück, 19. päpstliches Würdenzeichen, 20. Vereinigung, 22. Vogel, 24. Segellange, 28. Buchstabe, 29. niemals weit, 30. berühmter Sultan von Ägypten und Syrien, 31. Geschierte, 32. Einschränkungswoörterchen, 33. Fluß in den Niederlanden, 36. belgisches Flüssigkeitsmaß, 39. Sie (spanisch), 40. römische Gottheit, 42. Abkürzung für Altes Testament, 44. Abkürzung für „salvo meliore“. (St = ein Buchstabe.)

(Auslösung in nächster Nummer)

Denksportaufgabe „Golf mit Streichhölzern“

Wir haben ein neues Streichholzspiel erfunden, das in unterhalternder Weise über manche langweiligen Stunden hinweghelfen kann, da es an die Phantasie ebenso große Ansprüche stellt wie an die Kombinationsfähigkeit. Große Vorbereitungen bedarf es überdies nicht. Aus 18 Streichhölzern bilden wir den Namen:

P A U L L

Und nun gilt es, nur zwei Streichhölzer so umzulegen, daß der Name sich in einen Teil unseres Körpers verwandelt.

Wem dies gelungen ist, der darf sich an einen zweiten Versuch wagen, der allerdings schon wesentlich mehr Nachdenken erfordert, denn ohne einen kleinen Kunstgriff geht es diesmal nicht ab. Aus 11 Streichhölzern bilden wir das Wort:

L E I M

Wir legen zwei Streichhölzer um, fügen eines hinzu und aus „Leim“ wird der Name einer europäischen Hauptstadt.



Geleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 195. — Russisch.

Die folgende lebhafte Partie wurde im Fernturnier der Deutschen Schachzeitung durch Briefwechsel gespielt.

Weiß: n. Feiljach.

Schwarz: Hallmann.

1. e2—e4

e7—e5

2. Sg1—f3

g8—f6

3. d2—d4

d7—d5

Ein derart weitgehendes Aufrechterhalten der Symmetrie ist in einer offenen Partie immer gefährlich.

4. e4×d5

e5×d4

5. Lf1—b5+

c7—c6

Früher glaubte man, daß Weiß siegt, um den Läufer zu sichern, $\text{d}2+\text{e}2+$ spielen müßte. Weiß findet aber etwas Beseres.

6. d5×c6

Dd8—a5+

7. Sb1—c3!

...

Der Läufer ist gedroht. Wenn Schwarz mit $\text{d}5\times\text{c}6$ den Springer schlägt, so gewinnt Weiß mit $\text{c}5\times\text{b}4+$ nebst $\text{b}7\times\text{a}8\text{D}$.

7. Sf3×d4

b7—c6

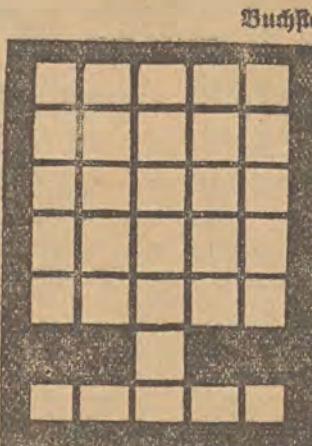
8. Sf3×d4

c6—b5

Nach diesem Zug gewinnt Weiß die Qualität.

9. Dd1—f3

b5—h4



Buchstaberrätsel.

A — A — B — B — D —
— B — G — G — G —
— D — S — A — M — M —
— D — A — R — R — R —
— Z — Z — U —

Die obigen Buchstaben in die leeren Felder der fünf oberen Reihen der Figur eingetragen, ergeben Wörter von folgender Bedeutung:

1. Kraftmaschine, 2. Schmelzglas, 3. Gartenstaude, 4. Wasserjäger, 5. Schiffsankerplatz.

Es soll nun aus jedem der fünf gebildeten Wörter der dritte Buchstabe herausgenommen, der Reihe nach von links nach rechts in die sechste Reihe eingelegt werden, so daß sich sechs neue Wörter bilden, die nachstehende Bedeutung haben:

1. Bodenform, 2. männlicher Vorname, 3. Abschlagzahlung, 4. Getränk, 5. Gedanken mündlich ausdrücken, 6. Vogel.

(Auslösung in nächster Nummer.)

Auslösung der Aufgaben

Auslösung des Weihnachts-Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1. Ehe, 5. Alo, 8. Samariter, 9. Eis, 10. Eid, 11. oho!, 13. Eusebia, 15. Edelweiß, 17. Det, 19. Ohr, 22. Röjinante, 23. Inasse, 25. ehti, 27. Los, 30. Ale, 32. September, 33. Ara, 34. Tor.

Senkrecht: 1. Eel, 2. Hai, 3. Ems, 4. Frohe Weihnachten!, 5. Ate, 6. Lei, 7. Erde, 11. Oslo, 12. Ober, 13. Ede, 14. Ast, 15. Erker, 16. Sonne, 18. roi, 19. Oje, 20. Raft, 21. Ute, 24. Elsa, 26. Herr, 28. Der, 29. Spa, 30. Abt, 31. Leo.

Auslösung des „Kombinationsrätsels“ aus voriger Nummer:

An jeder Spitze der Figur stehen zwei Buchstaben. Beginnt man mit DE, zwischen SD und LI, und verbindet stets rechts herum die folgenden Buchstabenpaare, so erhält man:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
der wollte keine Knechte.“
(E. M. Arndt, Vaterlandslied, erste Strophe.)

Auslösung des Ergänzungsrätsels aus vor. Nummer: Nom — Aroma.

Heiteres Allerlei

Frischens Albumspruch. Nach dem Mittagessen säße ich ein wenig im Lehnsstuhl, während unser Frischchen eifrig in einem Buche schreibt.

Im Halbschlaf frage ich:

„Junge, was machst du da?“

„Ach“, meint Frischchen, „ich schreibe bloß meinem Freunde einen Spruch in sein Album“.

„Einen Spruch? Was für einen Spruch?“

„Na, eben einen Spruch. Vati.“

„Wo hast du denn den Spruch her?“

„Hier aus dem Kalender.“

„Na, wenn du fertig bist, dann zeig ihn mal her.“
Nach einer kleinen Weile weiß mich mein Junge aus dem Hindämmern und hält mir das Buch unter die Nase. Und was lese ich staunend:

„Zahle bargeldlos — nimm ein Postcheckkonto!“

Dies wünscht dir zum ewigen Andenken und von ganzem Herzen dein treuer Freund Friedrich.

Der 60. Geburtstag. „Meine allerherzlichsten Glückwünsche, Herr Professor, zu Ihrem sechzigsten Geburtstag — aber was muß ich sehen: selbst an diesem Freudentag stecken Sie bis über den Hals in der Arbeit?“ — „Ach ja — Gott sei's gefragt. Sehen Sie, da haben es einige Schüler nicht unterlassen können, mich lateinisch und griechisch anzudichten, und nun muß ich diesen schönen Tag dazu verwenden, all das Zeug zu korrigieren.“

Sehr wahrscheinlich.



„Meinen Sie nicht, daß Radfahren zu schwer wär?“
„Für Sie vielleicht nicht, aber für das Rad!“

Ahnenkunde. In einer deutschen Mittelstadt passierte kürzlich folgende nette Geschichte:

Der sehr kultivierte Pfarrer mit dem Namen „Meier“ ist sehr stolz auf seine Abstammung mütterlicherseits, da seine Mutter eine geborene Reichsgräfin war.

Er erzählte jüngst seinen Konfirmanden etwas über den Wert der feudalen Familienabstammung und über die Pflichten der Sprößlinge dieser alten Familie. Er könne zum Beispiel, sagte er, seine Abstammung bis auf Kaiser Karl den Großen zurückverfolgen.

Hier meldet sich der Quintaner Fröhchen Müller und sagt:

„Über Herr Pastor, ich habe noch nie von einem Kaiser „Meier“ gehört.“

Der gekränkte Pfarrer hat Fröhchen Müller darauf eine gelangt.

Wettgehende Freundschaft. „Frau Rätin, waren Sie denn dieses Jahr nicht an der Ostsee?“

„Nein, wissen Sie, da hat im vorigen Jahre meine älteste Tochterin, die Frau Direktor, drinnen gebadet, und seitdem ist mit die Ostsee verleidet.“

Ballgeflüster. „Sie sehen entzückend aus, meine Gnädigste!“

„Das würden Sie auch sagen, wenn Sie gar nicht davon überzeugt wären!“

„Und Sie wären auch davon überzeugt, wenn ich es gar nicht sagen würde!“

Kindermund. Willi mag gern Pfefferminzbonbon. „Pfeffermino“, sagt er, „das ist, als wenn du Angst im Mund hast!“

Durchschlagende Heilkraft.



„Helfen denn Ihre Heilbäder?“

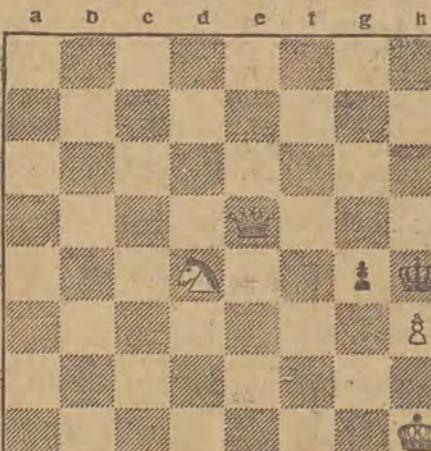
„Ich sage Ihnen, vor acht Tagen kam einer auf einer Tragbare an. Gestern ist er schon mit der Hotelrechnung durchgebrannt!“

eine gewonnene Partie. Der Textzug löst den Schwarzen noch eine Figur.

18. Sb5×a7

Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 195. — Dubbe.



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

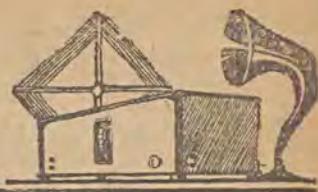
Lösung der Aufgabe Nr. 194.

Hofmann. Matt in 3 Zügen. Weiß: Re4, Bc7, d6, e7, f6, g7 (0). Schwarz: Re5 (1).

1. e7—e8Q Re6×d6 2. c7—c8T Rd6—e6 3. Tc8—c6 matt.

1. ... Re6×f6 2. g7—g8T Rf6—e6 3. Tg8—e6 matt

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Genders

Montag, den 1. Januar.

Lodz, 233,8 M. 09:00: Zeit, geistliche Hymne, 09:05; Gymnastik, 09:20; Schallpl. 09:35; Presse, 09:40; Schallpl. 09:50; Haushaltsplauderei, 09:54; Programmfrage, 10:05; Von Polen, 11:57; Zeit, Krakauer Fanfare, 12:05; Progr. 12:10; Wetter, 12:15; Solisten-Matinée, 14:00; Schallpl. 14:15; Heitere Musik (Schallpl.), 15:00; Schallpl. 15:20; Konzert; Blasorchester's poln. Berufsmusik, 16:00; Von Lemberg; Kinderstunde, 16:30; Paderewski-Schallpl. 16:45; Humoristische Rezitationen, 17:00; Red. Ch. Kozminski: "Das Jahr 1933 in Polen", 17:15; Von Katoiwiz: "Schlesische Hochzeit", 18:00; Veranstaltung, 18:40; Arien und Lieder, B. Tysia (Tenor), 19:00; Progr. 19:10; Verschiedenes, 19:30; Schallpl. 19:40; Theaterprogr., Lokalbericht, 19:45; Feuilleton, 20:00; 10. Konzert aus dem Zirkus "Musik des unabhängigen Polen". In d. Pause Presse, 21:20; "Der schönste Traum", 22:20; Sport, 22:30; Tanzmusik, 23:00; Wetter für Luftschiffahrt. Polizeibericht, 23:05; Tanzmusik.

Dienstag, den 2. Januar.

Lodz, 233,8 M. 07:00: Zeit, Geistliche Hymne, 07:05; Gymnastik, 07:20; Schallpl. 07:35; Presse, 07:40; Schallpl. 07:55; Haushaltsplauderei, 07:55; Progr. 11:40; Presseum- schau, 11:50; Nachr. 11:57; Zeit, Krakauer Fanfare, 12:05; Lieder aus Neuem (Schallpl.), 12:30; Wetter, 12:35; Schallpl. 13:10; Nachr. 13:25; Exportnachr., 13:30; Wirtschaftsbericht, 13:40; Arien u. Lieder, 16:00; Salonorchester (Schallpl.), 16:10; Kinderstunde, 16:40; Schallpl. 16:55; Kammermusik, 17:30; Lieder, 17:50; Theaterprogr., Lokalbericht, 18:00; Naturgechichtsvortrag, 18:20; Klavier-Jazzmusik, 18:40; Gelang- sovi. 19:00; Progr. 19:05; Verschiedenes, 19:25; Literarische Viertelstunde, 19:40; Sport, 19:47; Presse, 20:00; Violinkonzert, 20:45; "Marie Curie-Sklodowska im Laboratorium und im Hause", 21:05; Von Wilna, 22:00; Heitere Veranstaltung, 23:00; Wetter für Luftschiffahrt. Polizeibericht, 23:05; Tanzmusik.

Mittwoch, den 3. Januar.

Lodz, 233,8 M. 07:00: Zeit, Geistliche Hymne, 07:05; Gymnastik, 07:20; Schallpl. 07:35; Presse, 07:40; Schallpl. 07:52; Haushaltsplauderei, 07:55; Progr. 11:40; Presseum- schau, 11:50; Nachr. 11:57; Zeit, Krakauer Fanfare, 12:05; Lieder aus Neuem (Schallpl.), 12:30; Wetter, 12:35; Schallpl. 13:10; Nachr. 13:25; Exportnachr., 13:30; Wirtschaftsbericht, 13:40; Arien u. Lieder, 16:00; Salonorchester (Schallpl.), 16:10; Kinderstunde, 16:40; Schallpl. 16:55; Kammermusik, 17:30; Lieder, 17:50; Theaterprogr., Lokalbericht, 18:00; Naturgechichtsvortrag, 18:20; Klavier-Jazzmusik, 18:40; Gelang- sovi. 19:00; Progr. 19:05; Verschiedenes, 19:25; Literarische Viertelstunde, 19:40; Sport, 19:47; Presse, 20:00; Violinkonzert, 20:45; "Marie Curie-Sklodowska im Laboratorium und im Hause", 21:05; Von Wilna, 22:00; Heitere Veranstaltung, 23:00; Wetter für Luftschiffahrt. Polizeibericht, 23:05–24:00; Tanzmusik.

Donnerstag, den 4. Januar.

Lodz, 233,8 M. 07:00: Zeit, Geistliche Hymne, 07:05; Gymnastik, 07:20; Schallpl. 07:35; Presse, 07:40; Schallpl. 07:55; Haushaltsplauderei, 08:00; Progr. 11:40; Presseum- schau, 11:50; Nachr. 11:57; Zeit, Krakauer Fanfare, 12:05; Salonorchesterkonzert, 12:30; Presse, 12:35; Wetter, 12:38; Konzert, 13:25; Exportnachr., 13:30; Wirtschaftsbericht, 13:40; Schallpl. 14:00; Vortrag für Frauen, 16:55; Klavierkonzert, 17:55; Theaterprogr., Lokalbericht, 18:00; Vortrag, 18:20; Veranstaltung nach Ch. Wallfa, 19:00; Progr. 19:05; Verschiedenes, 19:25; Aktueller Vortrag, 19:40; Sport, 19:47; Presse, 20:00; Unterhaltungskonzert, 21:00; Technischer Brieftafel, 21:15; Konzert, 22:00; Tanzmusik, 23:00; Wetter für Luftschiffahrt. Polizeibericht, 23:05; Tanzmusik.

Freitag, den 5. Januar.

Lodz, 233,8 M. 07:00: Zeit, Geistliche Hymne, 07:05; Gymnastik, 07:20; Schallpl. 07:35; Presse, 07:40; Schallpl. 07:55; Haushaltsplauderei, 08:00; Progr. 11:40; Presseum- schau, 11:50; Nachr. 11:57; Zeit, Krakauer Fanfare, 12:05; Schallpl. 12:30; Presse, 12:35; Wetter, 12:38; Französische Opernferne- 15:25; Exportnachr., 15:30; Wirtschaftsbericht, 15:40; Schallpl. 16:40; Vortrag für Frauen, 16:55; Klavierkonzert, 17:55; Theaterprogr., Lokalbericht, 18:00; Vortrag, 18:20; Veranstaltung nach Ch. Wallfa, 19:00; Progr. 19:05; Verschiedenes, 19:25; Aktueller Vortrag, 19:40; Sport, 19:47; Presse, 20:00; Unterhaltungskonzert, 21:00; Technischer Brieftafel, 21:15; Konzert, 22:00; Tanzmusik, 23:00; Wetter für Luftschiffahrt. Polizeibericht, 23:05; Tanzmusik.

Wie behandle ich meinen Detektor?

Wie behandle ich meinen Detektor?

Viele Besitzer eines Detektors meinen, die "Zigarrenkiste" erfordere keine besondere Pflege oder Bedienung, und diese falsche Ansicht ist oft die Ursache eines schlechten Empfangs, an dem dann immer der Sender oder die lieben Nachbarn schuld sind. Störungen, die von der Ortsstation oder von den Umwohnenden herrühren, sind indessen sehr selten. Der Sender steht unter der ständigen Kontrolle einer Reihe von Präzisionsapparaten, die Störungen selbsttätig beseitigen oder bei größeren technischen Fehlern den ganzen Sender ausschalten. Die Antennen der Nachbarn können nicht stören, es sei denn, daß sie ganz nahe hängen, d. h. in einer Entfernung von weniger als 50 cm, oder daß sie an Empfangsapparate angeschaltet sind, die eine sehr starke Rückkopplung in der Antenneneleitung aufweisen.

Nächsterhand seien einige Störungsursachen und die Mittel zu ihrer Beseitigung angegeben.

Die Antenne als Störenfried.

Krachen oder Lautstärkenschwankungen beim Empfang können von einer schlecht oder zu lose aufgehängten Antenne herröhren. Eine solche vom Wind bewegte Antenne verursacht Veränderungen der elektrischen Werteiteiten des Abstimmungskreises, so daß die Empfangsstärke an windigen Tagen dem Fading-Effekt ähnlichen Schwankungen unterworfen wird. Die auf einem Dach, besonders auf einem Blechdach angebrachte Antenne ruht auch, wenn die Leine Gebüschteile berührt, das unangenehme Krachen im Apparat hervor. Einer der Hauptfehler der Antenne ist aber schlechte Isolierung; die Isolatoren können mit Metallstaub oder (wenn die Antenne in der Nähe eines Schornsteins hängt) mit Kohlenstaub bedeckt sein; bei Regenwetter wird dieser Staub feucht und ist dann ein vorzüglicher Leiter; die Elektrizität fließt überallhin ab, nur nicht durch den Empfänger. Da nun der Detektor seine gesamte elektrische Energie aus der Antenne schöpft, ist es klar, daß der Empfang in solchen Fällen leiden muß. Einmal im Monat sollten daher die Isolatoren feucht gewaschen und trockengeschnitten werden, einmal in zwei Jahren sollte eine neue Antenne

soli (Anatole Bronski). 16:00; Unterhaltungskonzert, 16:40; Zeitschriften-Umlauf, 16:55; Violinkonzert, 17:30; Arien und Lieder, 17:50; Theaterprogr., Lokalbericht, 18:00; Vortrag für Lehrer, 18:20; Tanzmusik, 19:05; Progr. 19:08; Verschiedenes, 19:25; Aktuelles Feuilleton, 19:40; Sport, 19:47; Presse, 20:00; Musikalische Plauderei, 20:15; Konzert des Philharmonie-Orchesters. In der Pause 21:00; Literar. Feuilleton, 22:40; Tanzmusik, 23:00; Wetter für die Luftschiffahrt. Polizeibericht, 23:05; Tanzmusik.

Sonnabend, den 6. Januar.

Lodz, 233,8 M. 09:00: Zeit, Weihnachtslied, 09:05; Gymnastik, 09:20; Schallpl. 09:35; Presse, 09:40; Schallpl. 09:50; Haushaltsplauderei, 09:54; Progr. 10:00; Gottesdienstübertragung, 11:45; Geistliche Musik (Schallpl.), 11:57; Zeit, Krakauer Fanfare, 12:05; Progr. 12:10; Wetter, 12:15; Weihnachtsgejänge aus der Philharmonie, 14:00; Schallpl. 14:15; Populäres Konzert, Orchester A. Stromberg, 15:00; Schallpl. 15:20; Klavierkonzert, 16:00; Kinderstunde, 16:30; Schallpl. (Walzer), 16:45; Literarische Viertelstunde, 17:00; Dr. Burdecki: "Das Jahr 1933 vom Standpunkt der Technik", 17:15; Polnische Orgelmusik (B. Rukowski), 17:45; Polnische Volkslieder, 18:00; Veranstaltung nach einem Lustspiel von Fredro, 18:40; Opernarien, W. Wermista, 19:00; Progr. 19:05; Sport, 19:10; Verschiedenes, 19:20; Theaterprogr., Lokalbericht, 19:40; Feuilleton, 20:00; Uebert. von Prag, 21:00; Presse, 21:10; Sport, 21:20; Chopin-Konzert, 22:00; Wunschkonzert, 23:05–01:00; Wunschkonzert.

Programm auswärtiger Gender

Neujahr im Deutschlandsender

Am 1. Januar werden im Deutschlandsender um 18 Uhr Vertreter der verschiedenen Berufsschichten ihre Wünsche an das Neue Jahr aussprechen. Arbeiter, Bauern und Handwerker, Dichter, Musiker und Mater, der Gelehrte und der Staatsbeamte schließen sich an. Die deutsche Mutter wird den Reigen der Wünschenden beschließen.

Montag, den 1. Januar

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06:35: Hasenkonzert, 08:15; Schallplattenkonzert, 08:35; Morgenfeier, 11:00; Neujahrsschau, 11:30; Bach-Kantate, 12:00; Wir grüßen Sie im neuen Jahr, 14:00; Kindertheater, "Burzelchen fällt ins neue Jahr", 14:45; Artisten proben. Ein Vormittag in einem Großvariété, 15:05; "Neujahr überall", Kleine Reise mit Schallplatten, 16:00; Konzert, 17:50; "Wir wünschen uns zum neuen Jahr", 18:30; An die Deutsche Arbeitsfront zum Jahresanfang, 18:45; "Kalender". Ein bestimmt Gespräch von R. Preiser, 19:00; Ein lustiger Paul-Lind-Avend, 20:00; Guido Thielser als Hochtourist!, 21:00; Ein schwindsüchtiger Schwanz, 21:00; Linke-Abend, 22:00; Wetter, Presse, Sport, 23:00–00:30; Tanzmusik.

Berlin, 360,6 M. 08:20; Musik am Morgen, 08:55; Morgenfeier, 11:00–11:15; Reichsendung: Die Neujahrsschau, 11:30; Konzert, 13:00; Heitere Lieder (Schallpl.), 12:20; Kurzweil, 14:30; Musik unserer Zeit (Schallpl.), 15:20; Grieg, 16:00; Konzert, 17:00; Dorfmusik, 18:00; Friedrich Chopin, 18:35; Die Fünf-Stunde, 20:05; Tagebuchblätter, 23:30–24:00; Vortrag: Tänze.

Leipzig, 389,6 M. 22:35: Orgelkonzert, 00:00–00:30; Sinfoniemusik (Schallpl.).

Breslau, 325 M. 07:25: Konzert, Hausfrauenstunde, 12:00; Konzert, 13:25; Unterhaltungskonzert (Schallpl.), 14:15; Werbedienst mit Schallpl., 15:10; Wenn wir lieben!, 15:30; Kinderfunk, 16:00; Unterhaltungsmusik, 17:30; Hans Schützberger; Stefan George, 20:20; Operetten- u. Walzerabend, 00:30; Caruso singt!, 01:30–02:10; Bänkelsong und Moritat.

Zangenberg, 472,4 M. 08:45: Der deutsche Mensch, Lebensdokumente deutscher Meister, 22:20; Du mußt wissen..., 22:45; Schallpl., 23:00; Kammermusik, Unterhaltung.

Wien, 517,5 M. 18:30; Französisch für Anfänger, 19:00; Unterhaltungskonzert, 20:15; "Die Großstadtklavi", 21:15; Kinderfunk, 22:15; Abendmusik.

Prag, 488,6 M. 10:10; Konzert, 11:00; Blasmusik, 12:10; Schallpl., 12:35; Schallpl., 13:45; Schallpl., 15:30; Schallpl., 16:00; Konzert, 17:25; Schallpl., 17:50; Schallpl., 19:30; Konzert, 20:05; Konzert des Gesangvereins tschecho-slowakischen Lehrer, 21:35; Stunde des Pardubitzer Gesangtettis, 22:15–23:00; Tanzlieder tschechischer Autoren.

Dienstag, den 2. Januar.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06:35: Konzert, 08:00; Sperrzeit, 08:45; Leibesübung für die Frau, 09:00; Sperrzeit, 10:10; Ferienfreuden (Schallpl.), 10:50; Fröhlicher Kindergarten, 11:30; Für die Frau, 11:45; "Portrait des Meeres". Ein Gespräch mit dem Marinemaler J. W. Schulz, 12:00; Wetter, Anschl.: Zum neuen Jahr (Schallpl.), hebe deine Augen auf, 14:00; Schallpl. Das deutsche Lied, 15:00; Für die Frau, E. Frobenius: "Männer und Kinder", 15:15; H. v. Bingen: "Fröhligestalten", 15:30; Wetter, Börse, 15:45; Alte Dichter zum neuen Jahre, Matthias Claudius: "Sputzulan am Neujahrstag", 16:00; "Der Jugend ihr Recht", 17:20; Virtuose Violinmusik, 17:40; "Lebendiges Hellas", 18:00; Gespräch, 18:00; Das Gedicht, 18:05; Vor den heiligen zwölf Nächten zum Dreikönigstag", 18:25; Politische Zeitungsschau, 18:45; Wetter, Anschl.: Kurzbericht d. Drahl. Dienstes, 19:00; Stunde der Nation: "Das ewige Jahr", 20:00; Reichsendung: Reichsbund für deutsche Sicherheit, 20:10; S. Graff spricht Gedichte von Reinhard Schröder, 20:20; Operetten- u. Walzer, 22:00; Wetter, Presse, Sport, 23:00–24:00; "Sansouci".

Berlin, 360,6 M. 08:30; Schallpl. u. Werbenacht, 11:30; Konzert, 13:00; Heitere Lieder (Schallpl.), 12:20; Kurzweil, 14:30; Musik unserer Zeit (Schallpl.), 15:20; Grieg, 16:00; Konzert, 17:00; Dorfmusik, 18:00; Friedrich Chopin, 18:35; Die Fünf-Stunde, 20:05; Tagebuchblätter, 23:30–24:00; Vortrag: Tänze.

Leipzig, 389,6 M. 22:35: Orgelkonzert, 00:00–00:30; Sinfoniemusik (Schallpl.).

Breslau, 325 M. 07:25: Konzert, Hausfrauenstunde, 12:00; Konzert, 13:25; Unterhaltungskonzert (Schallpl.), 14:15; Werbedienst mit Schallpl., 15:10; Wenn wir lieben!, 15:30; Kinderfunk, 16:00; Unterhaltungsmusik, 17:30; Hans Schützberger; Stefan George, 20:20; Operetten- u. Walzerabend, 00:30; Caruso singt!, 01:30–02:10; Bänkelsong und Moritat.

Zangenberg, 472,4 M. 08:45: Der deutsche Mensch, Lebensdokumente deutscher Meister, 22:20; Du mußt wissen..., 22:45; Schallpl., 23:00; Kammermusik, Unterhaltung.

Wien, 517,5 M. 18:30; Französisch für Anfänger, 19:00; Unterhaltungskonzert, 20:15; "Die Großstadtklavi", 21:15; Kinderfunk, 22:15; Abendmusik.

Prag, 488,6 M. 10:10; Konzert, 11:00; Blasmusik, 12:10; Schallpl., 12:35; Schallpl., 13:45; Schallpl., 15:30; Schallpl., 16:00; Konzert, 17:25; Schallpl., 17:50; Schallpl., 19:30; Konzert, 20:05; Konzert des Gesangvereins tschecho-slowakischen Lehrer, 21:35; Stunde des Pardubitzer Gesangtettis, 22:15–23:00; Tanzlieder tschechischer Autoren.

Mittwoch, den 3. Januar.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06:35: Konzert, 08:45; Leibesübung für die Frau, 09:00; Das Torino, Allerlei wahres Jagdlatein aus dem lateinischen Amerika, 09:20; Rücksichts- und dann Vorwärtschauen,



Wir haben der Firma
G. WISTEHUBE, den Kom-
missionsverkauf unserer
,P. D. M.“

Handstrickgarne übertra-
gen. — Das Geschäft wird

am 2. Januar 1934 geöffnet. Es befindet sich in der PIOTR-
KOWSKA STRASSE Nr. 171/3.

UNION TEXTILE S. A.

früher

PAUL DESURMONT, MOTTE & Co.
Roubaix — Łódź.

Hiermit benachrichtigen
wir unsere geschätzte Kund-
schaft, dass wir ausser den

P.D.M.

Woll- und Strickgarnen

En gros und detail

auch Seidenstoffe
Wollwaren
Gardinen
Gobelindecken
Frottéhandtücher
und andere Waren
führen werden

G. Wistehube
Piotrkowska 173
im neuen Lokal.

Lodzer
Sport- und Turnverein
Heute, Sonntag, den 31. d. M.,
um 9.30 Uhr abends, veranstalten
wir im eigenen Vereinslokal,
Jeromskiego 78, einen

Silvesterball

zu welchem wir alle Mitglieder und Gönner un-
seres Vereins höf. einladen.

Die Verwaltung.
Verschiedene Überraschungen. Gute Musik. Reich-
haltiges Buffet.

Gesangverein „Cäcilie“
bei der hl. Kreuzkirche zu Lodz.

Sonntag, den 14. Januar 1934,
um 4 Uhr nachm., findet im Ver-
einslokal, Wulczańska 129,

die ordentliche
Generalversammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll-
verleihung, 2. Rechenschaftsberichte, 3. Neuwahlen,
4. Anträge.

Falls die Versammlung im 1. Termin nicht
zustandekommen sollte, findet dieselbe im 2. Ter-
min am selben Tage, um 5 Uhr nachm. statt und
ist dann beschlussfähig ohne Rücksicht auf die Zahl
der erschienenen Mitglieder.

Die Verwaltung.

Boranzeige!

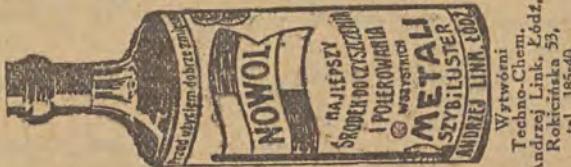
Maskenball des Talerzer
Sportklubs
am 10. Februar.
(Siehe red. Teil.)

Augen-Schlafanzalt
mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ
Piotrkowska 86, Tel. 204-74,
Empfangsstunden von 9.30—7 Uhr.

**Das polnische
Versammlungsgesetz
und
das polnische
Vereinsgesetz**
in deutscher Übersetzung
wieder erhältlich bei
„Libertas“, G. m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Straße 86.

**farbenprächtige
DIAPOSITIVE**
für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme
(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen
**Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lódz**
Narutowiczastraße 42, Tel. 152-40



Füllfederhalter jeder Art sowie sämt-
liche Schreibwaren u.
Büroartikel liefert die Buch- und Schreib-
warenhandlung von

Max Renner, Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße),
Telefon 188-82.



Vereinigung deutschsängender
Gesangvereine in Polen
Sängerhaus, 11. Listopada 21

Freitag, den 5. Januar 1934,
Karnevalveranstaltung

„Ein Maskenfest am Grunde“

Eigene Wirtschaftsregie.
Eintritt nur gegen namentliche Einladungen.
Die Verwaltungen der angehörenden Vereine halten
Einladungskarten für ihre Mitglieder, deren Angehörige
und durch Mitglieder eingeführte Gäste bereit.
Nichtmitglieder können Einladungen in den Geschäften
G. Restel, Piotrkowska 84, und A. Dietel, Piotrkowska 157,
in der Zeit von 6—7 Uhr abends erhalten.



Kirchen-Gesangverein
der St. Trinitatis-Gemeinde
zu Lódz.

Am Sonnabend, den 6. Januar 1934,
pünktlich 4 Uhr nachm., feiern wir im
eigenen Vereinshaus an der 11-go Listo-
padastr. 21 unser traditionelles

Christbaumfest

zu welchem die Herren Mitglieder nebst werten Angehöri-
gen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein-
laden

der Vorstand.
Im Programm u. a. ein Karussell für Kinder und
viele Überraschungen.

Lodzer Bürger-Schützengilde.



Heute, Sonntag, am Jahresabschluss, ab 6 Uhr, im Schützen-
hause in der Niedziewer Chaussée 27, Endstation der Straßen-
bahn Nr. 10, in Widzew

Große Silvesterfeier
unter der Devise:

„Du sollst und musst lachen“

Ihre Mitwirkung haben freundlichst zugesagt die Herren: Paul Kobaczyński
(Liederländer), Johann Lange (Belsieder Kuplett), Julius Adler (Salonoratorium),
Oswald Triebel (Charakterkomödien), Schülernbruder E. Vollmann (Conferencier).
Außerdem: „Kastan Panoptikum“, „Kleintier-Schau“, „Drabers Glücks-
schiff“, Preistana, Schillers Jazzband. Neue Dekoration. Williges Schützen-
büffett usw.

Mitglieder aller hiesigen Vereine willkommen. Kein Toilettenzwang.—

Eintritt frei! Garderobe 1 Złoty. Die Verwaltung.



Männergesangverein „Concordia“
Lodz

Heute, Sonntag, d. 31. Dezember d. J., be-
gehen wir im Vereinshaus, Głównastra. 17,
unser

64. Stiftungsfest

mit schönem Programm. Beginn pünktlich 9 Uhr abends.
Anschließend ab 12 Uhr großer

Silvesterball

Ballmusik Herr A. Thonfeld mit seinem Orchester.
Am Neujahrstage, um 4 Uhr nachmittags, für die
Lieben Kleinen das schöne Märchenstück

„Dornrößchen“

Zu diesen Veranstaltungen sind unsere geschätzten
Mitglieder nebst werten Familienangehörigen, sowie
Freunde unseres Vereins höf. eingeladen.

6839 Die Verwaltung.

Achtung!

Spezialschleifer von Ra-
siermessern u. Rasierblättern
(Gilette, Polonia, Rot-
bart u. andere, 10 Gr. pro
Stück), chirurgische Skal-
pele, aller Arten von
Scheren, Messern und Sie-
ben u. Fleischmühlen, Haar-
maschinen usw. Eduard
Salomon, Samenhofa 26.

Elektrische Brennscheren

geben eine volle, schön gelegte Tolle. Passendes Ge-
schäft für jedermann. Stromverbrauch 1½ Groschen
pro Stunde. — Vertriebung und Detailverkauf

Gustav Ewald
Samenhofa 17, Tel. 161-65

X Tierärztliche Untersuchung der Einhäuser. In der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1934 werden auf dem Gebiet von Łódź alle Einhäuser, also Pferde, Esel, Maulesel usw. auf Noz hin untersucht werden. Die Untersuchung der Tiere erfolgt zweimal in aufeinanderfolgenden Tagen um 8.30 Uhr: zum erstenmal auf dem Platz Unii (am Kališcher Bahnhof), unweit des Sportplatzes des LKS, zum zweitenmal auf dem Platz in der Krzemienieckistraße. Im Zusammenhang damit wird mitgeteilt, daß alle auf dem Gebiet des 2. Kommissariats befindlichen Tiere am 2. und 3. Januar, die im Bereich des 1. Kommissariats befindlichen Tiere am 3. und 4. Januar vorgeführt werden müssen.

p. Falshspieler im Eisenbahnzug. Auf der Strecke Łódź Kalisz—Zielowice—Warshaw trieb seit längerer Zeit eine Falshspielerbande ihr Unwesen. Die Bande verteilte sich auf verschiedene Wagen. Sie begannen ein Spiel mit drei Karten. Sezte einer von ihnen auf eine Karte, dann gewann er jedes mal. Sobald sich aber Fremde an dem Spiel beteiligten, verloren sie ihr ganzes Geld. Vor gestern konnte nur die ganze Bande in Łódź im Eisenbahnzug auf frischer Tat festgenommen werden. Die vier wurden im Haftlokal der Untersuchungsabteilung untergebracht. Es sind dies: der 48jährige Józef Torekbarz aus Warshaw, der Anführer der Bande, ferner der 42jährige Moses Birenzweig aus Warshaw, der 35jährige Kazimierz Bogdanoff aus Łowicz und der 31jährige Bolesław Jakubowski aus Łódź, Dolnastraße 12.

X Selbstmord. In der Marysinstraße 18 fand gestern die aus der Stadt zurückkehrende Zembrzynska ihren Mann erhängt in ihrer Wohnung vor. Der Arzt der sofort alarmierten Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

Ankündigungen

Bewaltung der Vereinigung deutschsprechender Gesangsvereine in Polen. Uns wird geschrieben: Dienstag, 8½ Uhr abends, findet im Sängerhaus, 11-go Listopada 21, die letzte Sitzung des Festausschusses für das "Mäzenfest am Strand" statt. Die Herren des Ausschusses werden gebeten, unabdingt pünktlich und vollständig zu erscheinen. Die gesetz. Mitgliedsvereine, deren Herren am Feste mitarbeiten, reij. die Herren Dombäcker, werden gebeten, sich die Einladungskarten vom Herrn Präses Günther abzuholen; diese gelten für die Herren Mitarbeiter als Eintrittskarte. Ferner belieben die betreffenden Vereine, welche noch keine Einladungskarten haben, die für ihre Mitglieder von Herrn Präses Günther schriftlich abzuholen. Nichtmitglieder können Einladungen in den Geschäftsräumen Petrikauer 84, Dietel, Petrikauer 157, in der Zeit von 6—7 Uhr abends erhalten.

Die 11. Jahressausstellung der Zeichen- und Malschule von Szczecin Andrzejewski findet im März 1934 statt. Es nehmen daran alle teil, die die Schule besuchen oder die sie im Laufe von 10 Jahren besucht haben. Anmeldungen werden bereits entgegengenommen. Die Arbeiten werden von einer aus Warschauer Plakatfirmen bestehenden Jury geprüft. Um den Schülern das Studium der winterlichen Landschaft zu ermöglichen, wurde die Sommermalschule in Wozniki vollständig ausgebaut und für den Winteraufenthalt vorbereitet. Die Ausflüge dorthin finden bereits statt. Sämtliche Auskünfte erteilt die Konzession der Schule, Klinikkirche.

Weihnachtsfeier im Jünglingsverein an St. Johannis. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, den 6. Januar 5 Uhr nachmittags, veranstaltet der Jünglingsverein an der St. Johannisgemeinde, Sienkiewicza 60, 1. Stock, eine große Weihnachtsfeier mit Überraschungen. Für diese Feier ist ein ausnahmsweise großes Festprogramm vorbereitet worden, um allen Besuchern recht frohe Stunden zu bereiten. Der Streich, Posaunen und Gejohör werden mit der schönsten Weihnachtsmusik und Gesang auftreten. Die dramatische Sektion hat das schöne Märchen "Der Weihnachtsgesetz aus der Schneehütte" und ein Lustspiel "Der Fürst kommt" eingeübt. Zwei Stücke, in denen über 30 Personen mitwirken. Auch hat der Knecht Ruprecht sein Er scheinen angekündigt, so daß bei groß und klein große Freude bevorsteht. Alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie Freunde, Männer und Glaubensgenossen werden für die bevorstehende Weihnachtsfeier auf herzlich eingeladen.

Cäcilienverein — Frauengruppe. Uns wird geschrieben: Donnerstag, den 4. Januar 1934, findet im Vereinslokal, Wulcanstraße 129, der übliche Damenkaffee statt, zu dem wir herzlich alle Mitglieder höflich einladen. Gäste herzlich willkommen.

Cäcilienverein zu Łódź. Uns wird geschrieben: Am 6. Januar 1934 veranstalten wir im eigenen Vereinslokal, Wulcanstraße 129, unser traditionelles Kinderfest, verbunden mit Übertragungen und Märchen aufführung. Beginn 4 Uhr nachmittags. Anschließend gemütliches Beisammensein für Erwachsene. Beginn 9 Uhr abends. Sowohl alle Mitglieder, als auch Vereinsfreunde sind hiermit herzlich eingeladen.

Wo liegt die Schuld?

Ein Mahnwort an alle!

So betitelt ist eine kleine Broschüre, die kürzlich in Łódź erschien (Preis 90 Gr.). Als Verfasserzeichnet Adolf Bott. Ein Mensch schrieb sich hier sein Leid, seinen Ärger und seine Scham über den Krieg, seine Begleit- und Folgeerscheinungen von der Seele. Er versucht nicht mit Konjunkturtafeln und Tabellen, mit wissenschaftlicher Abgründigkeit den Problemen: Völkerbund, Arbeitslosigkeit, Hungersnot auf den Leib zu rücken — nein, er spricht das aus, was das Volk dumpf fühlt und nur selten einmal laut werden läßt. Unumwunden, ohne Einschränkungen und vielleicht gerade deswegen erfrischend, weil er nicht halt macht: weder vor der Kirche, noch vor dem Staate oder vor dem Völkerbund, diesem Mausoleum aller unserer heissen Wünsche. Wer von uns hat denn im Grunde noch Achtung vor dieser Einrichtung, diesem Hohngelächter auf das Flehen ganzer Völker. Es wird dem Mann aus dem Volke nie verständlich sein, warum seine Führer immer noch mit einer gewissen Verbeugung um den Völkerbund herumreden und ihn nicht einfach ignorieren. Und Bott spricht aus, was im Grunde alle denken. Und nicht zu unrecht denken.

Da er einmal bei der Generalabrechnung ist, so kommt auch die Kirche schlecht weg. Es spricht ein religiöser Mensch aus diesem Büchlein, ein Mann, der von ganzem Herzen wünscht, daß die christliche Religion, die Nächstenliebe, alle Menschen erfaßt — und gerade deshalb erhebt er die bittersten und berechtigten Vorwürfe gegen die Geistlichkeit, die ihren Nationalismus höher stelle als die Nachfolge Christi und sich nicht dafür eingesetzt hat, daß

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Dienstag, 7.30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegesang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulklasse Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonntag, den 7. Januar, Familienabend unter dem Leitwort "Weihnacht, wie bist du so schön" im Saale des Männergesangvereins "Eintracht". Aufführung eines alten deutschen Krippenspiels durch die B. d. K. — Jugendgruppen, Musik, Gesang, gemütliches Beisammensein. Eintritt 1 zł. Kinder frei. Alle Glaubens- und Volksgenossen sind herzlich eingeladen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der "Katholische Volkskalender" (Jl. 1,25) und der "Volksdeutsche Kalender für kath. Auslanddeutschland" (Jl. 1,80) sind täglich im Sekretariat von 10—1 und von 4—7 Uhr erhältlich.

Heute Silvester-Rummel in der "Eintracht". Wer möchte nicht das neue Jahr in der freudigsten Stimmung begrüßen? Wer will 1934 mit einem Herzen empfangen, das nur für Fröhlichkeit und Lachen Raum hat? Wer will in der Silvesteracht mit dem Schlag "Zwölf" alle Sorgen schon lange verlassen haben und den neuen dreihundertfünfundsechzig Tagen mit neuem, frischem Mut entgegentreten? — Ein jeder möchte es. Weiß aber nicht, wie es anzustellen sei. Hier ein Rat: Geh' nach der "Eintracht" und Du findest alles, was Dein Herz an Freude, an Frohsinn und aufer Laune begehr. Nichts darf Dich hindern, im lustigen Trubel des Festes der Sorgen und des alten Jahres zu vergessen. Auch wenn Du keinen Trick oder Smobing auf Dir hast, dafür aber Humor in Dir und um Dich, so bist Du bei den "Einträchtler" gern gesuchter Gast. Auf darum zum Silvester-Rummel nach der "Eintracht"!

Maskenfest am Steande. Uns wird geschrieben: Erst die Weihnachtsfeiertage mit ihren Einladungen, dann Silvester und Neujahr mit mehr oder weniger schweren Sitzungen — schließlich will man auch eine Abwechslung haben! Aber ja bitte: am 5. Januar im Sängerkraut das Strandfest der Vereinigung deutschsprechender Gesangvereine. Mal was anderes. Schr hübsch und mit vieler Mühe vorbereitet. Sorgfältige Kleinarbeit der Veranstalter gewährleistet den Besuchern angenehme Stunden im Kreise eines frohgesinnten Mäzenvölkchens. Und noch ein Vorteil: die Preise für Speisen und Getränke sind ja so niedrig gehalten, daß man sich diesmal wirklich nicht das größere Portemonnaie einzuteilen braucht. Nur gute Laune muß man mitbringen, das ist Bedingung und wird am Eingang strengstens kontrolliert!

Kommen auch Sie zum "Maskenfest am Strande", Sie werden es nicht bereuen, dabei gewesen zu sein.



Biel Glück im neuen Jahre!

Ein Glückliches Neues Jahr
wünscht seiner geehrten Kundschafft

Firma Hugo HOCH

Główne 25.

Bitte mich auch im neuen Jahre mit bisherigem
Vertrauen zu beobachten.

Heute Sitzungsfest und Silvesterball der "Concordia".
Uns wird geschrieben: Am heutigen Sonntag um 9 Uhr abends feiert der "Concordia"-Verein sein 64. Sitzungsfest mit einem schönen Programm. An die Sitzungsteiter schickt sich ein Silvesterball an. Für gute Musik ist gesorgt, desgleichen die Verwaltung auch in allen anderen Richtungen dafür gesorgt, daß die Besucher ein paar gemütliche, fröhle Stunden verleben. Alle Freunde der "Concordia" sind herzlich eingeladen.

Die heutige Silvesterfeier der Łódźer Bürger-Schützengilde.
Uns wird geschrieben: Heute ist das große Fest in der Łódźer Bürger-Schützengilde in der Polnischen Thaußee Nr. 27, Endstation der Straßenbahlinie Nr. 10 in Widzew. Die Tolle dieser Silvesterfeier lautet: Du sollst und mußt lachen. Das Programm wird in liebenswürdigster Weise von folgenden Herren absolviert: Paul Kobaczynski (Tenor), John Lange (Couplespiel), Julius Adler (Salonhumorist) und Edward Triebe (Charakterkomödien). Zur Unterhaltung dieses Abends noch "Rastans Panoptikum" mit vielen Scherwürdigkeiten, eine "Kleintierschau" mit der Bettie der Polnischen Schützenbrüder, "Drabers Glücksbach" mit guten Fanggeschichten im Winter, Kreisstan, Schillers Jazzband, neue Attraktionen, billiges Schützenbuffet usw. Einen Toilettenanzug gibt es nicht, und als Eintritt wird nur 1 złoty für Garderobe erhoben. Wer von den Mitgliedern dieser Vereine einen vergnügten Abend verbringen will, der geht zu den Schützen.

Jolanthe — der neue "Star" des "Thalia"

Die Neujahrsüberraschung im Deutschen Theater.

Uns wird geschrieben: Alles ist gespannt, zu erfahren wer eigentlich die Jolanthe ist, um die so geheimnisvolle Dunkel lagert. Aber nicht mehr lange wird es dauern und die Erscheinung mit dem wunderlichen Namen wird dem Publikum präsentieren, wird unseren Łodzern Augen treten und ... es unterliegt keinem Zweifel die Sympathie aller erobern. Jolanthe feiert am Neujahrstag in der Titelrolle ihr Debüt, ja sie hat — und das ist das Wunderbare an der Sache — noch auf der Bühne gestanden! Ein echtes, rechtes Naturkind ist sie. Und doch kann nur sie allein diese Rolle spielen. Sie wird nach der Erstaufführung bald das Tagesgespräch der Theaterbesucher sein.

Eine Bitte an das verehrte Publikum: Verraten Sie nicht, wer Jolanthe ist. Lüften Sie das Geheimnis nicht dieses bezaubernde Geißöpfers nicht. Mögen die anderen die den "Krach um Jolanthe" noch nicht gesehen haben ebenso neugierig sein, wie Sie selbst auf diese "Diva" neugierig waren. Und nun:

Prost Neujahr allen unseren Freunden!

Geschäftliche Mitteilungen

Silvesterfeier bei "Rohnke". Es ist noch nicht allzu lange Zeit seit der Eröffnung des Restaurants Rohnke vergangen, und doch hat dieser im Łódźer Galeriebau weitbekannt Name neuen, guten Klang bekommen: Der Restaurant Rohnke hat sich einen großen Kreis von Kunden erobert, weil das Lokal nett und behaglich eingerichtet ist und weil man ausgezeichnet bedient wird.

Wie in guten alten Kriegszeiten veranstaltet das Restaurant "Rohnke" heute eine Silvesterfeier. Sie steht froh und nett ausfallen, und die Verwaltung des Unternehmens hat sich alle Mühe gegeben, Silvesterstimmung zu schaffen. Sie hat für allerhand hübsche Überraschungen gesorgt. Fr. Elisa Fischer und Herr Machen vom Stadttheater werden für Gelang und Humor sorgen. Eine neue Kapelle wird Tafelmusik liefern, in der Wintergarten-Cocktailbar — Tanz bei intimer Musik.

Es wird gebeten, Tische möglichst im Laufe des Tages zu bestellen durch Anruß Nr. 151-42.

Der Gesamtauslage der "Freie Presse" liegt heute eine Gratisbeilage ein Wandkalender für das Jahr 1934 bei.

hat der Reichsinnenminister verfügt, daß im gesamten Reichsgebiet für das Jahr 1934 die Zahl der Abiturienten, die zum Universitätsstudium zugelassen werden, auf 15 000 begrenzt wird.

Die Bedeutung dieser Ziffer ergibt sich daraus, daß im Jahr 1932 — dem letzten Jahr, das voll erfaßt ist — die Zahl der neu bei den Hochschulen angemeldeten Studierenden 24 700, im Jahr 1931 sogar über 29 000 betrug.

Von den 15 000 fünfzig zum Hochschulstudium zugelassenen Abiturienten sollen höchstens 10 Prozent, also 150 auf weibliche Studierende entfallen, während im Jahr 1932 die Situation so war, daß 20 300 männliche und 44 000 weibliche Studierende sich zum Hochschulstudium anmeldeten. Das weibliche Studium wird also wesentlich stärker als das männliche begrenzt.

Archidiakonus Arthur Brausewetter im Ruhestand. Der Romanforscher Archidiakonus Arthur Brausewetter von der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig trat am 1. Januar 1934 nach rund 40jährigem pfarramtlichen Wirken in Danzig in den Ruhestand. Arthur Brausewetter, der im 70. Lebensjahr steht, gehörte zu den von mir gelesenen deutschen Schriftstellern. Von seinen Romanen wurden besonders bekannt "Stirb und werde", "Wer dir Heimat liebt wie du", "Die große Liebe" und "Der Kampf mit den Geistern". Sein neuester Roman ist "Nur ein Bauer". Er wurde unlängst in der "Freie Presse" besprochen.

Ein Luther-Denkmal in Frankfurt a. M. Der Arbeitsausschuss für ein Luther-Denkmal in Frankfurt a. M. schreibt zurzeit einen Ideenwettbewerb um Standort- und Gestaltungsvorschläge für ein Luther-Denkmal aus.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrifauer Straße 111.

"Weiseindrücke aus Nordamerika März—Oktober 1933"

Vortrag von Prof. Dr. Max Ebert am 9. Januar.

Nachdem wir bereits in der Reihe der erdähnlichen Orte Asien und Afrika im Bilde gesehen haben, führt uns der nächste das Amerika von heute vor Augen. Seinen im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende haben wieder eine Entwicklung erlebt, wie dies mit den Staaten von Nordamerika der Fall war. Erst zur Zeit der Reformation ins Blaue Europa gerückt, wurde die Neue Welt bald zum Eldorado aller Abenteuerlustigen, zum Treppunkt aller Völker unseres Erdteils. Die natürlichen Elbhäuser ermöglichen einen Aufschwung, der besonders im Zeitalter der Industrialisierung, das ursprüngliche Kolonialgebiet bald zum wirtschaftlichen Mittelpunkt der Welt werden ließ. Die heutigen Verhältnisse Amerikas sind durch sein geschichtliches Werden gegeben und man erlei, was uns bestimmt und dem amerikanischen Wesen gehend gegenüber stehen lässt, wird uns verständlich, wenn wir es zugleich mit seinem historischen Hintergrund trachten.

Gerade die letzten Jahrzehnte brachten uns den vertieften Einfluss Amerikas auf weite Gebiete unseres Lebens immer eindringlicher zu Bewusstsein. Es dürfte darum in allgemeinem Interesse sein, sich an Hand von guten Abbildern von einem Augenzeuge heutiger Verhältnisse die Welt jenseits des Atlantiks einzuführen zu lassen, einer Welt, die auch heute noch für viele von einem romantischen Schimmer umgeben ist.

Neue Bücher in der Deutschen Bücherei.

In der Vorweihnachtswoche wurden in der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrifauer Straße 111, folgende neue Bücher eingestellt:

Belehrende: Moeller v. d. Bruck, Der politische Lenig; Feder, Kampf gegen die Hochfinanz; Probenius, die Frau im Dritten Reich; Czech-Jochberg, Die Verantwortlichen im Weltkrieg, Deutsche Geschichte; Pfeiffer, Emanzipation; Röhr, Colin, Haha, Whenua; Stapel, Der christliche Staatsmann; Sieburg, Es werde Deutschland; Schmahl, Der Aufstieg der nationalen Idee; Ullmann, Der Durchbruch zur Nation; Winnig, Vom Proletariat zum Arbeitertum; Lübeck, Technik und Menschen vor 2000 Jahren; Ford, Der internationale Jude; Chrt., Bewaffnete Auseinandersetzung; Bödigheimer, Radiotechnik für alle.

Unterhaltsame: Beinhorn, Ein Mädchen fliegt um die Welt; Bluna, Werden des Volks; Buchholz, Susanne, Susannes Ehe; Ernst, Geschichten von deutscher Art; Janssen, Meino der Prähler; Otto Babendick; Flez, Wolf Schenlohr; Gmelin, Prohn kämpft für sein Volk; Goebbels, Michael; Grabenhorst, Merve; Janzen, Heinrich der Löwe; Singer, In Stahlgewittern; Klepper, Der Kahn der Freiheit; Leute; König, Thedel von Wahlmoden; Malzahn, Das heilige Blut; Müller-Clemm, Held ohne Ruhm; Nienhöfer, Kampf in Schnee und Eis; Steinmüller, Witzflüsse; Schreckenbach, Eiserne Jugend, Die von Winzenrode, Schicker-Ehe, Was tun, Sibylle? Stehr, Die Nachkommen; Seidel, Ina, Der Weg ohne Wahl; Thiep, Das Tor zur Welt, Abschied vom Paradies; Luckner, Mein Freund Juli-Bumm; Brauwetter, Und hätte der Liebe nicht; Christaller, Ruths Ehe; Dill, Zwischen 5 und 7; Sumprecht, Die magischen Wälder; Frank G., Keine Angst vor morgen; Ponthen, Volk auf dem Wege usw.

Dazu eine größere Anzahl Karl May-Jugendbücher. Weitere Bücher kommen in kurzen an. Die Bücherei ist betreut, gute und zeitgemäße Bücher einzustellen, wobei die Wünsche der Leser nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die Bücherei ist täglich von 3—8 Uhr abends geöffnet und nimmt Neuanmeldungen jederzeit entgegen.

Kirchliches

Silvestergottesdienste und Silvesterfeier an St. Johannis. Anlässlich des Jahreswechsels finden in der St. Johannisgemeinde einige besondere Gottesdienste statt, auf welche die lieben Gläubigen offen aufmerksam machen möchten. Sonntag, den 31. Dezember, 1/3 Uhr, Kindergartenfeier (Unterzeichneter), um 6 Uhr erster Jahresschlüssegottesdienst (Unterzeichneter) und nachts um 10,30 Uhr zweiter Jahresschlüssegottesdienst (Pastor Döberstein). Außerdem findet eine Jahresschlüssefeier des Jungfrauenvereins unserer Gemeinde im neuen Jugendheim statt, welche um 10 Uhr abends beginnt und mit Gesängen, Deklamationen und Vorträgen ausgebaut ist (Ansprache — Unterzeichneter). Am Neujahrshauptgottesdienst wird die Gemeindechronik bekanntgegeben.

Zum Schluss weiss ich noch darauf hin, daß der Silvestergottesdienst um 6 Uhr abends mit der Feier des hl. Abendmahlst verbunden ist.

Konsistorialrat Dietrich.

Gottesdienst am Silvesterabend. Auch in diesem Jahre findet am Silvesterabend in der St. Johannis Kirche ein Abendgottesdienst um 10 Uhr 30 Min. statt. Gerade dieser Gottesdienst erfreut sich seit Jahren großer Beliebtheit, da es vielen Gemeindemitgliedern ein Bedürfnis ist, den Jahresschluss im Gotteshaus zu feiern. Ich bitte herzlichst, auch diesmal an der Kirche nicht vorüberzugehen, sondern davon zu denken, daß der Christ am Ende des Jahres vor das Angesicht seines Gottes gehört.

P. A. Döberstein.

Mitternachtsgottesdienst in der St. Matthäuskirche. Das Jahr 1933 versinkt im Strom der Ewigkeit. Es war ein außerordentliches Jahr, ein Jahr von menschheitsgeschichtlicher Bedeutung. Im zur Neige gehenden Jahre wurde der Burgwall gegen die bolschewistische Flut gemauert. Damit wurde der Untergang des Abendlandes und der weißen Rasse, der bereits prophezeitet war, verhindert. Und die Weltrevolution, die die gesamte Menschheitskultur bedrohte, sank in sich zusammen. Dafür muß jeder Ernstgesinnte dem Weltensenser danken.

Die St. Matthäusgemeinde sammelt sich darum am Silvesterabend in ihrem Gotteshaus und nimmt von dem Jahr 1933 Abschied vor dem Angeklagten Gottes. Der erste Silvestergottesdienst mit hl. Abendmahl findet um 7 Uhr abends statt; der zweite — der Mitternachtsgottesdienst — beginnt um 1/21 Uhr abends.

In beiden Gottesdiensten gelangen Bibelsprüche als Neujahrslesungen zur Verleihung. Der Posauistenchor "Jubilate" begrüßt das Jahr 1934 mit Turmblasen. P. A. Löffler.

Jahresschlüssegottesdienst im Zubardzer evang. Bethaus. Im Zubardzer evang. Bethaus, Sieratowstr. 3, findet zum erstenmal anlässlich des Jahresschlusses der Mitternachtsgottesdienst heute, Sonntag, den 31. Dezember, pünktlich um 11 Uhr abends, statt, verschön durch Kirchengang des Zubardzer ev. Posauistenvereins. Um 12 Uhr schlägt die Feier und die Glöckchen läuten das neue Jahr ein. Besonders niemand diese letzte Jahressunde. Kommt und lasst uns das alte Jahr mit einem würdigen Dank gegen Gott den Allmächtigen beschließen.

Der Vorstand der Zubardzer ev. Kantorei-Gemeinde.

Jugendwoche zu St. Trinitatis. Vom kommenden Sonntag, den 7. Januar, an findet in der St. Trinitatisgemeinde eine Jugendwoche für die weibliche Jugend statt. Fr. Gerda v. Klitzing-Poens hat in freundlicher Weise den Dienst übernommen. Die Versammlungen finden im Konfirmandensaal um 8 Uhr, Sonntags um 7,30 Uhr, statt. Die Tagesthemen lauten — Sonntag: "Jugendgemeinschaft", Montag — "Jugendbildung", Dienstag — "Jugendgemeinschaft", Mittwoch — "Jugenddienst", Donnerstag — "Jugendspielen", Freitag — "Jugenddienst", Sonnabend — "Jugendopfer", Sonntag — "Jugend im Heiligum". Im Anschluß daran ist allabendliche Predigtserichtung: "Was sagen Luther und seine Zeitgenossen uns in ihren Briefen?" und gemeinsame Bibelarbeit über das Buch Nehemia. Es wird gebeten, Bibel, Gesangbuch, Heft und Bleistift mitzubringen.

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Von dem Kantoren-Bibelkursus am St. Johannis. Der Bibelkursus, welcher für Kantoren und biblisch Interessierte an St. Johannis organisiert worden ist, ist auf einen Tag später versetzt worden. Der Bibelkursus findet demnach statt: am Mittwoch, den 10., Donnerstag, den 11., und Freitag, den 12. Januar. Das Programm, welches bereits in der Tagespresse ausführlich bekanntgegeben worden ist, bleibt dasselbe. Eine Bahnfahrermäßigung wird ausgewirkt. Anmeldungen sowohl für Nachkwartier wie auch für Mittage werden erbeten, da nur solche Bitten berücksichtigt werden können, die rechtzeitig bei uns angemeldet worden sind.

Konsistorialrat Dietrich.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die prekäre Verantwortung).

Dankdagung.

Weihnachten, das Fest der Liebe und der großen Freude, „die allem Volk widerfahren soll“, ist vorüber. Es drängt mich allen denen, die aus Anlaß des Weihnachtstages unserer Innern Missionsanstalt freundlich gedacht haben, einen herzlichen Dank auch an dieser Stelle auszusprechen. Die zahlreichen Spenden, die bei uns eingegangen sind, haben uns geholfen, manche Freude am Fest der Liebe unseren lieben Kranken im Krankenhaus, unserer Pfleglinge in der Anstalt für Blöde und Epileptiker an der Thaefstraße, verschiedenen verschämten Armen aus unserer Stadt, die wir zu einer Weihnachtsfeier in unserer Anstalt versammeln durften und nicht zuletzt den Schwestern unserer Diaconissenanstalt, die in selbstloser Liebe im Dienst am Nächsten stehen, zu bereiten. — Ich lasse nun die Liste der freundlichen Geber und Gaben folgen. Durch Vermittlung unseres sehr verehrten Verwaltungsmitgliedes Herrn Oskar Ziegler sind folgende Geldspenden für unsere Schwesternschaft zum Weihnachtstags übergeben worden: Die Herren Konzil Karl Eijert 200 Zl., die Vereinigung der Tuchmacher 100 Zl., Bank Lodzer Industrieller 250 Zl., Firma Gampe u. Albrecht 100 Zl., Leopold Schmidt 50 Zl., Karl Sonoma 50 Zl., Karl Th. Bühl 200 Zl., Karl Goepert 100 Zl., P. Prisch 100 Zl., Alt.-Ges. Julius Kindermann 100 Zl., P. Schulz 50 Zl., Alt.-Ges. K. W. Schweikert 100 Zl., Frau D. Ziegler 100 Zl., K. Monik 20 Zl. An weiteren Geldspenden sind uns zugegangen für die Anstalt für Blöde und Epileptiker: Th. Finter 10 Zl., Frauenverein der St. Johannisgemeinde 100 Zl., Firma F. Wagner 50 Zl., Firma A. Richter 50 Zl., Frau Bezzel 15 Zl., Firma F. Ramisch 30 Zl. — An Sachspenden sind für unsere Diaconissenanstalt sowie für die Diakonissenanstalt folgende Gaben eingegangen: Firma Allart, Roussau u. Co. 28 Mr., Ware, Firma R. Biedermann 80 Mr., Rohware, Firma Karl Th. Bühl 127 Mr., Weißware, Firma K. Bennich 14 Mr., Ware, Firma J. Blaszczyk für die Diaconissenanstalt 2 Schachtel Seife, 6 Gläser Parfüm, füre die Diakonissenanstalt 1 Schachtel Seife, 1 Schachtel Zahnpasta, Firma A. Daube 10 Tücher, Firma Delurmont, P. Motte u. Co. 30 Schachteln bunte Wolle, Firma F. Eijert und Gebr. Schweikert 6 Paar Strümpfe, 6 Paar Soden, Firma Karl Eijert 20 Mr., schwarzes Tuch für die Diaconissenanstalt und 23 Mr. Anzugstoff für die Diakonissenanstalt, Fräulein Seidens und Gummiband für die Diakonissenanstalt, Herr G. Fritz für die Diaconissenanstalt und Idiotenanstalt je 1 Sac Mehl, Firma Gampe und Albrecht 2 Stück Weißware, 50 Mr. und 1 St. Barchent, 36 Mr., Firma L. Geyer 3 Stück Ware, Firma H. Günzl 12 kleine Decken, Seide zum Süden, 1 Schürze, Firma F. Goepert 10 Mützen, 21 Hüte, Firma A. Hermann 10 große Strüzel, Firma K. Hoffrichter 1 Dutzend bunte Hemden, Frau Hempel Seiden- und Gummiband, Frau Hamann 50 Roggenbrote, 1 Korb Semmeln für die Idiotenanstalt, Firma O. Hau 4 Dz. Strümpfe und 4 Dz. Soden für die Idiotenanstalt, F. N. 16,5 Mr. ungebleichte Ware für die Diaconissenanstalt und 78 Mr. für die Idiotenanstalt, Firma A. Horak, Rudolf-Paniacka 30 Mr., Schürzenstoff in Restern für die Diaconissenanstalt, und 1 Stück Schürzenstoff für die Idiotenanstalt, Firma Krusche u. Ender 2 St. Floran 28,80 Mr., Firma A. Kebisch für die Idiotenanstalt 1 Dutzend Damenstrümpfe, 1 Dz. Kinderstrümpfe, 1 Dz. Soden, für die Diaconissenanstalt 1 Dz. Damenstrümpfe, Firma F. Kindermann 6 Mr., Wollstoff, Firma J. Kindermann 30 Mr., Baumwolle, Firma W. Kopczynski 10 Strüzel, Firma Klinke und Schulz 1 Paar Seidenstrümpfe, Firma K. Kelm 100 St. Kolosseife, Lodzer Hutfabrik, Firma H. Schle 18 Mützen, Herr Leon, Strykow, 2 Gänse, Firma A. Lipski für die Idiotenanstalt 3 Kla. Weißerfischen, 3 Kla. Bonbons, für die Diaconissenanstalt 20 Päckchen Feigen, 3 Kla. Haselnüsse 3 Kla. Wallnuße, Firma J. Lange 60 Mr., Rohware, Firma Leonhard, Woelker u. Girbard 3 wollene Decken, Firma L. Müllers Erben 50 Mr. Gaze, 30 Mr. Metkal, Buchhandlung Mettel, Warszawa, 5 Hausfreund-Kalender, Herr A. Miller 3 Dz. Schuhwäsche, 3 Sch. Bronze, 4 St. Buchzeug, Firma Nowak 1 Kindertischchen und 3 Stühle, Firma L. Płiba und Co. 18 St. Tricotunterwäsche, Firma Poznański 68 Mr., Weißware, Firma R. Ritter 4 Zimmerthermometer, 1 Aufenthaltsmeter für die Idiotenanstalt, Firma R. Renner verschiedene Bilderbücher, Bilder, kleine Transparente, Firma A. Schulz, Aleksandrow, 2 1/2 Dz. Damenstrümpfe, 1 1/2 Dz. Sößen, 3 Dz. Füßlinge, Firma Schütz und Hampel 10 Mr. weißes Inlett, Firma F. W. Schweikert 20 Schals, 20 Tücher, 26 Paar Gummihandschuhe, 7 Mr. Wollstoff, Firma Schicht und Kahle 36 Stiel Unterwäsche, Firma K. Steinert 20 Mr. Barchent, 1 baumwollenes Tuch, Firma Th. Steigert 15 Tücher, Firma Thiele und Scheel 18 Paar Strümpfe, Lodzer Röhrgarnmanufaktur 1 Paar Zwirn, Firma Scheibler und Grohmann 27 Mr. Barchent, Firma E. Wever 1 Paar Knöpfe, Herr Bäder Omenzetter 10 Butterstrüzel und 1 Torte für die Idiotenanstalt.

Für alle diese freundlichen Gaben dankt im Namen der bedachten Institution nochmals aufs herzlichste und wünscht Gottes reichsten Segen all den edlen Spendern.

Nektor Pastor Löffler

2 Singwochen für Kinder und Jugend an St. Johannis

Seit längerer Zeit arbeitet auch in Łódź die sogenannte Singbewegung. Es ist höchst erstaunlich, daß unsere Jugend fast und vielerorts dafür sorgt, daß unser großes unvergleichlich schönes Liederschatz uns nicht verloren geht. Von größter Bedeutung aber ist es, daß dies Streben der Jugend allseitig unterstützt und erweitert wird, damit möglichst weit Kreise an den Segnungen des Gesanges teilnehmen. Außerdem ist es aber eine sehr ernste Bedrohung, die mich zum Eingreifen veranlaßt. Unsere Kinder haben fast ganz das Singen unserer heiligen geistlichen Lieder verlernt. In dieser Beziehung steht es in einem großen Teil der Gemeinde sehr schlimm aus. Welche Konsequenzen das aber nach sich zieht, wenn unsere Jugend ein gemeinwohlerisches Kirchengut verliert, kann sich jeder denken, der darüber orientiert ist, wie es sonst in geistlicher Beziehung bei uns steht. Daher sollen an St. Johannis Singstunden für Knaben und Mädchen und dann auch für die reifere Jugend und für Erwachsene eingerichtet werden. Von heute, Sonntag, den 31. Dezember, ab sind zwei Singwochen organisiert worden für Knaben und Mädchen und Jungfrauen. Eine Dame, welche der Singbewegung nahe steht, hat sich bereit erklärt, die so wichtige Arbeit an unseren Kindern und an der Jugend zu St. Johannis in die Hand zu nehmen. Das Programm dieser Singstunden ist folgendes: Heute, Sonntag, nach dem Kindergottesdienst, im Stadtmuseum, um 3,30 Uhr nachm., für Mädchen; Montag, nachm. 4 Uhr, im Stadtmuseum für Knaben; Dienstag für Mädchen 3—4; Mittwoch 3—4 neues Jugendheim für Knaben; Donnerstag 3—4, neues Jugendheim für Mädchen; Freitag 3—4, neues Jugendheim für Knaben. Nach derselben Folge wird auch in der nächsten Woche gearbeitet werden; die Singstunden finden im Stadtmuseum statt. Hoffentlich werden sie von vielen Kindern besucht. Herzlich bitte ich die lieben Eltern, ihren Kindern die Erlaubnis zum Besuch der Singstunden gütig zu erteilen.

Für die Jungfrauen unserer Gemeinde findet die erste Übungssingstunde am Montag, den 1. Januar, abends 7 Uhr statt und bitte ich die Mitglieder, zahlreich zu dieser Stunde zu erscheinen.

Konsistorialrat Dietrich.

Spenden. Für das Greisenheim sind mir folgende Spenden eingehandigt worden: anstelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Cäsar Eisenbraun von Herrn Otto Zanger 31. 20,—, von Katharina Engler (Sammelbüchse) 31. 40,99, von Frau Rudolf Schönborn 31. 50,—, Frau Eugenie Pries 31. 5,—, N. R. 31. 10,—, P. J. 31. 10,—, Firma Alexander Müller (Sammelbüchse) 31. 6,41, Frau Emilia Tarlowa (Sammelbüchse) 31. 27,—, Herr Georg Kahlert (Sammelbüchse) 31. 16,25. Außerdem spendete Frau Eugenie Pries 31. 5,— für die Hungersnöte in Rußland. Allen lieben Spendern sage ich herzlichen Dank.

Neujahrsgrüße, die dem Greisenheim zugute kommen. Anstelle von Neujahrsgrüßen übergab mir Familie Karl Janit 31. 10.— für das Greisenheim. Ich dankt den lieben Spendern, daß sie auch auf diesem Wege, wie so oft, unseres Greisenheims gedenken.

Spende für den B. d. K. Außer einem Kranz auf das Grab des verstorbenen Herrn Rudolf Höhrich spendeten die Einwohner des Hauses Nr. 23 der Senatorstraße 31. 19,— für caritative Zwecke des Vereins deutschsprechender Katholiken. Den freundlichen Spendern sagt ein herzliches „Vergelt's Gott“ der Vorstand.

Spenden für den Arbeitsfonds

Auf den Aufruf des Lokalausschusses des Arbeitsfonds an die Allgemeinheit hin haben nachstehende Personen anstelle von Neujahrswünschen Geldspenden niedergelegt:
Der Regierungskommissar Ing. Woyciechowski 100 Zl.
Herr Sigmund Albrecht 25
Ing. Berliner, Leiter des Gewerbeamtes 1. Instanz 5
Herr Ing. Stanisław Wede 50
Der Oberkommissar Stanisław Weyer 10
zusammen 190 Zl.

Przepisy przesiadania na pociągach Kolei Elektrycznej Łódzkiej

Spółki Akeynej.

1. Bilet do przesiadania wraz z biletom jednorazowym daje podróżnemu prawo przesiąść się jeden raz do drugiego pociągu, o ile pierwszym pociągiem celu swojej podróży osiągnąć nie może. Przesiadanie się może nastąpić w ciągu jednej godziny po czasie, oznaczonym na biletie. Podróżny powinien cel podróży osiągnąć droga najkrótszą.

2. Przesiadanie się może nastąpić tylko w ostatnim mieście przesiadania, gdzie pociąg, którym jedzie podróżny, krzyżuje się lub rozieżduje z pociągiem, do którego podróżny chce się przesiąść. Jeżeli podróżny przejechał ostatnie miejsce przesiadania, bilet przesiadkowy zostanie przez konduktora skasowany.

3. Niedzwolone jest przesiadanie się do pociągów, dążących w kierunku powrotnym, jak również dojeżdżanie drogi okolnej do przystanku, od którego podróżny rozpoczął pierwotną jazdę. Podróżny winien opuścić wóz conajmniej na trzecim przystanku przed przystankiem, na którym wsiadł lub który przejechał przyjezdzie pierwotnej.

4. Przy przesiadaniu bilet należy wręczyć konduktoriowi dla unieważnienia. Bilet należy zachować nieuszkodzony przez cały czas jazdy, okazać i wrzucić w stanie rozwinięty na każde żądanie obsługi pociągu i kontroli.

5. Odstąpienie lub zamiana biletu jest wzbroniona tak podróżnemu, jak i konduktoriowi.

SPORT und SPIEL

Die Lodzer Auswahlmannschaft der Ringer fährt nach Oberschlesien

a. a. Der Oberschlesische Schwerathletik-Verband hat die Lodzer Auswahlleben der Ringer für den 6. und 7. Januar nach Oberschlesien eingeladen. Der Lodzer Verband hat diese Einladung angenommen. Die Lodzer werden am 6. vormittags in Königshütte gegen die Auswahlmannschaft Oberschlesiens kämpfen und abends in Katowitz gegen die dortige Städtemannschaft. Am Sonntag kämpfen die Lodzer im Revanchekampf gegen Oberschlesien in Ruda.

Schwedens Auswahlmannschaft gegen Polen

a. a. Der schwedische Boxerverband hat für den am 14. Januar 1934 in Stockholm stattfindenden Länderkampf im Boxen Schweden-Polen folgende Vertreter nominiert: Fliegengewicht Mangel, Bantamgewicht Boman, Feder gewicht Karlsson, Leichtgewicht Alquist, Weltergewicht Lindquist, Mittelgewicht Eklund und im Halbweltgewicht Söderberg. Das Schwergewicht ist noch nicht endgültig festgelegt worden.

a. a. Das Halbfinale Newera-Skoda in Warschau. Auf Ersuchen der Newera-Mannschaft in Stanislawow wird das Halbfinale um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen im Boxen am 7. Januar 1934 mit der Warschauer Skoda in Warschau ausgetragen werden. Ursprünglich wurde Newer als Veranstalter ausgelost.

a. a. Das Eishockeysturnier in Zakopane verschoben. Wegen Tauwetters haben sich die Veranstalter der internationalen Eishockeysturniers in Zakopane gezwungen, das für Freitag angesetzter Turnier um einige Tage zu verschieben.

Neuseel in New-York siegreich

i. Der Bochumer Schwergewichtler Walter Neuseel hat in New York seine heutige große Form unter Beweis stellen können. Im Madison Square Garden kämpfte er gegen den Mann der Carnera-Klasse, Ray Impelletiere, welcher unlängst gegen Tommy Loughran knapp nach Punkten verlor und ihn nahe am 1. o. hatte, wurde von Neuseel in überlegener Manier abgefertigt. Nur eine Runde gab der Deutsche an den Überschwergewichtler ab der Rest der Distanz fiel hoch an ihn, so daß er einen haushohen Punktsieg buchen konnte. Durch diesen eindrucksvollen Sieg ist Walter Neuseel in die Reihe der führenden Schwergewichtler aufgerückt.

Lenore Kight schwimmt Weltrekord.



Die amerikanische Schwimmerin Lenore Kight stellte bei einem Wettkampf in Miami (Florida) am Donnerstag zwei neue Weltrekorde auf. Sie legte die Strecke von 300 Meter im Kraulstil in 4:07,2 zurück und brach damit den von Helene Madison aufgestellten Rekord von 4:08. Den Rekord über die 300-Yards-Strecke konnte die Schwimmerin von 3:58 auf 3:45,2 verbessern.



Im Tandem von London nach Abessinien

Der bekannte jugendliche englische Forstlicher John Cartwright startete mit seiner Frau in einem Tandem mit Beiwagen von London zu seiner neuesten Forschungsreise nach Abessinien, um dort den kostbaren Schätzen der Königin von Saba nachzuspüren, die vor Jahrhunderten in den Bergen des Grenzgebietes zwischen Abessinien und Kenia, wie es heißt, vergraben wurden. Unser Bild zeigt das Forstherpaar nach dem Start in London.

Polenmeisterschaft der Skiläufer

g. a. Morgen und übermorgen wird in Wisla (Oberschlesien) die Staffel-Skimeisterschaft von Polen über 5×10 Km. ausgetragen werden. An der Polenmeisterschaft beteiligen sich 14 Staffeln.

Die sportlichen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen

g. a. Der Wierchnij Sowjet Fiz-Kultur in Moskau hat durch die Gesellschaft in Warschau an den Verbänden der Sportverbände ein Ersuchen gerichtet, augenblicklich die sportlichen Beziehungen mit Polen in folgenden Konkurrenzen anzubahnen: Eisschnell- und Kunstrauf, Skilauf, Eishockey, Box und Tennis.

Bon den genannten Konkurrenzen wird man auf die Skilaufe verzichten müssen, da die Fiz die Erlaubnis dazu verweigerte, was bei den anderen Konkurrenzen nicht der Fall ist.



Hilde Krahwinkel hat geheiratet.

Am Donnerstag vermählte sich die bekannte deutsche Tennismeisterin und Siegerin in den internationalessen Wettbewerben von Wimbledon Hilde Krahwinkel in Essen mit dem dänischen Tennisspieler Sven Sperling. Unser Bild zeigt das Paar auf dem Wege zur Trauung.

Amerikanische Millionärin heiratet Boxer

Filmromantik der Wirklichkeit.

Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten ist nun in Amerika eine Ehe zwischen einer befannten Multi-millionärin und einem italienischen Boxer zustandegekommen. Die Frau ist die Witwe nach dem im Jahre 1912 bei dem Untergang der "Titanic" ums Leben gekommenen Milliardär John Astor. Vier Jahre nach dem Tode ihres Ehemanns heiratete Frau Astor einen gewissen William Dic, von dem sie sich aber nach einigen Jahren wieder scheiden ließ. Nun hat die heutige vierzigjährige Frau den italienischen Boxer Giacomo kennengelernt und sich in den jungen Mann begeistert verliebt. Trotz der entschiedenen Stellung ihrer Familie gegen diese Mésalliance bestand die Millionärin weiterhin darauf, den Boxer als Mann zu gewinnen, und versuchte sogar, als ihr der Plan nicht gelingen wollte, sich das Leben zu nehmen. Nun hat sie endlich gezeigt und ist Frau Giacomo geworden. Die Trauung fand in einem Sanatorium statt, wo sie nach dem Selbstmordversuch untergebracht worden war. Trauzeugen waren die Eltern der "jungen Frau" und ihre beiden Söhne.

i. Buschenschagen in Arosa verunglückt. Der bekannte Sechstagefahrer Buschenschagen weiltet zu den Weihnachtsfeiertagen in Arosa (Schweiz). Bei einer Abfahrt auf den Skier stürzte er und zog sich einen Beinbruch zu.

Aus der Umgegend

Ruda Fabianicka

Über 13 000 Einwohner

p. Nach Angaben des Magistrats von Ruda Fabianicka hat der Ort im Jahre 1900 nur 641 Einwohner gezählt. Im Jahre 1921, zur Zeit der ersten Volkszählung in Polen, hatte Ruda Fabianicka 5127 Einwohner. Die Bevölkerung der Stadt war somit um über 700 Prozent gewachsen. Im nächsten Jahrzehnt nahm die Bevölkerung von Ruda Fabianicka weiterhin zu, so daß sie bei der Volkszählung im Jahre 1931 bereits 12 164 Personen zählte. Von Tage der allgemeinen Volkszählung bis zum 1. Januar 1933 hat die Einwohnerzahl um weitere 1000 Personen zugenommen und die Ziffer von 13 000 Personen weit überschritten. Im Vergleich mit dem Jahre 1900 ist die Einwohnerzahl von Ruda Fabianicka um 1797,7 Prozent gewachsen.

Konstantinow

Wiederholung der Operette "Verliebte Leute"

Nach der so gut gelungenen Aufführung der Operette "Verliebte Leute" durch die dramatische Sektion des Kirchengesangsvereins "Harmonia", hat sich derselbe entschlossen, diese auf allgemeinen Wunsch des Publikums am 6. Januar nochmals zu wiederholen, um denjenigen, welche der ersten Aufführung nicht beiwohnen konnten, die Möglichkeit zu geben, sich eine melodientrreue Operette in der Ausführung von einheimischen Kräften anzusehen. Die Wiederholung findet diesmal im neu erbauten eigenen Saal, in dem die erste größere Feier begangen und der bereits elektrisch hell beleuchtet sein wird, statt. Nach Erledigung des Programms, welches auch gesangliche Darbietungen aufweist, wird ein guteingepieseltes Orchester für gute Tanzmusik sorgen. Auch für ein schwachsinniges, billiges Buffet wird die Wirtschaft des Vereins größte Sorge tragen. Da der Reinverdienst des Festes zur Deckung der Bauaufwendungen ist, ist es die Pflicht eines jeden, den so läßtigen "Harmonia"-Verein mit seinen Kräften zu unterstützen. Es ist daher anzunehmen, daß nur wenige auf dem Beste fehlen werden.

Sziesz

Maskenball im Szieszer Sportklub

Man schreibt uns:

Der traditionelle Maskenball des Szieszer Sportklubs findet am 10. Februar statt. Einladungen werden rechtzeitig verhandt, können aber jetzt schon bei Herrn Dr. M. Ernst (Tel. 70) bestellt werden. Reservieren Sie bitte den 10. Februar für unser Fest.

Aus dem Reich

Eine Achtzehnjährige unterschlug 2700 Zloty

In Polen unterschlug die Wroclawskastrasse 1 wohnende 18jährige Maria Siella Bogucka, die in einer Kohlenhandlung angestellt war, einen Schek auf 2725 Zl. und verschwand. Sie ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Warschau. Pilzvergiftung. Am Freitag ereignete sich hier der in der Winterszeit recht selten vorkommende Fall einer Pilzvergiftung bei einem Essen, das der Brudlanastrasse 3 wohnhafte Dr. Wisniewski gab. Eine Vergiftung erlitten der Gastgeber und zwei Gäste, von denen die Ärztin Dr. Helena Hryniewiecka noch am gleichen Tag starb.

Krotoschin. Grauenhafte Familientreffen. Zwischen dem Auszügler Kozał aus Krotoschin und dessen Schwiegersohn Brajer bestanden längere Zeit über den Auszug ernste Meinungsverschiedenheiten. Am zweiten Feiertage gerieten die Genannten erneut in Streit, der diesmal aber schärfere Formen annahm und schließlich ein tragisches Ende fand. Brajer bearbeitete seinen Schwiegervater mit einem Beil und brachte ihm lebensgefährliche Verletzungen am Kopf bei. Wie Brajer aussagt, soll sein Schwiegervater während dieses verzweifelten Kampfes in den Brunnen gestürzt sein; mit größerer Wahrscheinlichkeit ist jedoch anzunehmen, daß Brajer ihn noch lebend in den Brunnen geworfen hat, was sich auch schließlich aus der Sektion der Leiche ergab. Der Mörder ist ins Ostrowoer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden und durfte seiner Aburteilung durch das Standgericht entgegensehen.

Posen. Todesurteil vollstreckt. Der wegen der Ermordung der Frau Ogrodowska und deren Sohn vom hiesigen Gericht zum Tode verurteilte Gabendziewicz ist, da der Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch macht, hingerichtet worden.

Kattowitz. Ein zwölfjähriger Messerstecher. In Swientochlowitz gerieten der 10jährige Bolesław Kumiński mit einem gewissen 12jährigen Kołoch in Streit, in dessen Verlauf Kołoch Kumiński durch einen Messerstich so arg verletzte, daß derselbe nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der rohe Junge wurde von der Polizei festgenommen.

Wilna. Ein Edelgut niedergebrannt. In der Nacht vom 26. auf den 27. I. brannte das Edelgut Dubrowo ab. 11 Wohnhäuser, die Schule und mehrere andere Gebäude wurden ein Opfer der Flammen, in denen 5 Kühe, Kleinvieh und große Getreidevorräte verbrannten.

Vereins-

Diplome

ab Lager und gegen Bestellung empfohlen

„LIBERTAS“ - Buchvertrieb
Lodz, Petrikauer Str. 86

Eine Ehefrau hält Rückblick

Grauengedanken zum Beginn des neuen Jahres.

Der Beginn des neuen Jahres ist die Zeit der guten Vorfälle. Wir alle halten Rückblick, und wenn wir nicht zu den sehr selbstgefälligen Menschen gehören, so finden wir manche Lage, in der wir uns nicht so verhalten haben, wie es eigentlich wünschenswert wäre. Deshalb ist es angebracht, wenn wir uns ernsthaft vornehmen, uns in dieser oder jener Richtung zu ändern.

Besonders wird manche ältere oder jüngere Ehefrau mit leichter Trauer an der Schwelle des neuen Jahres stehen, denn ihre Ehe ist so gar nicht mehr das, was sie damals, als sie mit großen Hoffnungen hineinging, davon erhoffte. Ganz allmählich ist die Ehe so unansehnlich und abgenutzt geworden, wie ein alter Ring, den man nicht gut behandelt hat. Ob das immer ganz ohne Schuld der Frau so geworden ist? Wenn wir doch schon einmal um Neujahr die große Jahresabrechnung machen, können wir auch einmal mit uns selber ins Gericht gehen. Woran liegt es, daß dieser graue Staub einer gewissen Gleichgültigkeit sich über etwas gebreitet hat, was früher so schimmernd und beglückend war? Haben wir nicht früher den Tag herbeigeholt, der uns mit dem Mann, den wir lieben, vereinigte, der uns das eigene Heim schenkte und zentralisch erst den Beginn unseres Daseins als Frau darstellte? Warum haben wir uns denn das Schönste von all dem aus den Händenwinden lassen?

Es gibt doch allerlei Möglichkeiten, die Eintönigkeit, die unser Glück bedroht, zu verschleiern. Wo nicht gerade die Sorge in das Haus eingelehrt ist, ist es die Aufgabe der Frau, auch den Alltag zuweilen festlich zu machen. Es gibt im Lauf des Jahres so manchen Tag, der für uns irgend etwas bedeutet: da ist der Tag, an dem man sich kennen lernte, sind dann der Verlobungs- und der Hochzeitstag. Diese Tage sollte man niemals unbeachtet vorübergehen lassen. Ein paar Blumen, ein kleines Geschenk, ein zierlich gedeckter Tisch, ein etwas sonntäglicheres Eisen, ein gutes Kleid, — und der Lebensgefährte wird aufmerken, wird, wenn er den Gedenktag vergessen hat, fragen, und sicherlich wird das treue Gedanken ihn wohltuend und warm berühren, und auch seine Gedanken werden in eine sorglose und sonnige Vergangenheit hineingleiten. Ihm fällt ein, daß er früher am Sonnabend nie

nach Hause zu kommen pflegte, ohne seiner jungen Frau ein paar Blumen mitzubringen. — Wie ist das eigentlich nur gekommen? Und sie freute sich doch immer so darüber. Wenn er jetzt wieder manchmal daran denkt, daß ein paar Blumen eine Freude bedeuten könnten, so soll die Frau ihm ihre Freude offen und unverhohlen zeigen. Sie soll es nicht als etwas Selbstverständliches hinnehmen, denn selbstverständlich ist es durchaus nicht.

Damals, in den ersten Tagen der Ehe, hat da die Frau nicht morgens, wenn der Mann seiner Beschäftigung nachging, am Fenster gestanden und hat gewartet, bis er sich noch einmal umdrehte, um ihm dann zuzuwinken? Heute hat sie immer irgend etwas Eiliges und Wichtiges zu tun, — aber gibt es etwas Eiligeres und Wichtigeres als dieses: dem Fortgehenden durch einen freundlichen Gruß für den ganzen Tag das warme Gefühl mitzugeben, daß daheim jemand ist, der sehnlich auf ihn wartet und für den der Tag eigentlich erst anfängt, wenn er wieder nach Hause kommt?

Unglückliche Ehen entstehen in den seltensten Fällen dadurch, daß große Störungen eintreten; es sind die kleinen Dinge des Alltags, die die Ehe zerstören, Dinge, die man kaum beachtet, so winzig sind sie. Wenn aber eins zum andern kommt, wird schließlich ein Gesamtbild daraus, das man nur als eine ungeheure Gleichgültigkeit bezeichnen kann. Im allgemeinen muß die Frau sich sagen, daß die Ehe ihr genau so viel schenkt, wie sie selber an Gefühl und Wärme hineingibt. Wie sehr es auf die Wärme ankommt, sehen viele Frauen erst dann ein, wenn der Mann schließlich die Trennung verlangt. Es hilft dann nicht, daß sie ihm vorhalten, wie gut sie ihm sein Haus verwaltet haben, — das hätte ein bezahlter Dienstbote auch getan, — das wesentliche ist, daß er Tag um Tag das schöne, reiche Gefühl hat, daß jemand ihn liebt hat mit all seinen Fehlern und Schwächen und ihm mit nichts anderem vertauschen möchte. So romantisch sind die Männer, und auch die Frauen, — Gott sei Dank! Und diese Liebe zum Romantischen sollen wir nicht außen acht lassen, wenn wir jetzt für das neue Jahr unsere verschiedenen Pläne entwerfen. Zu spät ist es nie, irgend etwas zu verbessern. Alice Winter.

Bei Brügge brennend abgestürzt

Verkehrsflugzeug rast gegen Radiostation

10 Tote. — Unglück durch dichten Nebel verursacht.

Brüssel, 30. Dezember.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich heute mittag auf der Flugstrecke Köln—Brüssel—London. Ein Verkehrsflugzeug der "Imperial Airways" stieß bei Ruyssselede in der Nähe von Brügge gegen einen Antennenmast und geriet in Brand. 10 Insassen, 8 Passagiere und 2 Männer der Besatzung, sind verbrannt.

Das Flugzeug, das heute mittag von Köln nach London aufgestiegen war, hatte nach einer Zwischenlandung den Brüsseler Flughafen um 12.30 Uhr verlassen. Bei seinem Weiterflug stieß es gegen einen der Türme der Radiostation Ruyssselede in der Nähe von Brügge, die hauptsächlich den Dienst nach Kongo versieht.

Der Zusammenprall war so stark, daß das Flugzeug brennend zur Erde stürzte.

Sämtliche 8 Passagiere, der Flugzeugführer Gittens und der Bordfunker Lack konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden. Der Turm der Rundfunkstation, der 285 Meter hoch ist, war erleuchtet. Aber man nimmt an, daß der Nebel in diesem Augenblick so dicht war, daß der Flugzeugführer den Turm im Augenblick des Zusammenstoßes nicht sah. Augenzeugen eilten sofort zur Unglücksstelle, um den Passagieren zu Hilfe zu kommen. Aber das Flugzeug bildete nur noch eine Riesenfackel, wodurch die Bemühungen der Retter vergeblich gemacht wurden. Das verunglückte Flugzeug ist englischer Nationalität.

Ein Deutscher durch Zufall dem Tode entronnen

Köln, 30. Dezember.

Bei dem bei Brügge verunglückten Flugzeug der "Imperial Airways" handelt es sich um eine englische Avro-Hochdeckermaschine, die 9 Passagiere aufnehmen kann. Das Unglücksflugzeug haben in Köln die Engländerin Miss Desmond, der Engländer Young und der Skandinavier Mes zum Fluge nach London bestiegen. Ein vierter Passagier, ein Deutscher, namens Josef, hat das Flugzeug in

Brüssel verlassen. Der Flugzeugführer Gittens stand seit 6 Jahren im Dienste der "Imperial Airways". Die Strecke Köln—London fliegt er bereits seit 12 Monaten. Er war als außerordentlich zuverlässiger Flugzeugführer bekannt.

Auch ein Fluggast aus Polen unter den Opfern

Brüssel, 30. Dezember.

Das englische Verkehrsflugzeug hatte 55 Kilo Waren und 42 Kilo Post bei sich.

Unter den Opfern des Flugzeugunglücks befindet sich auch ein polnischer Staatsangehöriger namens Samuel Halperin, Vertreter der Firma PPG, wohnhaft in Graudenz.

Trauer in England

London, 30. Dezember.

Das Flugzeugunglück bei Ruyssselede hat in ganz England großes Aufsehen und Trauer erregt. Die "Imperial Airways" haben das Unglück in einer amtlichen Verlautbarung bestätigt. Mehrere höhere Beamte der "Imperial Airways" sind sofort nach Belgien abgereist, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen.

Eine Gräfin als Steueregekutor

Der Gemeinderat von Dicio-San-Martin in Rumänien fasste den Beschluss, alle im Dienst befindlichen Steueregekutoren zu entlassen und an ihre Stelle weibliches Personal engagieren. Der Gemeinderat hofft, durch die Einstellung der Frauen große Einnahmen erzielen zu können. Unter den neuen Steueregekutoren befindet sich auch eine bildhübsche Gräfin namens Aranla von Banffy. Die Stadtväter von Dicio-San-Martin sind nämlich der Ansicht, daß eine hübsche Frau die Steuern besser wird einfassieren können als ein mürrischer Steueregekutor.

Auch ein Verein. Eine Diabetiker-Organisation ist in der Tschecho-Slowakei gegründet worden. In der tschechoslowakischen Republik gibt es rund 50 000 Diabetiker. Es ist geplant, eine Schule für Diätassistenten einzurichten, die in allen Städten der Republik eigene Diätküchen leiten. Die Zuckerkranken sollen besondere Ausweisarten erhalten, die bei akuten Fällen auch einen fremden Arzt über die Behandlungsmöglichkeiten ins Bild setzen.

Bielsker Tuchfabrik

Größere und kleinere Fabrikräume, mit evtl. auch ohne Kraft, sofort zu vermieten. Dasselbe wird auch Lohnarbeit: Weberei, Vorarbeiten u. Appretur und Farbe zur sorgfältigen Ausführung übernommen, resp. werden Webstühle und Vorarbeiten verpachtet. Otto Zipser, Bielsko, Bialogro 6. 1896

Dampfmühle sucht durchaus tüchtigen und zuverlässigen

Betreeter

Tüchtigkeit und Ehrlichkeit müssen durch la Referenzen belegt werden. Off. unt. "Fr." an die Gesch. d. "Fr. Presse". 6875

Stenotypistin, deutsch-polnisch, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Gefl. Off. unter "Steno" an die Gesch. d. "Fr. Presse" erbeten. 1827

Für Kolportage religiösen Buches suche ich 2 tüchtige intelligente, polnisch und deutsch sprechende Herren (auch Damen), welche bereits in solcher oder ähnlicher Branche tätig waren. Gute Verdienstmöglichkeit. Schriftl. Offeren mit Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unter "P. A. K." an die Gesch. d. "Fr. Pr.". 6903

Ein gutes

Neues Jahr

wünscht seinen verehrten

Sommergästen Villa "Bellevue", die Sommerfei

des Wassersports, Char

zyskow bei Chojnice.

1885

Möbeltransporte

Umzüge, Lagerung,

Spedition, täglicher Wa-

renverkehr mittels Last-

automobilen Łódź—Wa-

rszawa. Tel. 206-90

ul. Dowborczyków 9/11

(Juliusza).

Junggeselle, 30 Jahre alt, evang., der in der Umgebung von Łódź ein eigenes Geschäft besitzt, wünscht zwecks Heirat die Bekanntschaft eines Fräuleins im Alter von 25—30 Jahren, evang., der polnischen Sprache mächtig, mit einer Miete von 4000—6000 Złoty. Off. erbettet an Karol Doczadis, poczta i wies Budzisewice. pow. Rawka.

1885

Neujahrswünsch! 33jähriger, evang. Junggeselle, Geschäftsmittelhaber, sucht passende Lebensgefährtin (Fräulein ob. kinderlos Witwe). Alter: 25—30 Jahre. Vermögen erwünscht. Gefl. Offerten möglichst mit Lichtbild unt. Chiſſre "J. M." an die Gesch. d. "Fr. Presse". — Diskre-

tion — Ehrensache. 1872

Neujahrswünsch! Junggeselle, Mitte Dreißig, evangelisch, wünscht Bekanntschaft mit intelligenten Dame zwecks Heirat. Vermögen erwünscht. Zuschriften unter "Neujahrswünsch" an die Gesch. d. "Fr. Presse". 1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

1867

</div

GRAND-HOTEL Heute feiern alle Silvester in „Sala Malinowa“

Getolt wird bis zum Morgen! Eine Unmenge Ueberraschungen! Aufsehenerregendes Programm



Die Fachkurse für Kraftwagenführer
Fr. Grętkiewicz, Al. Kościuszki 68

Ede Zamenhofa. Tel. 175-36
nehmen Anmeldungen für den neuen Auto- und Motorrad-
Kursus entgegen.

Die Schule besitzt ein Auto im Querschnitt mit elektrischem
Antrieb, das den Unterricht erleichtert und beschleunigt.
Auskünfte erteilt die Schulkanzlei v. 9 Uhr früh b. 8 Uhr abends.

Allen seinen Stammgästen und Bekannten
wünscht ein **Frohes Neujahr** „Grand-Café“
H. TOMASZEWSKI.

Kirchengesangverein
der St. Johanniskirche zu Łódź

Am 6. Januar um 6 Uhr abends
veranstalten wir für unsere Mit-
glieder und deren werte Ange-
hörige, ferner am 7. Januar
um 4 Uhr nachm. für Kinder im
eigenen Vereinslokal, Nawrot 31,
unserer üblichen

Weihnachtsfeier

mit reichhaltigem Programm.
Chorgesang — Aufführung — Tafelmusik
für Kinder Märchenaufführung
mit Überraschungen.

Zu obigen Veranstaltungen werden unsere
Mitglieder und deren werte Angehörige herz-
lich eingeladen. Durch Mitglieder eingeführte
Gäste sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

MOTOREN

elektrische, neu u. gebraucht, zu niedrigsten Preisen.
Reparatur-Werkstätten. Bewidlung von Mo-
toren und Dynamos. Licht-, Kraft- und Signal-
anlagen-Installation führt aus

Ing.-Ekt.-Mechan.-Unternehmen
MAURYCY RAK
Zawadzka 12, Tel. 214-11 u. 243-66

Möbel-Tischlerei Rudolf Kraft
Łódź, Limanowskiego 45, Tel. 243-47

empfiehlt komplette Schlafzimmer, Speisezimmer,
Eingangsbüro usw. in solider Ausführung zu billigen
Preisen. — Bestellungen werden nach Wunsch prompt
und sauber ausgeführt.

Schule für Gesellschaftslänze
von **Karl TRINKHAUS**
Mitglied der I.U. I. C.-Paris, und des J. N. Ch.
in Polen. Łódź, Andrzej 17, Tel. 207-91.

Wringmaschinen
Reparaturen, Kauf und Leih
A. Pfeiffer u. Schindler, Wólczańska 62.

Stenographie deutsch, polnisch erteilt
E. Kühn, Biłk. Bandurskiego (Anna) 21, Front,
2. Etage. Sprechst. von 2-4 und 7-9 Uhr.

Englisch erteilt nach der Rückkehr aus
England, Amerika. Diplom. Ein (1) Zloty die
Stunde. Przejazdstraße 69, Wohn. 10. 1857

Hütte reinigt chemisch und saponiert nach
System Habig. Pogotowie Krawieckie Kiersza,
Wstęp Żeromskiego 91, dzwoń 163-30.

Konfidenzandenbüchlein
Von Pastor R. Schmidt sowie auch von Pastor
R. Kersten zu haben bei S. Buchholz, Łódź, Piotr-
kowska 156.

Kleiderjhrant, Stühle, Spiegel
zu verkaufen. Wólczańskastr. 228, 2. Stock, Wohn.
11, von 10-3 Uhr nachm. 1825

Angesichts der Krise schneiden Sie
selbst, meine Damen! — In meiner Werkstatt
werden erstklassige Modelle laut neuester Fassons
angesertigt, zugeschnitten und anprobiert. Butowa,
Piotrkowska 103. 1812

Herzschwäche, Schwachsichtigkeit, Gehör-
schwäche, Geschlechtschwäche, Geisteskräfteversall,
Nervenkräfteerschöpfung verbessert Psycho-neuro-
physiologisches Laboratorium Senatorstr. 4, von
9-11, 2-5 1892

Die Fachkurse für Kraftwagenführer
Fr. Grętkiewicz, Al. Kościuszki 68

Ede Zamenhofa. Tel. 175-36
nehmen Anmeldungen für den neuen Auto- und Motorrad-
Kursus entgegen.

Die Schule besitzt ein Auto im Querschnitt mit elektrischem
Antrieb, das den Unterricht erleichtert und beschleunigt.
Auskünfte erteilt die Schulkanzlei v. 9 Uhr früh b. 8 Uhr abends.

Sehr wichtig für Geschäftsleute!!!

Lagerkontrolle Rechnunglegung und Lagerergänzung
zwangsläufig verbunden.

In einer Einkaufsgenossenschaft wurde festgestellt, daß es trotz aller
Bemühungen nicht gelingen wollte, die zu hohen Lagerbestände anstre-
hend zu verringern. Der Grund war, daß eine einfache und übersichtliche
Lagerkontrolle fehlte und Lagerergänzungen nur nach dem "Fingerspitzen-
gefühl" vorgenommen wurden.

Die Aufgabe war nun, eine Lagerkontrolle einzurichten, die möglichst
wenig kosten und zwangsläufig mit Rechnunglegung und Lagerergänzung
verbunden sein sollte.

Dies wurde dadurch erreicht, daß zugleich mit der Auftragsnieder-
schrift die Unterlagen für Lagerkartei und Rechnung ausgeschrieben werden.
Vordruck für jeden Auftrag:

1. Der Streifenordner dient zur Führung der Lagerkartei.
2. Der 1. Durchschlag dient zur Bereitstellung der Ware.
3. Der 2. Durchschlag dient als Spezifikation der Rechnung.
4. Lagerkarte vereinfacht Lagerergänzung.

Vorteile des Verfahrens.

Ohne daß nennenswerte Mehrarbeit entstanden wäre, wurden durch
die Neuregelung folgende Vorteile erreicht:

1. Ein Blick auf die Lagerkarte zeigt für jeden Artikel den augenblicklichen
Bestand! Enorme Erleichterung für Inventuraufnahme.
2. Die Aufstellung von Zwischenbilanzen wird dadurch erleichtert.
3. Eine rasche Überprüfung der Sammelbuchungen auf den Karten läßt
klar erkennen, welche Artikel sich schwer umsehen, bei welchen also eine
Bestandsverringerung besonders dringend ist.
4. Führung der Lagerkartei und Ausschreiben der Rechnung ist sehr ver-
einfacht.

Auskunftsstelle bei KURT KUHN, Mitglied der Gesellschaft für
Organisation Berlin, 3. S. Łódź, Zakątna Nr. 63, Tel. 154-30.



NOWOCZESNA ORGANIZACJA —
PRACY BIUROWEJ

RCPUS

Was ist ein

Stradi - Watt?

Das ist ein 2-Röhren-Apparat (mit 3 Lampen),
der seinesgleichen nicht hat. Der elektrisierte
Apparat (Lojin-White) ersetzt den besten 3-Röh-
ren-Apparat und ist durch seinen edlen Ton
unerreichbar. Verkauf gegen Raten. Radio-Watt,
Narutowicza 16. 6522

Eine neue
Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenan-
fang erfreut jetzt jeden
Montag die

neue

Koralle

für
50 Groschen

Viel Natur und Heimat!

Sehr viel Sport und
Spiel und viel Humor!

Nicht viel von Tages-
neuheiten und nicht
viel von Politik! Aber
Abenteuerlust und Reise-
freude, spannende Ge-
schichten und wirtschafts-
liches Erleben! Kaufen Sie sich
 jeden Montag für 50 Gr.

Die neue "Koralle" beim
Verlag "Libertas".

G. m. b. H. Łódź

Petrzalauer Str. Nr. 86.

186

4- und 5-Zimmer-Wohnungen in
Küche, sämtlichen Bequemlichkeiten, im Hause Ar-
drzej 32, zu vermieten. Schlüssel beim Wächter.
Nähtere Informationen beim Hauswirt, Kon. Ar-
drzej 4, Tel. 109-39. 186

Masseur für Schönheits- und Gesundheits-
pflege empfängt bei sich und geht auf Wunsch in
Haus. Piotrkowska 261, Wohn. 7. 187

Routinierte Lehrerin lehrt Erwach-
sene nach leicht fahlicher Methode schnelles Noten-
lesen und entwickelt die Technik des Klavierspiels
Kiliński 109, W. 10. N. P. 186

Damen und Herren (alleinstehende)
wünsche ich allen auch in diesem neuen Jahr
recht viel Glück durch meine erfolgreiche
vermittlung. Sienkiewicza 79, Wohn. 28. 187

Fräulein, alleinstehend, 45 Jahre ab
mit eigener Wohnung, wünscht mit soliden Herrn
bekannt zu werden. Offerten unter "Einam"
an die Gesch. d. "Fr. Presse". 187

Schürzen- und Wäsche-Näherin sucht eine
Kompanie mit Kapital von 2000-3000
Złoty. Näherin im Schuhwarengeschäft, Nawrot
Straße 11. 188

Zu meinem Gröbellokomplex nehme ich
noch einige Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren
an. — Lotte Zimmer, Kiliński str. 132, Wohn. 8
688

Suche Stellung als Praktikant in Baum-
woll-Spinnerei. Gepl. Angebote sind zu richten
an die Geschäftsstelle d. "Freien Presse" unter
"3. 3. 200". 187

Ein Mädchen für den Haushalt per 1 Jahr
nach Ruda-Babińska gesucht. Einige Koch-
kenntnisse erwünscht. Adresse zu erfragen in der
Gesch. der "Freien Presse". 691

Buchhalter — bilanzfähig — in Steuer-
jahren bestens bewandert, übernimmt stunden-
weise Beschäftigung. Tel. 100-84, Buchhalter.

Suche Stellung als Stütze im Haushalt be-
älterer Dame oder älterem Ehepaar. Haushalt-
zeugnisse sind vorhanden. Adresse zu er-
fragen in der Gesch. d. "Fr. Presse". 188

Intelligentes Fräulein, vermögend, sucht
die Bekanntschaft eines intelligenten Herrn nicht
unter 26 Jahren. Off. unter "Bulbora" an die
Gesch. d. "Fr. Presse". 188

Sofort zu vermieten

größeres Lokal, bestehend aus sechs Räumen mit
Gesamtflächeninhalt von 280 m², geeignet für
Gesellschafts- Innungsheim u. dergl. Kiliński-
straße 135, 1. Etage, Ecke Glowna. Zugang mit
den Straßenbahnen: 0, 4, 6, 10, 17. Näheres
beim Wächter oder Teleph. 205-42. 1870

Zu pachten gejucht Weberei mit 60 bis 80
Stühlen, 36-72 Zoll breit, mit Schlichtmaschine.
Offerten unter "W." an die Gesch. d. "Fr. Presse"
oder Teleph. 232-71 von 2-4 Uhr nachm. 6894

Sonnige Wohnungen, in sauberem
Hause, bestehend aus schönem Zimmer u. Küche,
sowie Einzel-Zimmer, per 1. Januar 1934 zu ver-
mieten. Elekt. Licht, Gas u. Wasserleitung vor-
handen. Tegielniana 42, Tel. 181-20. Möbel-
fabrik Wuttke. 6896

L. Miszczak
11-go Listopada 38.

Christliche Firma

führt aus:

Schlafzimmer ab 31.350.—

„ 280.—

sowie Einzelmöbel:

Ein Paar Bettstellen

ab 31.60.—

Garderobe " 180.—

Kredenz " 150.—

Schreibtische " 80.—

Solide und pünktliche

Ausführung.

Polens Wirtschaftsaussichten für 1934

Ausserungen zweier bedeutender Finanz- und Wirtschaftsführer.

Unser Dr. F. S.-Mitarbeiter hat einige Persönlichkeiten, die in unserem Wirtschaftsleben eine führende Rolle spielen, über die gegenwärtige Lage und die voraussichtliche Entwicklung im kommenden Jahre befragt. Wir geben hier nun zwei besonders charakteristische Ausserungen wider, deren eine von Minister Strasburger, dem früheren polnischen Generalkommissar in Danzig und jetzigen Präsidenten des Zentralverbandes der polnischen Industrie „Leviathan“ stammt, während die andere von dem bekannten Finanzpolitiker Prof. Dr. Fajans, Präsidenten des polnischen Bankenverbandes, herrührt.

Präsident Minister Strasburger:

„Die uneinheitliche Konjunkturteilung in den verschiedenen Produktionszweigen erschwert ungemein eine generelle Beurteilung der Gesamtlage. Eine zutreffende Charakterisierung und Prognose hat wohl der Herr Finanzminister in seiner letzten Rede geboten, als er feststellte, dass die schon seit 1929 abwärtsgleitende Depressionskurve jetzt ihren Tiefpunkt überschritten hat. Als den wichtigsten Lichtpunkt wird man wohl die Konsolidierung des Staatshaushaltes nach einer Defizitwirtschaft von zwei Jahren anzusehen haben: die neuereinnahmen haben sich im zweiten Halbjahr 1933 bessert und im September und im Oktober sogar die Rahmen der gleichen Vorjahresperiode überstiegen. Die Aussicht der energischen Drosselung der Staatsausgaben darf man wohl mit einem völligen Verschwinden des Budgetdefizits in nicht allzu ferner Zeit rechnen.“

Eine entscheidende Wendung in budgetpolitischer Aussicht brachte der Glanzfolg der fast dreifach überzeichneten Nationalanleihe, die nach Ansicht massgebender Stellen zur Deckung etwaiger Abgänge für zwei Budgetjahre ausreichen wird; über diesen rein materiellen Erfolg hinaus kam dem Appell der Regierung an den privaten Geldmarkt eine hohe politische und moralelle Bedeutung zu; die Anleihe wurde gewissermassen als eine Volksabstimmung für die gesamte Budget- und Valutapolitik der Regierung angesehen, die ganz unfehlbar positiv ausfiel. Es bietet mir eine besondere Genugtuung, als Präsident des Zentralverbandes der polnischen Industrie feststellen zu können, dass unsere Wirtschaftsgruppe einen Löwenanteil an dem grossen Anleiheheerfolg hat. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für diesen Erfolg lag darin, dass Polen, im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern, von einer Devisenzwangsbewirtschaftung Abstand nahm, was seinen Kredit gegenüber den inländischen Sparern und den ausländischen Gläubigern und Kontrahenten ungemein verstärkte. Der jüngst aufgenommene englische Kredit in Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling für die Elektrifizierung gewisser Staatseisenbahnlinien sowie weitere Kreditangebote, die jetzt noch geprüft werden, legen Beweis hieflir ab.“

Es wäre gewiss Schönfärberei, wollte man die akuten Schwierigkeiten des polnischen Wirtschaftslebens verschweigen oder gar leugnen. Polen blieb natürlich in der allgemeinen Weltwirtschaftskrise nicht isoliert. Die Landwirtschaft leidet unter dem Druck der Absatzschwierigkeiten und der niedrigen, obgleich noch immer erheblich über dem Weltmarktniveau stehenden Preisen. Die agrarischen Autarkiebestrebungen in aller Welt verschärfen die Lage noch mehr. Der schwere Existenzkampf dieses Produktionszweiges, von dem 70 Prozent der Bevölkerung lebt, zieht naturnotwendig die gesamte Industrie in Mitleidenschaft, vor allem aber diejenigen Zweige, die direkt für den Landwirt arbeiten,

wie die Dürmittelindustrie, gewisse Branchen der Metallindustrie usw. Dagegen weisen manche Produktionszweige, wie die Eisen- und die elektrotechnische Industrie, im Jahre 1933 einen grösseren Absatz als 1932 auf.

Ich beabsichtige nicht, hier auf die Einzelheiten der Wirtschaftslage Polens einzugehen. Ich möchte nur mit wenigen Worten die grosse Widerstandskraft und vor alle die starke Anpassungsfähigkeit der polnischen Bevölkerung würdigen, die wohl eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Überwindung der Krise bildet. Bei uns hat die öffentliche Meinung nämlich nicht, wie in anderen Staaten, riskante Währungsversuche gefordert und so konnte die Regierung ihr sorgfältig durchdachtes Sanierungsprogramm konsequent durchführen, dessen Leitmotiv waren: Anpassung des ganzen Lebensstandards an die Verarmung der Welt, Abbau des Staatshaushaltes, Reduzierung der Selbstkosten in Industrie und Landwirtschaft und produktive Arbeitslosenfürsorge durch Gründung eines besonderen Arbeitsfonds, der durch den neugeschaffenen Arbeitsfonds eine Erweiterung erfuhr. Mit diesen Massnahmen hat die Regierung das Schiff der Wirtschaft durch die stürmische Flut der Krise glücklich hindurchgesteuert.

So sehr man sich glücklich schätzen würde, könne man um die Jahreswende der schwer geplagten Menschheit eine ferndre Botschaft für die nächste Zeit verkünden, gebietet den führenden Männern der Wirtschaft ihr Verantwortungsgefühl, derartige Illusionen zu dämpfen. Trotzdem glaube ich hinsichtlich Polens sagen zu können, dass dieses Land bei allen noch gewiss zu erwartenden Schwierigkeiten den Krisensturm überwunden hat und schon den Weg sieht, der über den Wiederaufbau des nationalen Wohlstandes in eine bessere Zukunft führt.“

Präsident Prof. Dr. Fajans:

„Versucht man, an der Jahreswende 1933/34, einen Überblick über die Errungenschaften Polens auf finanziell und währungspolitischem Gebiete zu geben, so muss gleich eingangs festgestellt werden, dass Polen der Weltwirtschaftskrise besser Stirn geboten hat als andere Länder. In Zeiten eines internationalen Währungschaos, da der Dollar, die Spitzenwährung der Welt, zusammengebrochen ist, das Pfund und die ihm angehängten Valuten ewige Sprünge machen, ja sogar — meines Erachtens übrigens unberechtigte — Befürchtungen um das Schicksal des französischen und schweizer Franken laut werden, ist es Polen gelückt, den Zloty ohne die geringsten Schwankungen stabil zu erhalten, nachdem die Bank Polski konsequent an der seit langem befolgten klassischen Währungspolitik festgehalten und vor einiger Zeit sogar die Währung auf reine Golddeckung gestellt hat. Diese nicht hoch genug zu schätzende Errungenschaft ist erzielt worden, ohne dass man zu irgendwelchen Devisenmassnahmen Zuflucht ge-

nommen, also der freien Bewirtschaftung des Geld- und Kapitalmarktes Fesseln auferlegt hätte. Diese Stabilität des Zloty hat das Vertrauen des In- und Auslandes zu den polnischen Finanzen in hohem Masse gestärkt. Daraus zeugt die Tatsache, dass das Ausland wieder als Kreditgeber für Polen auftritt — im Jahre 1933 konnten wieder einige Anleihen zu relativ günstigen Bedingungen aufgenommen werden — während sich das Vertrauen der inländischen Bevölkerung zur finanziellen Stabilität in dem unerwartet hohen Ertrag der inneren Anleihe dokumentierte, die dreifach überzeichnet worden ist.“

Diese Anleihe bildet ein wichtiges Fundament für die Gestaltung der Staatsfinanzen, die in den letzten Jahren immer wieder mit einem Defizit im Haushalt zu kämpfen hatten. Wenn auch die Fehlbeträge im Budget relativ sehr gering waren, so bildeten sie doch gewissermassen ein störendes Element in der Finanzlage des Landes, da in Polen die Verhältnisse anders liegen als in den westeuropäischen Staaten, wo man in solchen Fällen an den inländischen Geldmarkt appellieren kann. In Polen kann nämlich von einem normalen Funktionieren desselben noch nicht gesprochen werden. Das Einfließen von 335 Millionen Zloty gewährleistet das Gleichgewicht im Staatshaushalt nicht nur für die laufende Budgetperiode, sondern auch schon für den nächstjährigen Etat. Da aber die Ausbilanzierung des Budgets in den gegebenen Verhältnissen eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Stabilität der Währung bedeutet, erscheint die Position des Zloty durch diese Finanzoperation neuerdings ganz erheblich gestärkt.

Aber auch von der wirtschaftlichen Seite drohen der Währung keinerlei Gefahren. Trotz des wachsenden Protektionismus in allen Ländern der Welt ist es Polen gelungen, auch im abgelaufenen Jahr die Handelsbilanz taktisch zu gestalten. Da aber letztere die wichtigste Komponente der Zahlungsbilanz bildet, so kann angenommen werden, dass auch die Gestaltung der letzteren zu keinerlei Sorgen Anlass geben wird, wiewohl Polen jederzeit seinen Auslandsverpflichtungen in vollem Umfang nachgekommen ist. In der Frage der öffentlichen und privaten Auslandsschulden sowie in seiner Währungspolitik hat Polen eine Haltung eingenommen, die eine volle Rechtfertigung des gesteigerten Vertrauens des Auslandes in seine Finanzpolitik darstellt. Die gefestigte Währungslage äussert bereits ihre günstigen Rückwirkungen: die Einlagen bei Banken, Sparkassen und der Postsparkasse zeigen einen dauernden Anstieg, die gehorteten Gelder aus ihren Verstecken wieder hervor. Von besonders wohltuender Wirkung war der Kursenbruch in den Dollar, der noch bis vor kurzem die zweite Landeswährung in Polen bildete. Die Entthronung der Dollarwährung hat eine starke Verwandlung der Dollar- in Zlotyeinlagen zur Folge.

Bei voller Würdigung all dieser Tatsachen und der allgemeinen Besserungerscheinungen, die in der polnischen Wirtschaft seit einigen Monaten erkennbar sind, wird man also dem kommenden Jahr 1934 eine günstige Prognose stellen können. Der Tiefpunkt scheint überwunden und alle Voraussetzungen für den erwarteten Wirtschaftsumschwung gegeben zu sein. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, geht Polens Wirtschaft wieder besseren Zeiten entgegen.“

Warschauer Börse

Warschau, den 30. Dezember 1933.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,50	358,40	356,60
Berlin	212,34	—	—
Brüssel	123,78	124,09	123,47
Danzig	173,25	173,48	172,82
Kopenhagen	129,85	130,50	129,20
London	29,06	29,20	28,92
New York	5,71	5,74	5,68
New York - Kabel	5,72½	5,75	5,70
Oslo	146,00	146,73	145,27
Paris	34,88	34,97	34,79
Prag	26,43	26,49	26,37
Rom	46,75	46,87	46,63
Stockholm	149,90	150,65	149,15
Zürich	172,20	172,63	171,77

Umsätze mehr als mittelmässig. Tendenz nicht einheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 5,69—5,68. Goldrubel 4,64—4,63½. Golddollar 8,94. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,34. Deutsche Mark privat 211,21—211,15. Pfund Sterling privat 29,02.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	39,50
7% Stabilisierungsanleihe	57,00
4% Investitionsanleihe	105,00
4% Dollar-Prämienanleihe	50,25
5% Bauanleihe	39,75
Pfandbriefe.	
5% Pfdr. d. St. Warschau	51,50
4% Pfdr. d. St. Lodz, S. VIII	53,00
5% Pfdr. d. St. Lodz, Ser. IX	57,50
8% Pfandbriefe d. St. Lodz	47,50
Bank-Aktien	
Bank Polski	83,50
Industrie-Aktien	
„Saturn“	43,00
Lodzer Straßenbahn	60,00
Tendenz fester.	410,00
	400,00

4% ländl. Pfandbriefe 40,00

4½% Pfandbriefe der Stadt Warschau	55,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	61,75—61,50
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	51,75—52,00

Aktien

Bank Polski	83,25	Kijewski	9,50
Starachowice	10,15	Majewski	20,00

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend behauptet für Pfandbriefe schwächer. Kleine Aktienumsätze.

Heute und morgen in den Theatern

„Thalia“-Theater im Sängerhaus. Montag, abends 5,30 Uhr: „Krach um Jolanthe“.

Teatr Miejski. — Sonntag, mittags: Märchen „Czardziejskie drzewko“, nachm.: „Pieniądz to nie wszystko“, abends: „Dzikia puszczka“. Montag, mittags: Märchen „Czardziejskie drzewko“, nachm.: „Dzikia puszczka“, abends und nachts: „Gwiazdor i kinomanka“.

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — Sonntag und Montag, nachm. und abends: „Krakowskie Zuchy“.

Teatr Popularny (Piotrkowska 295). — Sonntag und Montag nachm. und abends: „Niech żyje młodość“.

Der heutige Nachtdienst der Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2, S. Hartmanns Erben, Mlynarska 1, W. Danielczyk, Petrikauer 127, A. Perelmann, Cegielniana 32, J. Zimmer, Wulcania 37, J. Wójcicki Erben, Napiorkowskiego 37.

Morgen, Montag, haben Nachtdienst: A. Dancer, Jagiell. str. 57, W. Grosslowski, 11-go Listopada 15, S. Gorfeins Erben, Piastowskiego 54, J. Chodzynski, Petrikauer 165, R. Rembieliński, Andrzejka 28, A. Szymański, Brzozowska 75.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgef. m. b. h., Lódz, Petrikauer 86

Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.

Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiesołowski.

Die Kurse

für Zuschneiden,
Nähen und
Modellieren von Narutowicza 49.

LINA KAUFMANwurden nach
Tel. 207-23, der**Piramowicza-Strasse 2,**
Ecke Cegielniana, 1. St., Front, übertragen.**Bruchkranke!!!**

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwidlungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode bestreiten radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Platitüte — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Besichtigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Baronec, Prof. Dr. A. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Ausfall für Heilorthopädie Spez. dr. J. Rapoport, Orthopäde aus Lemberg Łódź, Wólczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,

empfängt von 9-13 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankeschriften.

3269

Auf diesem Wege drücke ich dem Inhaber der orthopädischen Anstalt, Herrn J. Rapoport, wohnhaft in Łódź, Wólczańska 10 (Front, Parterre), meinen herzlichsten Dank aus für die Belebung des Bruches, an dem ich einige Jahre litt.

Propst Teodor Pissel, Domherr.

Bequeme u. moderne KORSELETTIS

Korsetts
Büstenhalter und Gürtel in der
Firma „ERNESTYNA“
kaufst man nur 1a NAWROT 1a
Sehr ermässigte Preise!

Achtung, Hausfrauen!
Sie waren die Hälfte
Kohlen, Kochen und Braten
bedeutend schneller und
haben stets saubere Töpfe
mit der bestbewährtesten

Em. Lange, Łódź
Bednarska 30 (Ecke Fabianicer)
Tel. 221-86.

Sparfachplatte
„POLAROS“

Lasst Euch fotografieren
in der erstklassigen Foto-Anstalt
BERNARDI

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.
6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg
Ordiniert von 3-7 Uhr.
Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89
Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends.
Sonntags v. 11-2. Für Damen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Die Heilanstalt
für Zahn- u. Mundkrankheiten

H. PRUSS

wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Fraueneiden
Empfänger von 9-11 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-11 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 512

Doktor
KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Katzenläuse)
Andrzej 2, Telefon 132-28.
Empfänger von 6-8 Uhr abends. Sonn. und Feierta-
gen von 10-12 Uhr. 6096



Zahnarzt
TONDOWSKA
Glowna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstlich Zahne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung. 4683

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für
Haut- und venerische Krankheiten
Frauen und Kinder
Empfänger von 10.30-12 und 3-4 nachmittags.
Sonn- und Feiertags von 3-4 Uhr nachmittags.
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Dr. med.
JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfänger von 5-7 Uhr abends.

Dr. med. S. WARSZAWSKI

Innere Krankheiten
ist umgezogen nach der Bisk. Bandurskiego Str. (Anna) 4
Tel. 109-23.

WŁ. SZYMANSKI

Juwelier und Uhrmacher
Glowna 41
empfiehlt Zimmer, Taschen- und Armbanduhren,
Geschmeide, Trauringe und platierte Waren.
Aller Art Reparaturen werden solid und billig
ausgeführt.

Anlässlich des Neuen Jahres entbieten wir unserer geschätzten Kundenschaft die herzlichsten Glückwünsche.

Wir hoffen, daß unsere geschätzte Kundenschaft sich auch dieses Mal die außergewöhnliche Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, vom Inventurverkauf, den wir vom 1. bis 15. Januar 1934 veranstalten, Gebrauch zu machen.

„PAW“

Łódź, Petrikauer Str. 154, Tel. 141-96.
Eines der ersten Gesetze der Frau:
Trag-Wäsche und Handschuhe der Marke „Paw“.

Herrenschneider

Gustav REISER

wohnt jetzt Glowna 13.

Übernimmt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten aus eigenen und anvertrauten Stoffen nach neuester Mode.
Mäßige Preise. Solide Ausführung.

**Husten**

Heiserkeit, Nasen-,
Hals-, Luftröhrenkatarrh
und ähnl. beseitigen

Heilkräuter „POLANA“

Reg. Nr. 1849, pr. 2. — 21
Bei Nervenleiden
und Schlaflosigkeit
Kräuter

„NERVOTIN“

Reg. Nr. 1348, pr. 2.50 21,
sowie
jelegliche Heilkräuter
frischer Sammlung
empfiehlt Apotheke

Dr. pharm.

R. Rembieliński
Lodz,
Andrzeja-Strasse 28
Telefon 149-91.

Dr. med. E. Ecker

Kilinskiego 143

des 3. Hauses v. der Glowna
Haut, Harn u. Geschlechts-
krankheiten — Empfangs-
stunden: 12-1 und 5½
bis 8 Uhr. 4513

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten
wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v.
8-2 und von 5-12 Uhr
Telefon 129-45

Für Damen besonde

s Wartezimmer.

Dr.

Ludwig FALK

Empfängt Haut- und
Geschlechtskrankheiten
von 10-12 und 5-7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr.

Marie Dietrich

Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe

Wólczańska 203
(Ecke Skorupki-Strasse)
Telefon 242-54.

Empfängt von 1-3 und
6-8 Uhr abends. Sonn-
und Feiertags von 9 bis
10.30 Uhr. 6275

Möbel

Spelzzimmer, Schatzzimmer-
Einrichtungen, neuzeitige Ka-
binette, Ottomänen, Stühle,
ovale Tische solider Aus-
führung zu herabgeleiteten

Preisen empfiehlt das Möbel-
atelier Z. KALINSKI,
Nawrot 32. 1858

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt ich die Qualitätswaren
der altrenommierten Bielitzer Tuchfabrik
CARL JANKOWSKY & SOHN
zu Fabrikpreisen.

Pelze

nach den neuesten
Modellen führt
aus Kürschnerei
wlad. Januszko, Kiliński 115, Tel. 202-20.

Vom Ministerium bestätigte

Zuschneide-, Näh- u. Handarbeitskurse

MARJA PUTO
Lodz, Piotrkowska 103.
Leiterin A. Krzymowska.

Die Konzession ist täglich von 9-20 Uhr.

Herren- u. Damenschneider P. Heile
Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel,
nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Sold Bijouterie, Silber, Lombardquit-
tungen kaufen und zahlt die höchsten
Preise. Juweliergeschäft J. Tisatto, Piotr-
kowska 7.

Herrenhüte, die der Firma
Mortenien Glowna 7

zur Reparatur und Umfassonierung gegeben werden,
kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden
verliehen.

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Strickerei P. Ghönboer
Lodz, Namrostraße 7,
empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullover,
Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken,
Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Kunststopferei
für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken
u. w. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock,
2. Queroffizine, W. 22a. 6463

Möbelgeschäft und Tapetierunternehmen
S. BIMKE

jetzt

Piotrkowska 105, Telefon 136-27
empfiehlt moderne Möbel. Schlafzähne, Stühle u. w.
in atöker Auswahl.

Danksagung

Zurücksgekehrt vom Grabe unseres lieben Bruders

Gustav Schimoch

sprechen wir allen, die unserem lieben Toten die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Pastor Löffler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Lodzer Hausbesitzerverein, dem Posaunenverein „Tubilate“ an der St. Matthäikirche, sowie den edlen Kranz- und Blumenspendern für die wohltuenden Beweise treuen Gedenkens ein „Bergelt's Gott“ aus.

Die trauernden Geschwister.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen

Adolf Neumann

sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Doberstein für die herzlichen mitempfundenen Trostworte, dem Kirchengesangverein zu St. Johannis, den lieben Kranz- und Blumenspendern sowie allen denen, die dem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer
seine Buchhaltung
ejour haben will,
tägliche Bilanzen haben will,
70% Zeit und Arbeit
ersparen will,
Breche mit den veralteten Methoden und
übergehe auf die neuzeitliche über-
sichtlichste und praktischste



Diese Methode ist ein großer Fortschritt auf dem Gebiete der Buchhaltung

O. R. PFEIFFER
Lodz. Kopernika 57, Tel. 166-83.**!!! Brillanten !!!**

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so wie Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

10 Minuten für Schönheitspflege!**Anna Rydel**

Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924

Nationale Kosmetik

Beratungsstelle für Schönheitspflege

Ratschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“

Kosmetische Schule amtlich bestätigt

befindet sich zurzeit

Piotrkauer Straße 92, front, 1. Etage.

Abteilung: Śródmiejska 16, Tel. 169-92.

Auskünfte unverbindlich. Krisenpreise.

Lampenfabrik**Sz. P. Szmalewicz**

Lodz, Południowa 8

Telefon 104-59 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.

zu den billigsten Preisen.

wenn Sie
Handelsbücher
Amerikanische Journale
Schema-Bücher
Bücher mit losen Blättern

eigene Erzeugnisse der

Handelsbücher-Fabrik von

A. J. OSTROWSKI'S ERBEN

in deren Schreibmaterialiengeschäft Lodz, Piotrkowska 55 kaufen.

Telefon 203-54, 133-30, 215-40.

Männergesangverein „Eintracht“

Heute, 31. Dezemb. d. J., veranstalten wir
in unseren Räumen, Senatorstrasse 26,
einen großen

Silvester-Kummel

mit sehr reichhaltigem Programm, wo zu wir unsere Mit-
glieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner
freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Premiere!

im

Premiere!**„Thalia-Theater“**

ist

„Gänserehaus“

11 Listopada (Konstaniner Str. 21)

Die schönste Komödie seit langer Zeit!

„Krach um Zolanthe“

Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Eine Überraschung erwartet Sie . . . !

. . . wer ist die Zolanthe ? ? ?

Karten im Preise von 1—4 zł. Sonntag von 10—14 Uhr und am Tage der Aufführung von 11 Uhr ab an der Theaterkasse.